MOEWIG

TERRA UTOPISCHE ROMANE Science Fiction

Nr. 87

SONDERBAND

H. BEAM PIPER

Der kleine Fuzzy

(LITTLE FUZZY)

Sind die kleinen Pelzwesen von Zarathustra Brüder der Menschen – oder jagdbares Wild?

1.- DM

SHOUT
SHARE
IT

- H. Beam Piper
  - 1.
  - 2.
  - 3.
  - 4.
  - 5.
  - 6.
  - 7.
  - 8.
  - 9.
  - 10.
  - 11.
  - 12.
  - 13.
  - 14.
  - 15.
  - 16.
  - 17.

H. Beam Piper
Der kleine Fuzzy

1.

Jack Holloway stellte fest, daß die orangerote Sonne ihn blendete. Er hob die Hand, um sich den Hut in die Stirn zu schieben und griff dann an den Schalter, um die Schwingungsphase der Kontragrav-Feldgeneratoren zu verändern, damit der Manipulator um weitere hundert Fuß steigen konnte.

„Das wird reichen“, sagte er zu sich selbst nach der Art von Menschen, die lange Zeit allein sind. „Bin neugierig, wie die Ladung hochgeht.“

Das war er immer. Er konnte sich gut an tausend Sprengungen erinnern, die er im Laufe der Jahre ausgelöst hatte — und das auf mehr Planeten, als er im Augenblick aufzählen konnte. Aber jede einzelne Sprengung war anders, und es rentierte sich, jedesmal zuzusehen, selbst bei einer kleinen wie der hier. Er legte den Schalter um, sein Daumen fand den Auslöseknopf, und dann verschwand der rote Fetzen, den er zur Markierung angebracht hatte, in einer Fontäne von Rauch und Staub, die sich aus der kleinen Felsspalte hochtürmte und kupferne Farbe annahm, als das Licht der Sonne darauffiel.

Er wartete, bis sein Manipulator wieder gleichmäßig schwebte und steuerte ihn dann zu der Klippe hinunter, wo seine Sprengladung eine tiefe Spalte geschaffen hatte. Die Detonation hatte eine Menge Sandstein aufgerissen, die Feuersteinader angekratzt und das Zeug nicht zu weit umhergeworfen. Eine Menge großer Brocken hatte sich gelockert. Er fuhr die vorderen Greifzangen aus, zog und zerrte und benutzte dann den unteren Greifer, um einen Brocken hochzuheben und ihn auf das flache Land zwischen der Klippe und dem Fluß fallen zu lassen. Dann ließ er einen zweiten Brocken darauf plumpsen, wodurch beide brachen und dann noch einen und wieder einen, bis er sich genügend Arbeit für den Rest des Nachmittags geschaffen hatte. Dann landete er, holte seinen Werkzeugkasten und den Kontragravheber und kletterte ins Freie, wo er den Werkzeugkasten öffnete, die Handschuhe anzog und sich mit einem Mikrostrahltaster und einem Vibrohammer an die Arbeit machte.

Vor vielleicht fünfzig Millionen Jahren, als der Planet, den man Zarathustra genannt hatte, noch jung war, hatte es dort ein quallenähnliches Lebewesen gegeben. Wenn diese „Quallen“ starben, sanken sie in den Schleim am Meeresboden; Sand hatte diesen Schleim bedeckt und einen immer größeren Druck darauf ausgeübt, bis glasiger Kiesel daraus geworden war, in dem die eingeschlossenen Quallen wie bohnengroße Ablagerungen eines noch härteren Gesteins verblieben. Einige dieser versteinerten Quallen wiesen durch irgendeine Laune der Biochemie eine besonders intensive

Thermofluoreszenz auf; trug man sie als Schmucksteine, so reichte die Körpertemperatur aus, sie zum Glühen zu bringen.

Auf Terra, Baldur, Freya oder Ishtar war ein einziger polierter Sonnenstein ein kleines Vermögen wert. Selbst hier konnte man damit bei den Edelsteinaufkäufern der Zarathustragesellschaft gute Preise erzielen.

Holloway holte sich einen kleineren Vibrohammer aus seinem Werkzeugkasten und begann vorsichtig um den Fremdkörper herum zu klopfen, bis der Kiesel aufsprang und sein Geheimnis freigab — ein glattes gelbes Ellipsoid, etwa einen halben Zoll lang.

Eine vorsichtige Berührung mit dem Hammer hier und noch eine da, und die gelbe „Bohne“ löste sich aus dem Kiesel. Er hob sie auf und rieb sie mit den behandschuhten Fingern. „Glaube, das ist eine Niete.“ Noch einmal rieb er und hielt den Stein dann an den heißen Kopf seiner Pfeife. Keine Reaktion. Er ließ ihn fallen. „Wieder eine Qualle, die falsch gelebt hat.“

Hinter ihm. bewegte sich etwas im Busch. Er ließ den rechten Handschuh fallen, drehte sich um und griff zur Waffe. Dann sah er, was das Geräusch verursacht hatte — ein etwa einen Fuß langes Krustentier mit zwölf Beinen, langen Antennen und zwei klauenbewehrten Scheren. Er bückte sich und hob einen Steinbrocken auf, den er fluchend in Richtung des Tieres warf. Wieder eine von diesen verdammten Landgarnelen.

Er konnte Landgarnelen nicht leiden. Es waren scheußliche Dinger — wofür sie freilich nichts konnten. Genauer gesagt, sie richteten viel Unheil an. Im Lager hatten sie die häßliche Eigenschaft, überall hineinzukommen und alles zu fressen. Sie krochen in Maschinen und fanden dort vielleicht die Schmierung nach ihrem Geschmack — und das verursachte Pannen zu einem Zeitpunkt, wo man sie am wenigsten gebrauchen konnte. Oder sie knabberten an der Isolierung. Er selbst hatte schon erlebt, daß sie sich in seinen Schlafsack verkrochen und ihn nachts auf recht schmerzhafte Weise geweckt hatten.

Während das Biest sich nach dem Stein umwandte, zog er den Strahler aus dem Halfter und schoß. Das Krustentier löste sich auf. Er nickte zufrieden.

„Der alte Holloway trifft immer noch, worauf er schießt.“

Vor nicht allzu langer Zeit hatte er das noch als Selbstverständlichkeit betrachtet. Aber jetzt wurde er langsam alt und mußte seine Geschicklichkeit manchmal unter Beweis stellen. Er schob den Sicherungsflügel wieder vor und steckte die Waffe ins Halfter, dann hob er den Handschuh auf und streifte ihn sich wieder über.

Er hatte noch nie soviel von diesen verdammten Biestern gesehen wie diesen Sommer. Freilich, es hatte sie auch letztes Jahr gegeben,

aber bei weitem nicht soviel. Jemand hatte einmal behauptet, daß Landgarnelen keine natürlichen Feinde hätten, aber daran zweifelte er.

Irgend etwas brachte sie um. Er hatte schon eine ganze Menge eingeschlagener Garnelenpanzer gesehen, ein paar sogar dicht bei seinem Lager. Vielleicht waren irgendwelche Huftiere daraufgetreten, und Insekten hatten die Kadaver dann leergenagt. Er würde Ben Rainsford fragen müssen; Ben sollte das eigentlich wissen.

Eine halbe Stunde darauf war auf dem Taster wieder ein Unterbrechungsmuster zu sehen. Er legte das Gerät beiseite und holte sich wieder den kleinen Vibrohammer. Diesmal war es eine große „Bohne“ von hellrosa Farbe. Er löste sie aus dem Kieselgestein und rieb sie. Sie begann sofort zu glühen.

„Ahhh! So ist's schon besser!“

Er rieb noch einmal und erwärmte den Stein dann an seiner Pfeife. Diesmal blitzte er geradezu. Mehr als tausend Sol wert, dachte er. Und auch eine gute Farbe. Er zog die Handschuhe aus und holte den kleinen Lederbeutel unter dem Hemd hervor. In dem Beutel lag ein knappes Dutzend Steine, und alle glühten so hell wie Kohlen im Feuer. Er sah sie sich einen Augenblick an und ließ dann den neuen Stein befriedigt grinsend hineinfallen.

Victor Grego lauschte seiner eigenen Stimme im Wiedergabemikrophon seines Bandgerätes und strich dann geistesabwesend mit der rechten Hand über den Sonnenstein, den er am linken Ringfinger trug. Der Stein glühte auf. Er stellte fest, daß seine Stimme etwas überheblich klang — das war ganz und gar nicht der gefühllose, bestenfalls beflissene Ton, den man bei einem Bericht erwartete. Nun, wenn jemand sich darüber wunderte, wenn sie das Band in sechs Monaten in Johannesburg auf Terra abspielten, brauchten sie sich ja nur die Frachtbunker des Schiffes anzusehen, das das Band fünfhundert Lichtjahre weit durch den Weltraum gebracht hatte. Barren von Gold, Platin und Gadolinium. Pelze, Chemikalien und Branntwein. Parfüms von so erlesener Qualität, daß eine Synthese unmöglich war; Harthölzer, die kein Kunststoff ersetzen konnte. Gewürze. Und die Stahlkassette voll Sonnensteine. Beinahe ausschließlich Luxuswaren, die einzig verläßlichen Werte im interstellaren Handel.

Vor fünfzehn Jahren, als die Zarathustragesellschaft ihn hierhergeschickt hatte, hatten ihn ziemlich genau an der Stelle, wo jetzt dieser Wolkenkratzer stand, eine Ansammlung von Blockhäusern und vorfabrizierten Hütten neben einem improvisierten Landefeld erwartet. Heute war Mallorys Port eine Stadt von siebzigtausend Einwohnern; insgesamt besaß der Planet eine Bevölkerung von

beinahe einer Million, die immer noch im Wachsen begriffen war. Während er noch über seine Leistungen nachdachte, summte sein Bildsprecher.

„Dr. Kellogg möchte Sie sprechen, Mr. Grego“, sagte das Mädchen in seinem Vorzimmer.

Er nickte. Er sah noch ihre Handbewegung, dann verschwand ihr Gesicht in einem wirren Muster von Farben; als der Bildschirm sich wieder klärte, blickte ihm an ihrer Stelle der Leiter der Abteilung „Wissenschaftliche Studien und Forschung“ entgegen. Kellogg hob kaum merklich die Augen, um auf dem kleinen Monitorschirm über seinem eigenen Gerät zu prüfen, ob sein warmes und einnehmendes Lächeln auch richtig „saß“ und sagte dann:

„Hallo, Leonard. Alles in Ordnung?“

„Tag, Victor.“ Er sprach den Vornamen mit genau der richtigen Portion Ehrfurcht aus — ein wichtiger Mann zu einem noch wichtigeren.

„Hat Nick Emmert heute schon mit Ihnen über das Big Blackwater-Projekt gesprochen?“

Nick war Generalresident der Föderation; praktisch betrachtet war er auf Zarathustra die terranische Föderationsregierung. Nebenbei war er auch noch Großaktionär der Zarathustragesellschaft.

„Nein, will er das?“

„Nun, das weiß ich nicht, Victor. Ich habe gerade mit ihm gesprochen. Er sagt, es hätte Gerede gegeben wegen der Regenfälle im Piedmont, auf dem Beta-Kontinent. Er machte sich Sorgen darüber. Die Regenfälle sind seit letztem Jahr um zehn Prozent zurückgegangen, und gegenüber dem vorletzten Jahr sind es sogar fünfzehn. Jetzt hat er Angst, daß die ganze Geschichte auf Terra irgendeinem Bürohengst in die falsche Kehle kommt und man uns vorwirft, wir hätten das ökonomische Gleichgewicht gestört und dadurch die Trockenheit verursacht.“

„Woher hat Emmert denn diesen Unsinn?“ wollte Grego wissen. „Von Ihren Leuten?“

„Nein, absolut nicht, Victor. Dieser Rainsford hat alles aufgebracht.“

„Rainsford?“

„Dr. Bennett Rainsford, der Naturforscher vom Institut für Xeno-Wissenschaften. Ich habe diesen Burschen noch nie über den Weg getraut. Sie stecken immer ihre Nase in Dinge, die sie nichts angehen und schreiben dann blöde Berichte an die Kolonialbehörden. Nick Emmert glaubt, daß Rainsford ein Geheimagent der Föderation sei.“

Darüber mußte Grego lachen. Natürlich gab es Geheimagenten auf Zarathustra. Hunderte sogar. Die Gesellschaft hatte Leute hier, die ihn bespitzelten; das wußte er, und damit fand er sich ab. Auch die

großen Aktionäre wie *Interstellar Explorations,* das Bankenkartell und die *Terra-Baldur-Marduk Spacelines* hatten ihre Spitzel. Nick Emmert hatte genauso seinen Spionagering, und dann gab es noch die Leute, die die Terra-Föderation auf ihn und Emmert angesetzt hatte. Aber bei der Big Blackwater-Geschichte an Spitzel zu denken, war wirklich lächerlich. Nick Emmert hatte zuviel Dreck am Stecken, und in solchen Dingen kam eben sein schlechtes Gewissen zum Vorschein.

„Und wenn er schon einer ist, Leonard, was könnte er denn über uns melden? Wir haben eine ausgezeichnete juristische Abteilung, die dafür sorgt, daß wir unsere Satzungen nicht übertreten. Zarathustra ist ein unbewohnter Planet der Klasse III; er gehört mit Haut und Haaren der Gesellschaft. Wir können tun, was uns paßt, solange wir nicht das Kolonialgesetz oder die Verfassung der Föderation verletzen, und solange wir das nicht tun, braucht Nick Emmert sich keine grauen Haare wachsen zu lassen."

Kelloggs Gesicht hatte sich aufgehellt, und nach ein paar nichtssagenden Phrasen verabschiedete sich der Mann. Victor schaltete den Bildsprecher ab, lehnte sich in seinen Sessel zurück und fing zu lachen an. Im nächsten Augenblick summte der Bildschirm erneut. Als er einschaltete, meldete seine Sekretärin:

„Mr. Henry Stenson möchte Sie sprechen, Mr. Grego."

„Nur her damit." Beinahe hätte er noch hinzugefügt: „Endlich ein Mann mit Verstand." Aber er ließ es bleiben.

Das Gesicht, das auf seinem Bildschirm auftauchte, war faltig und schmal; der Mann hatte zusammengepreßte, schmale Lippen und eine Unzahl winziger Fältchen um die Augen.

„So, Mr. Stenson. Nett, daß Sie anrufen. Wie geht's denn immer?"

„Sehr gut, vielen Dank. Und Ihnen?" Als Grego höflich gemurmelt hatte, daß er sich ausgezeichneter Gesundheit erfreue, fuhr der Anrufer fort: „Was macht der Globus? Läuft er immer noch synchron?"

Victor sah auf sein wertvollstes Stück, den großen Globus von Zarathustra, den Henry Stenson für ihn gebaut hatte und der sich frei schwebend in seinem eigenen Kontragravfeld sechs Fuß über dem Boden drehte. Ein orangerotes Licht deutete die KO-Sonne an und die beiden Satelliten, die langsam um den Planeten kreisten.

„Der Globus selbst stimmt auf die Sekunde, und Darius auch. Xerxes geht ein paar Sekunden vor."

Stenson verabschiedete sich. Grego blickte stolz auf seinen Globus. Der Alphakontinent war langsam nach rechts gewandert, und der kleine Flecken, der Mallorys Port darstellte, glitzerte in dem orangeroten Licht der Sonne. Darius, der innere Mond, wo die Terra-Baldur-Marduk Spacelines ihren Raumhafen unterhielten, stand beinahe direkt darüber, und der äußere Mond, Xerxes, tauchte hinter dem Horizont auf. Xerxes war das einzige an Zarathustra, was nicht

der Gesellschaft gehörte. Die Terraföderation hatte den Mond als Marinestützpunkt ausgebaut. Das war der einzige Hinweis darauf, daß es noch etwas Größeres und Mächtigeres als die Gesellschaft gab.

2.

Jack Holloway landete seinen Manipulator vor der kleinen Ansammlung von Blockhäusern. Er kletterte heraus, schritt langsam auf das Wohngebäude zu, öffnete die Tür und griff nach dem Lichtschalter. Dann zögerte er und blickte zu Darius auf.

Der Mond war von einem großen Ring umgeben, und er erinnerte sich an die vielen Zirruswolken, die ihm am Nachmittag aufgefallen waren. Vielleicht würde es heute abend regnen. Ewig konnte dieses trockene Wetter ja nicht dauern. Er hatte in letzter Zeit den Manipulator im Freien stehen lassen. Heute würde er ihn in den Hangar stellen. Er öffnete die Tür des Fahrzeugschuppens, stieg wieder in die Maschine und steuerte sie hinein. Als er zu dem Wohnhaus zurückkam, sah er, daß er die Tür hatte offenstehen lassen.

„Idiot!“ schalt er sich. „Die ganze Stube könnte jetzt von Garnelen wimmeln.“

Er sah sich schnell in seinem Wohnraum um — unter den großen Schreibtisch, den Gewehrschrank, die Stühle, hinter den Bildschirm, hinter den Blechschrank mit der Mikrofilmbibliothek — aber nichts zu sehen. Er hängte seinen Hut auf, schnallte die Pistole ab, legte sie auf den Tisch und ging ins Bad, um sich die Hände zu waschen.

Als er das Licht einschaltete, machte etwas in der Duschkabine *„quiiik!“*

Er drehte sich schnell herum und sah, wie zwei große Augen ihn aus einem goldenen Flaumball anstarrten. Was auch immer es war, es hatte einen runden Kopf und große Ohren und ein entfernt menschenähnliches Gesicht mit einer kleinen Stupsnase. Es saß auf seinen Hinterbeinen und war in dieser Stellung etwa einen Fuß hoch.

Es besaß zwei winzige Hände mit abstehenden Daumen. Er kauerte sich nieder, um besser sehen zu können.

„He, du da, Kleiner“, begrüßte er es. „Ich hab' noch nie so etwas wie dich gesehen. Was bist du denn überhaupt?“

Das kleine Wesen sah ihn ernsthaft an und sagte mit etwas ängstlicher Stimme: „Quäk.“

„Aber freilich; du siehst aus wie ein kleiner Flaumball. Ich werde dich Little Fuzzy nennen. Ja, Little Fuzzy, so heißt du jetzt.“

Er schob sich langsam näher, vorsichtig bemüht, das Tierchen nicht zu erschrecken und redete weiter auf es ein.

„Ich möchte wetten, daß du hereingeschlüpft bist, als ich die Tür offenließ. Nun, wenn ein Little Fuzzy eine offene Tür findet, dann darf er ja schließlich auch herein und sich umsehen.“

Er berührte das Tierchen vorsichtig. Es zog sich zurück, griff aber gleich danach mit den kleinen Händen nach seinem Hemdärmel. Er

streichelte es und sagte ihm, es hätte den weichsten, seidigsten Pelz, den er je gesehen hätte. Dann nahm er es auf den Schoß. Es quiekte vor Vergnügen und legte ihm die Ärmchen um den Hals.

„Aber freilich, wir werden gute Freunde werden, nicht? Möchtest du etwas zu essen? Wir wollen mal sehen, was wir finden."

Er trug es mit einer Hand wie ein Baby — er glaubte sich wenigstens zu erinnern, daß man Babys so trug — und richtete sich auf. Es wog zwischen fünfzehn und zwanzig Pfund. Zuerst sträubte es sich, beruhigte sich dann aber schnell und schien Gefallen daran zu finden, getragen zu werden. Im Wohnzimmer setzte er sich auf seinen Lieblingssessel neben einer Stehlampe und betrachtete seinen neuen Bekannten. Es war ein Säugetier — die Klasse Säugetiere war auf Zarathustra ziemlich stark vertreten — aber darüber hinaus versagten seine Kenntnisse. Ein Primat im terranischen Sinn war es nicht. Es glich überhaupt nichts, was er von Terra oder Zarathustra her kannte. Als Zweibeiner gehörte das Tierchen jedenfalls auf diesem Planeten in eine Klasse für sich. Es war einfach ein Little Fuzzy, der Begriff reichte ihm für den Augenblick.

„Was möchtest du denn zu essen, Little Fuzzy?" fragte er. „Mach mal den Mund auf und laß Pappi Jack sehen, was du für Beißerchen hast."

Little Fuzzys Zähne glichen in ihrer Anordnung und ihrer Form den seinen stark.

„Du bist wahrscheinlich ein Allesfresser. Möchtest du gerne eine hübsche Terraföderation-Weltraum-Notration Typ ExTe III?" fragte er.

Little Fuzzy antwortete auf dieses Wortungetüm mit einem Quieklaut, den man als Zustimmung auffassen konnte. Dabei konnte nicht viel passieren; ExTe drei war schon ohne schädliche Nachwirkungen einer Anzahl zarathustrischer Säugetiere verfüttert worden. Er trug Little Fuzzy in die Küche und setzte ihn auf den Boden. Dann holte er eine Dose mit der Notration heraus und öffnete sie. Er brach ein Stückchen ab und gab es dem Tierchen. Little Fuzzy nahm das Stück goldbraunen Kuchens, schnüffelte daran, quiekte begeistert und stopfte es sich in den Mund.

„Du hast bestimmt noch nicht einen Monat lang ausschließlich von dem Zeug leben müssen, das möchte ich wetten!"

Um sich selbst etwas Großartiges zu kochen, war es zu spät. So fand er im Kühlschrank ein paar Reste und kochte sich daraus ein Eintopfgericht. Während der Topf noch auf der Heizplatte stand, setzte er sich an den Küchentisch und zündete sich die Pfeife an. Als Little Fuzzy die Flamme an dem Feuerzeug sah, riß er erschreckt die Augen auf, aber was ihn noch mehr in Staunen versetzte, war die Tatsache, daß Pappi Jack Rauch von sich blies. Er saß da und bewunderte dieses Phänomen, bis nach ein paar Minuten der Eintopf heiß war und

Holloway die Pfeife beiseite legte. Erst dann machte Little Fuzzy sich wieder über sein ExTe drei her.

Plötzlich gab er ein ärgerliches Quieken von sich und rannte in die Wohnstube. Im nächsten Augenblick war er mit einem länglichen metallischen Gegenstand zurück, den er neben sich auf den Boden legte.

„Was hast du denn da, Little Fuzzy? Darf Pappi Jack mal sehen?“

Dann erkannte er es als seinen einzölligen Holzmeißel. Er erinnerte sich daran, daß er ihn vor vielleicht einer Woche im Schuppen hatte liegen lassen und nicht mehr gefunden hatte, als er am Tag darauf danach gesucht hatte.

„Laß Pappi Jack mal sehen, Little Fuzzy“, sagte er. „Oh, ich nehm' es dir nicht weg. Ich möchte nur sehen.“

Die Schneide war stumpf und schartig; offenbar hatte man sie für eine ganze Menge Arbeiten benutzt, für die ein Meißel nicht gedacht war. Zum Beispiel zum Graben; an der Klinge klebte Erde. Und zum Hacken und Stemmen und offenbar auch als Waffe. Für einen Little Fuzzy war der Meißel ein handliches Allzweckwerkzeug. Er legte ihn auf den Boden und wusch die Teller.

Little Fuzzy sah ihm eine Weile interessiert zu und begann dann, sich im Zimmer umzusehen. Es gab für ihn eine Menge interessante Dinge. Eines davon war der Papierkorb. Little Fuzzy erkannte sehr bald, daß man ihn umkippen konnte, und das tat er auch sofort und zog alles heraus, was nicht von selbst herausgefallen war. Er biß ein Stück von einem Blatt Papier ab, kaute darauf herum und spuckte es angeekelt aus. Dann entdeckte er, daß man zerknülltes Papier glätten konnte, und so glättete er ein paar Blätter, bis er entdeckte, daß man es auch zusammenfalten konnte. Dann verhedderte er sich rettungslos in einen Knäuel alten Tonbandes. Schließlich verlor er das Interesse daran und ging auf andere Entdeckungen aus. Jack fing ihn ein und holte ihn zurück.

„Nein, Little Fuzzy“, sagte er. „Man kippt nicht Papierkörbe um und läuft dann weg. Man räumt sie wieder ein.“ Er berührte den Papierkorb und sagte langsam und deutlich: „Papierkorb.“ Dann richtete er ihn auf, hob ein Stück Papier auf und warf es aus dreißig Zentimetern Höhe — also Little Fuzzys Schulterhöhe — hinein. Dann gab er Little Fuzzy ein Stück Papier und wiederholte:

„Papierkorb.“

Little Fuzzy sah ihn an und sagte etwas. Aber nach ein paar weiteren Versuchen begriff er und begann, all seine Schätze wieder hineinzuwerfen. Nach ein paar Minuten lag wieder alles im Papierkorb, abgesehen von einer grellbunten Patronenschachtel aus Kunststoff und einer weithalsigen Flasche mit einem Schraubdeckel. Diese beiden Gegenstände hob er in die Höhe und sagte: „Quiek?“

„Ja, du kannst sie haben. Pappi Jack zeigt dir etwas."

Er zeigte Little Fuzzy, wie man die Schachtel öffnete und schloß. Anschließend schraubte er, so daß Little Fuzzy es sehen konnte, den Deckel von der Flasche ab und dann wieder darauf.

„So. Und jetzt versuch du es."

Little Fuzzy sah ihn fragend an und nahm dann die Flasche. Er setzte sich und klemmte sie sich zwischen die Knie. Unglücklicherweise versuchte er, den Verschluß nach der falschen Seite zu drehen und schraubte die Kappe dadurch nur noch fester auf. Er quiekte kläglich.

„Nein, versuch's nur noch einmal. Du kannst es schon."

Little Fuzzy sah die Flasche wieder an. Dann versuchte er, die Kappe nach der anderen Richtung zu drehen, und sie lockerte sich. Diesmal klang sein „Quiek" triumphierend, und dann hob er die Kappe in die Höhe. Nachdem Holloway ihn gelobt hatte, untersuchte er Flasche und Kappe, betastete das Gewinde und schraubte die Kappe dann wieder darauf.

„Weißt du, du bist ein ganz kluger Little Fuzzy." Es dauerte ein paar Sekunden, bis ihm klar wurde, wie klug. Little Fuzzy hatte überlegt, weshalb man die Kappe nach der einen Seite drehte, um sie abzunehmen und nach der anderen, um sie daraufzuschrauben, und er hatte die Lösung gefunden. Was reines, logisches Denkvermögen betraf, so überstieg diese Leistung jeden Rekord tierischer Intelligenz, von dem Holloway je gehört hatte.

„Ich werde Ben Rainsford von dir erzählen."

Er trat an das Bildsprechgerät und wählte die Wellenlänge von Rainsfords Lager, siebzig Meilen den Snake River abwärts, in der Nähe der Mündung des Cold Creek. Rainsfords Bildsprecher mußte auf Automatik geschaltet sein, denn sein Bildschirm leuchtete sofort auf, und er konnte auf einer Karte in Blockbuchstaben lesen: BIN VERREIST, KOMME AM FÜNFZEHNTEN ZURÜCK. AUFNAHMEGERÄT LÄUFT.

„Hier ist Jack Holloway, Ben", sagte er. „Ich habe gerade etwas Interessantes gefunden." Er erklärte mit kurzen Worten, worum es sich handelte. „Hoffentlich bleibt er da, bis du zurückkommst. Ich habe auf diesem ganzen Planeten noch nichts Ähnliches gesehen."

Little Fuzzy war enttäuscht, als Jack den Bildschirm abschaltete; das war interessant gewesen. Er hob ihn auf und trug ihn zu dem Lehnstuhl hinüber, wo er ihn auf den Schoß nahm.

„So", sagte er und griff nach der Fernsteuerung seines TV-Gerätes. „Paß auf, jetzt sehen wir etwas Hübsches."

Als er das Gerät einschaltete, sah er als erstes eine Luftaufnahme von den großen Feuern, die die Männer der Gesellschaft angezündet hatten, um die Wälder im Umkreis des ehemaligen Big Blackwater-

sumpfes abzubrennen. Little Fuzzy schrie erschreckt auf und klammerte seine Ärmchen um Pappi Jacks Hals. Nun, Waldbrände waren für einen Little Fuzzy bestimmt nichts Schönes. Er drehte an der Wählscheibe und schaltete auf eine andere Kamera um, diesmal eine an der Spitze des Büros in Mallorys Port, drei Zeitzonen westlich. Unter der Kamera breitete sich die Stadt aus, und im Westen zauberte die untergehende Sonne ein prächtiges Farbenspiel an den Horizont. Little Fuzzy starrte bewundernd auf den Bildschirm. Für einen kleinen Burschen wie ihn war das zweifellos ein imposanter Anblick.

Aber ebenso interessant war zweifellos der Raumhafen und noch viele andere Dinge, die er zu sehen bekam. Aber dann, inmitten eines Symphoniekonzerts aus der Oper von Mallorys Port kletterte er herunter, packte seinen Meißel und schwang ihn wie ein zweihändiges Schwert über die Schulter.

„Was zum Teufel…? Oh, oh!“

Eine Landgarnele, die hereingeschlichen sein mußte, als die Tür offenstand, lief quer durch das Wohnzimmer. Little Fuzzy rannte daran vorbei, blieb stehen und wirbelte seinen Meißel mit solchem Geschick, daß er den Kopf der Garnele mit einem Schlag vom Rumpf abtrennte. Er sah sein Opfer einen Augenblick an, fuhr dann mit dem Meißel darunter und warf es auf den Rücken. Dann schlug er zweimal mit dem Meißel darauf, bis der Panzer knackte. Dann begann er die tote Garnele zu zerlegen, wobei er Fleischstücke herausriß und sie mit sichtlichem Wohlbehagen verspeiste. Nachdem er die größeren Brocken vertilgt hatte; benutzte er den Meißel dazu, eine der Zangen der Garnele abzuhacken und mit ihrer Hilfe die weniger zugänglichen Teile herauszupicken. Als er sein Mahl beendet hatte, leckte er sich die Finger und näherte sich wieder dem Lehnstuhl.

„Nein.“ Jack deutete auf die Überreste der Garnele. „Papierkorb.“

„Quiek?“

„Papierkorb.“

Little Fuzzy hob die Panzerstücke auf und trug sie, wohin sie gehörten. Dann kam er zurück, kletterte Pappi Jack auf den Schoß und betrachtete den Bildschirm, bis er einschlief.

Jack hob ihn vorsichtig auf und legte ihn, ohne ihn dabei aufzuwecken, auf den warmen Stuhl. Dann ging er in die Küche, holte sich etwas zu trinken und arbeitete noch eine Weile an seinem Tagebuch. Nach einer Weile wachte Little Fuzzy auf, stellte fest, daß Pappi Jack ihn verlassen hatte und quiekte erbärmlich.

Eine zusammengefaltete Decke in einer Ecke des Schlafzimmers wurde zu seiner Lagerstatt, und nachdem Little Fuzzy sich davon überzeugt hatte, daß die Decke kein Ungeziefer enthielt, gab er sich auch damit zufrieden. Er holte seine Flasche und die Plastikschachtel und stellte beide neben dem Bettchen auf den Boden. Dann rannte er

an den Eingang und quiekte, bis Jack ihn hinausließ. Er entfernte sich etwa zwanzig Fuß vom Haus, benutzte den Meißel dazu, sich ein kleines Loch zu graben, das er, nachdem es seinen Zweck erfüllt hatte, wieder sorgfältig mit Erde füllte und kam dann zurückgerannt.

Am nächsten Morgen, bei Tagesanbruch, versuchte er, Pappi Jack unter seinen Decken herauszugraben. Abgesehen von seinen unbestrittenen Fähigkeiten als Garnelenbeseitiger, war er also ein erstklassiger Wecker. Er wollte wieder hinaus. Diesmal nahm Jack seine Filmkamera und bannte den ganzen Vorgang auf Film. Er beschloß, ein Türchen mit einer Feder zu konstruieren, das Little Fuzzy selbst öffnen konnte. Die Konstruktion gewann noch während des Frühstücks Gestalt. Es dauerte auch nur ein paar Stunden, den kleinen Mechanismus zu bauen. Little Fuzzy verstand sofort, als die Tür fertiggestellt war und begriff in Kürze, wie sie zu bedienen war.

Jack ging in die Werkstätte zurück und machte auf der kleinen Esse Feuer und schmiedete darauf eine zugespitzte und ziemlich breite Klinge, vier Zoll lang, am Ende einer viertelzölligen, etwa ein Fuß langen Stahlstange. Als sein Werk beendet war, stellte er fest, daß die Spitze Übergewicht hatte, und so schweißte er am anderen Ende als Gegengewicht einen runden Knopf an. Wiederum begriff Little Fuzzy den Zweck des kleinen Gerätes sofort; er rannte hinaus, grub zur Übung ein paar Löcher und begann dann, im Gras nach Landgarnelen zu suchen.

Jack folgte ihm mit der Kamera und nahm Filme von ein paar erfolgreichen Garnelenjagden auf, die alle mit einer staunenerregenden Präzision vor sich gingen. Little Fuzzy konnte sich dieses Geschick unmöglich in der einen Woche angeeignet haben, die er den Meißel nun besaß.

Er ging in den Schuppen und suchte darin herum, ohne eine genaue Vorstellung von dem zu haben, was er suchte. Er brauchte nicht lange herumzustöbern, bis er es entdeckte. Es war ein etwa einen Fuß langer Stock aus Hartholz, der glatt poliert war, offenbar mit Sandstein. An einem Ende war er abgeflacht und scharf genug, um damit eine Garnele köpfen zu können; das andere Ende war zugespitzt. Er trug seinen Fund in die Wohnhütte und untersuchte ihn mit einem Vergrößerungsglas. An der Spitze klebten Erdreste — sie war also als Picke benutzt worden. Das flache Ende hatte als Schaufel, als Schwert und Panzerknacker gedient. Little Fuzzy hatte genau gewußt, was er wollte, als er sich dieses Gerät angefertigt hatte, und er hatte so lange daran gearbeitet, bis es vollkommen war.

Endlich schloß Jack es in die oberste Schublade seines Schreibtisches ein. Er überlegte gerade, was er zu Mittag essen sollte, als Little Fuzzy hereingeschossen kam. Er hielt seine neue Waffe umklammert und quiekte aufgeregt.

„Was ist denn, Kleiner? Wo brennt's denn?“ Er stand auf und ging an den Gewehrschrank, dem er eine Waffe entnahm. „Zeig Pappi Jack, was passiert ist.“

Little Fuzzy folgte ihm zu der großen Tür und zeigte es ihm. Es war eine Harpyie — ein Ding von der Größe und Gestalt eines Pterodaktyls aus der terranischen Jurazeit, groß genug, um einen Little Fuzzy mit einem Bissen zu verschlucken. Einen Angriff mußte die Bestie bereits versucht haben, und jetzt setzte sie soeben zum zweiten an. Aber einer Sechs-Millimeter-Kugel aus Jacks Gewehr war sie nicht gewachsen. Sie brach wie ein Stein zusammen.

Nach dem Mittagessen machte Little Fuzzy auf Pappi Jacks Bett ein kleines Nickerchen. Jack flog mit dem Manipulator zu der Stelle, wo er am Vortag die Sonnensteine gefunden hatte, machte ein paar Sprengungen und fand einen weiteren Sonnenstein. Es kam nicht oft vor, daß er an zwei aufeinanderfolgenden Tagen Steine fand. Als er ins Camp zurückkam, erlegte Little Fuzzy gerade vor der Hütte wieder eine Landgarnele.

Nach dem Abendessen — Little Fuzzy mochte auch gekochtes Essen, wenn es nicht zu heiß war — gingen sie ins Wohnzimmer. Jack erinnerte sich an eine Schraube und eine Mutter, die er in der Schreibtischlade gesehen hatte, als er den hölzernen Garnelentöter dort verstaut hatte und überreichte diese beiden Schätze jetzt Little Fuzzy. Little Fuzzy studierte sie einen Augenblick und rannte dann ins Schlafzimmer, aus dem er kurz danach mit seiner Schraubflasche zurückkehrte. Er schraubte den Deckel ab, schraubte ihn dann wieder darauf und wiederholte anschließend diese Prozedur mit der Mutter und der Schraube.

„Siehst du, Pappi?“ schien er zu quieken. „Nichts Besonderes.“

Dann schraubte er den Flaschendeckel noch einmal ab und warf die Schraube mit der Mutter hinein. Anschließend verschloß er seinen Schatz wieder mit dem Deckel.

„Quiek“, sagte er höchst befriedigt.

Und er hatte auch das Recht, befriedigt zu sein. Was er soeben geleistet hatte, war eine Klassifizierung gewesen. Schraubdeckel und Muttern gehörten in die gleiche allgemeine Klasse von Dingen, die man auf andere Dinge schraubte. Um sie abzunehmen, drehte man nach links, um sie wieder aufzuschrauben, drehte man nach rechts, nachdem man sich vergewissert hatte, daß die Gewinde zueinanderpaßten. Und da ihm die Begriffe rechts und links offenbar begreiflich waren, hieß das, daß er sich auch abstrakte Begriffe, nicht nur konkrete Gegenstände vorstellen konnte. Vielleicht war das ein Schluß, der etwas zu weit ging, aber…

„Weißt du, Pappi Jack hat wirklich einen sehr klugen Little Fuzzy. Bist du ein erwachsener Little Fuzzy oder nur ein Baby Fuzzy?

Hmh, ich wette, du bist Professor Doktor Fuzzy.“

Am nächsten Morgen zerlegte Jack einen ganzen Kuchen ExTe drei und legte ihn auf einen Blechteller.

Daneben stellte er eine Schale mit Wasser und vergewisserte sich, daß nichts herumlag, was Little Fuzzy beschädigen konnte oder womit der Kleine sich verletzen konnte. Dann ging er zu seinem Manipulator und flog in die Berge. Er arbeitete den ganzen Morgen und knackte beinahe eineinhalb Tonnen Kiesel — ohne etwas zu finden. Dann löste er eine Reihe weiterer Explosionen aus, bis eine ganze Steinlawine herniederging, um sich anschließend im Schatten eines Baumes sein Mittagessen schmecken zu lassen.

Eine halbe Stunde, nachdem er wieder zu arbeiten begonnen hatte, fand er das Fossil einer Qualle, die nicht die richtige Nahrung zu sich genommen hatte, aber kurz darauf fand er hintereinander vier Einlagerungen, wovon zwei Sonnensteine waren und vier oder fünf Versuche später einen dritten. Kaum zu glauben — aber er mußte tatsächlich das Grab aller Quallen gefunden haben! Am Spätnachmittag, nachdem er alle lose herumliegenden Kiesel untersucht hatte, besaß er neun Steine, darunter einen tiefroten von einem Zoll Durchmesser. In dem alten Ozean mußte es einen Konvektionsstrom gegeben haben, der sie alle an diese Stelle gespült hatte. Er überlegte, ob er weitere Sprengungen vornehmen sollte, entschied aber, daß es dazu bereits zu spät war und kehrte zu seinem Camp zurück.

„Little Fuzzy!“ rief er und öffnete die Tür. „Wo bist du, Little Fuzzy, Pappi Jack ist reich, wir werden feiern!“

Schweigen. Er rief noch einmal, aber immer noch keine Antwort, kein Quieken, keine schnellen Schrittchen. Wahrscheinlich hatte der Kleine alle Garnelen im Umkreis des Camps vertilgt und sich auf seinem Jagdzug weiter in den Wald begeben, dachte Jack. Er schnallte seine Pistole ab, warf sie auf den Tisch und ging in die Küche.

Nachdem sein Essen zubereitet war, aß er allein — nach all den Jahren, in denen er das zufrieden und unbeschwert getan hatte, war das plötzlich unerträglich geworden — und nachher suchte er in seiner Mikrofilmbibliothek herum, fand aber nur Bücher, die er schon ein dutzendmal gelesen hatte. Ein paarmal glaubte er zu hören, wie das Türchen sich öffnete, aber jedesmal mußte er feststellen, daß er einem Irrtum zum Opfer gefallen war. Schließlich legte er sich schlafen.

3.

Gegen elf Uhr nachts erwachte er. Das war die Strafe, wenn man so früh zu Bett ging. Er würde aufstehen, einen Schluck trinken und sich erneut schlafen legen. Er stelzte steifbeinig in die Küche, füllte sein Glas mit Whisky und trug es zum Schreibtisch hinüber. Eine halbe Stunde wollte er noch arbeiten. Er machte ein paar Eintragungen, und da öffnete sich die kleine Tür hinter ihm, und ein Stimmchen sagte: „Quiiik."

Er drehte sich um.

„Little Fuzzy?"

Das Geräusch wiederholte sich. Es klang ungeduldig. Little Fuzzy hielt die Tür auf, und jetzt kam von draußen eine Antwort. Dann kam ein anderer Fuzzy herein und noch einer; insgesamt waren es vier, und einer davon trug ein Bällchen aus weißem Pelz in den Armen. Sie alle trugen Garnelentöter wie der eine in der Schublade, und sie blieben im Zimmer stehen und starrten verblüfft umher. Dann legte Little Fuzzy seine Waffe weg und rannte auf ihn zu — Jack beugte sich aus seinem Stuhl, fing den Kleinen auf und setzte sich dann neben ihn auf den Boden.

„Deshalb bist du also weggerannt und hast Pappi Jack Sorgen gemacht? Du wolltest deine Familie auch hier haben!"

Die anderen legten ihre hölzernen Garnelentöter neben Little Fuzzys stählerne Waffe und näherten sich zögernd. Er redete auf sie ein. Und schließlich kam einer herüber, befingerte sein Hemd und zupfte schließlich an seinem Schnurrbart. Und dann kletterten alle auf ihm herum, selbst das Weibchen mit dem Baby. Es war so klein, daß es auf seiner Handfläche sitzen konnte, aber im nächsten Augenblick war es ihm auf die Schulter geklettert. Dann saß es auf seinem Kopf.

„Meine Herrschaften, wollt ihr etwas zu essen haben?" fragte er.

Little Fuzzy quiekte bejahend; das war ein Wort, das er verstand. Er führte sie alle in die Küche und bot ihnen kalten Veldtierbraten, Yunniyams und gekochte Pooldallfrüchte an; während die Fuzzys aus ein paar großen Töpfen aßen, ging er ins Wohnzimmer zurück, um die Dinge zu untersuchen, die sie mitgebracht hatten. Zwei der Garnelentöter waren aus Holz wie der eine, den Little Fuzzy im Schuppen hatte liegen lassen. Der dritte bestand aus Horn und war wunderschön poliert. Der vierte sah aus, als hätte man ihn aus dem Schulterknochen einer Zebralope gemacht. Dann gab es noch eine kleine Axt, die ziemlich steinzeitlich aussah und ein Feuersteingerät von der Form eines Orangenschnitts, das an der scharfen Kante etwa fünf Zoll lang war. Maßstäblich für seine Hand vergrößert, hätte er das einen Schaber genannt. Er überlegte eine Weile, stellte fest, daß

die Schneide gezackt war und entschied, daß es sich um eine Säge handeln mußte. Dann gab es noch drei sehr gute Steinmesser und ein paar Gefäße.

Nach wenigen Minuten kam die ganze Fuzzyfamilie freudig quiekend wieder herein. Mama Fuzzy und ihr Baby hatten ein nettes Spiel erfunden. Das Baby kletterte auf seinen Kopf und versuchte dann, seiner Mama auf den Rücken zu springen, was ihm meistens unter freudigem Quieken gelang.

Und da hatte er gedacht, er hätte seinen Little Fuzzy verloren — jetzt hatte er fünf Fuzzys und ein Baby-Fuzzy. Als sie von dem Herumtollen müde waren, richtete er ihnen im Wohnzimmer Bettchen und brachte Little Fuzzys Bettdecke und seine Schätze herein. Ein Little Fuzzy im Schlafzimmer war ganz nett, fünf und ein Baby waren aber des Guten etwas zuviel.

Am nächsten Morgen beteiligte sich die ganze Familie an Little Fuzzys Weckversuchen.

Am Morgen fertigte er für jeden ein „Schwert“ und ein halbes Dutzend weitere für den Fall, daß noch mehr Fuzzys auftauchen sollten. Darüber hinaus fertigte er eine Miniaturaxt mit einem Hartholzgriff, eine Handsäge aus einem abgebrochenen Motorsägeblatt und ein halbes Dutzend kleine Messer, die er aus viertelzölligem Federstahl machte. Den Fuzzys dafür ihre eigenen Utensilien abzuhandeln, machte weniger Mühe, als er erwartet hatte. Sie besaßen einen sehr gut entwickelten Sinn für Eigentum, erkannten aber ein gutes Geschäft sofort, wenn man es ihnen anbot.

Den Nachmittag verbrachte er im Lager mit allerlei Arbeiten, die er seit Monaten aufgeschoben hatte. Anschließend begab er sich in die Küche, um das Abendessen zu bereiten, und da kamen sie plötzlich alle der Reihe nach durch die kleine Tür hereingeschossen und erhoben ein fürchterliches Geschrei. Little Fuzzy und ein weiteres Männchen kamen in die Küche. Little Fuzzy hockte sich auf den Boden, legte eine Hand ans Kinn, Daumen und Zeigefinger ausgestreckt und die andere an die Stirn, wobei er den Zeigefinger ausstreckte. Dann stieß er den rechten Arm steif nach vorne und gab ein bellendes Geräusch von sich. Er mußte seine Pantomime wiederholen, bis Jack verstand.

Es gab einen großen, höchst unangenehmen Fleischfresser, den die Kolonisten der Einfachheit halber „Scheusal“ nannten, der ein einzelnes Horn auf der Stirn und je eines zu beiden Seiten des Unterkiefers besaß. Ein Scheusal war nicht nur für Fuzzys, sondern auch für Menschen ein Grund zur Aufregung. Jack legte das Messer und die Yunniyamfrucht, die er gerade zerteilt hatte, beiseite, wischte sich die Hände ab und ging ins Wohnzimmer, wo er sich durch eine schnelle Zählung davon überzeugte, daß die Familie vollzählig war.

Dann trat er an den Gewehrschrank.

Diesmal nahm er nicht die Sechs-Millimeter, sondern die große 12,7er-Doppelexpreß. Er überzeugte sich davon, daß die Waffe geladen war und schob ein paar Reservepatronen in die Tasche. Little Fuzzy folgte ihm ins Freie und deutete auf das Häuschen zur Linken. Der Rest der Familie blieb im Zimmer.

Er trat etwa zwanzig Fuß vor das Haus und sah sich um. Im Norden war kein Scheusal zu sehen, und er wollte gerade nach Osten gehen, als Little Fuzzy an ihm vorbeirannte und nach hinten deutete. Er wirbelte herum, sah wie das Scheusal von hinten auf ihn zustürzte, den Kopf gesenkt und das Mittelhorn angriffslustig erhoben. Er hätte daran denken müssen; ein Scheusal war sehr wohl imstande, den Jäger zum Gejagten zu machen.

Er hob instinktiv die Waffe an die Schulter und drückte ab. Die schwere Büchse brüllte auf und schlug gegen seine Schulter. Die Kugel traf das Scheusal und warf seine halbe Tonne Lebendgewicht nach hinten. Der zweite Schuß traf es unter einem der Ohren, worauf die Bestie ein letztesmal konvulsivisch zusammenzuckte und dann reglos liegenblieb. Er lud mechanisch nach, aber ein dritter Schuß erübrigte sich. Das Scheusal war so tot wie er jetzt gewesen wäre, wenn Little Fuzzy ihn nicht gewarnt hätte.

Er erklärte das auch Little Fuzzy, der inzwischen die leeren Patronen aufgesammelt hatte. Dann rieb er sich die Schulter an der Stelle, wo der Rückstoß ihm einen Schlag versetzt hatte, ging ins Haus und stellte die Waffe wieder in den Schrank. Anschließend begab er sich in den Schuppen, stieg in den Manipulator und trug mittels der Greifer den Kadaver in eine Schlucht etwa eine Meile westlich des Lagers, wo er den Harpyien willkommenen Fraß bieten würde.

Nach dem Abendessen kam ein neuer Alarm. Die ganze Familie spielte vergnügt, als plötzlich direkt über ihnen ein lautes Tuten ertönte. Die Fuzzys erstarrten, blickten zur Decke und rannten zum Gewehrschrank. Das mußte etwas noch viel Gefährlicheres sein als ein Scheusal, und so überraschte es sie ungemein, daß Pappi Jack nur zur Tür ging, sie öffnete und hinaustrat. Schließlich hatte keiner von ihnen bis jetzt die Hupe eines Polizeiluftwagens gehört.

Der Wagen senkte sich vor dem Lager ins Gras, schwankte noch einmal, und dann erstarb das leise Pfeifen des Kontragravgenerators. Zwei Männer in Uniform stiegen aus, und Jack erkannte sie im Mondlicht sofort: Leutnant George Lunt und sein Fahrer, Ahmed Khadra. Er rief ihnen einen Gruß zu.

„Irgend etwas nicht in Ordnung?“ fragte er.

„Nein, wir wollten nur einmal nachsehen, wie's Ihnen geht“, antwortete Lunt. „Wir kommen nicht oft in die Gegend. Haben Sie…“

Aber weiter kam er nicht, denn Little Fuzzy wählte diesen Augenblick für seinen Auftritt. Er marschierte aus dem Haus heraus und begann, an Pappi Jacks Hosenbein zu zupfen. Jack bückte sich, hob ihn auf und setzte ihn sich auf die Schulter. Jetzt sah auch der Rest der Familie zur Tür heraus.

„He! Was zum Teufel sind das für Biester?“ fragte Lunt und blieb unwillkürlich stehen.

„Fuzzys. Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie noch nie Fuzzys gesehen haben?“

„Nein, allerdings nicht. Was ist das denn?“

Die beiden Konstabler traten näher, und Jack ging ins Haus. Lunt und Khadra blieben unter der Tür stehen.

„Ich hab's Ihnen doch gesagt. Fuzzys. Einen anderen Namen kenne ich nicht für sie.“

Zwei Fuzzys kamen herüber und betrachteten Leutnant Lunt. Einer von ihnen sagte:

„Quiek?“

„Sie wollen wissen, was Sie sind — die Neugierde beruht also auf Gegenseitigkeit.“

Lunt zögerte einen Augenblick, dann schnallte er seinen Waffengurt ab und hängte ihn an einen Haken hinter der Tür. Seine Dienstmütze stülpte er darüber. Khadra folgte seinem Beispiel prompt. Das bedeutete, daß sie sich im Augenblick als nicht im Dienst befindlich betrachteten und einen Schluck zu trinken annehmen würden, wenn man ihnen einen anbot. Ein Fuzzy zupfte an Ahmed Khadras Hosenbein und verlangte nach seiner Aufmerksamkeit, während Mama Fuzzy das Baby in die Höhe hob, damit Lunt es besser sehen konnte. Khadra hob etwas zögernd den Fuzzy auf, der sich an seinem Bein zu schaffen machte.

„Ich hab' noch nie so etwas gesehen“, sagte er. „Wo kommen die her?“

„Ahmed, Sie wissen überhaupt nichts von diesen Dingern“, meinte Lunt mit leichtem Tadel.

„Die tun mir nichts, Leutnant, Jack haben sie ja auch nichts getan.“

„Trotzdem — bei fremden Lebensformen kann man nicht vorsichtig genug sein“, beharrte Lunt. „Sie wissen doch selbst…“

„Sie sind keine fremde Lebensform; sie sind zarathustrische Säugetiere.“

„Nun… nett sind die kleinen Burschen ja.“ Lunt griff nach seinem Kopf, wo sich Baby inzwischen breitgemacht hatte und gab den Kleinen an Mama zurück. Little Fuzzy hatte sich inzwischen des Kettchens bemächtigt, an dem Lunts Trillerpfeife hing und versuchte festzustellen, was am anderen Ende befestigt war.

„Ich wette, Sie sind um die Gesellschaft froh.“

„Man gewöhnt sich an sie. Machen Sie sich's bequem, ich will ein paar Erfrischungen holen.“

Während er in der Küche damit beschäftigt war, einen Sodasiphon zu füllen und Eis aus dem Kühlschrank zu holen, schrillte im Wohnzimmer eine Polizeipfeife. Er entkorkte gerade eine Flasche Whisky, als Little Fuzzy hereingeschossen kam und wie wild auf der Pfeife trillerte. Der Rest seiner Familie verfolgte ihn und versuchte, ihm das Spielzeug wegzunehmen. Er öffnete eine Dose ExTe drei für die Fuzzys, und während er das tat, schrillte im Nebenzimmer die zweite Pfeife.

„Wir haben in unserer Station eine ganze Schuhschachtel voll mit diesen Dingern“, schrie Lunt ihm über den Lärm hinweg zu. „Wir schreiben die beiden als im Dienst abhanden gekommen ab.“

Nachher, als die drei Männer bei ihren Drinks saßen, erzählte Jack von seinem ersten Zusammentreffen mit Little Fuzzy. Als er in seinem Bericht bis zu dem Holzmeißel und der Tötung der Landgarnele gekommen war, sahen Lunt und Khadra einander überrascht an.

„Das ist es!“ rief Khadra aus. „Ich habe aufgeknackte Garnelenpanzer gefunden, die genauso aussahen, wie Sie es beschreiben. Ich hab' mich immer gefragt, wie das kam. Aber sie hatten doch nicht alle Holzmeißel! Was glauben Sie wohl, verwenden sie normalerweise?“

„Ah!“ Jack zog die Schublade auf und holte seine Schätze heraus. „Da ist das Ding, das Little Fuzzy wegwarf, als er meinen Meißel fand. Der Rest von dem Zeug stammt von den anderen.“

Lunt und Khadra sahen sich die Werkzeuge an. Der Leutnant wollte nicht glauben, daß die Fuzzys so etwas gemacht haben konnten. Die Fuzzys hatten inzwischen ihre ExTe-drei-Mahlzeit beendet und blickten erwartungsvoll auf den Bildschirm. Jack wußte, daß außer Little Fuzzy noch keiner von ihnen das Gerät in Funktion gesehen hatte. Dann sprang Little Fuzzy auf den Stuhl, den Lunt frei gemacht hatte, griff nach der Fernbedienung und schaltete das Gerät ein. Sie blickten auf einen Landstrich im Süden, der vom Mondlicht beschienen war. Die Aufnahme stammte von einer Fernsehkamera auf einem der Stahltürme, wie die Veldtierrancher sie benutzten. Das Bild war nicht besonders interessant, und so drehte Fuzzy am Wählknopf, bis er ein Fußballspiel im Stadion von Mallorys Port fand. Das war etwas Großartiges, und der Kleine sprang erfreut vom Sessel herunter und machte sich mit den anderen vor dem Bildschirm breit.

„Ich hab' schon terranische Affen und freyanische Kholphs gesehen, die Fernseher bedienen konnten“, erklärte Lunt.

„Kolphs sind klug“, nickte Khadra. „Sie verwenden Werkzeuge.“

„*Machen* sie Werkzeuge? Oder Werkzeuge, um damit Werkzeuge zu machen wie diese Säge?“ fragte Jack. „Nein. Das tut niemand außer Leuten wie uns und den Fuzzys.“

„Aber sie reden nicht, und sie haben kein Feuer“, erklärte Ahmed Khadra, als sei die Sache damit abgetan.

„Ahmed, das sollten Sie eigentlich besser wissen. Diese Regel vom 'Reden und Feuermachen' ist überhaupt nicht wissenschaftlich fundiert.“

„Aber sie wird juristisch als Beweis angesehen“, unterstützte Lunt seinen Untergebenen.

„Das ist eine primitive Faustregel, die man aufgestellt hat, damit die Siedler auf neuen Planeten ungestraft die Eingeborenen ermorden und versklaven konnten, indem sie behaupteten, sie hätten nur mit wilden Tieren zu tun“, wandte Jack ein. „Jedes Wesen, das redet und Feuer macht, ist vernunftbegabt — stimmt. Das ist das Gesetz.

Aber das heißt noch lange nicht, daß ein Wesen, das das nicht tut, nicht auch vernunftbegabt sein kann. Ich habe noch keinen von diesen Kleinen hier ein Feuer machen sehen, und da ich keine Lust habe, einmal heimzukommen und mein Haus ausgebrannt vorzufinden, werde ich es sie auch nicht lehren. Aber ich wette, daß sie irgendeine Methode besitzen, sich untereinander zu verständigen.“

„Hat Ben Rainsford sie schon gesehen?“ wollte Lunt wissen.

„Ben ist irgendwohin verreist. Ich hab' ihn sofort angerufen, als Little Fuzzy hier auftauchte. Er kommt erst Freitag zurück.“

„Ja, stimmt, jetzt erinnere ich mich wieder.“ Lunt sah immer noch die Fuzzys an. „Mich würde interessieren, was er von ihnen hält.“

Wenn Ben sagte, daß sie ungefährlich waren, würde Lunt das akzeptieren. Ben war Fachmann, und Lunt respektierte die Meinung von Fachleuten. Bis dahin war er nicht sicher. Vermutlich würde er gleich morgen früh eine genaue medizinische Untersuchung seiner selbst und Khadras veranlassen, um ganz sicherzugehen, daß sie sich nicht irgendeine Infektion zugezogen hatten.

4.

Am nächsten Tage knackte Jack Holloway wieder Kiesel und fand drei weitere Steine. Es sah wirklich so aus, als hätte er einen großen Fund gemacht. Er machte schon früh am Nachmittag Schluß, und als er sich seinem Camp näherte, sah er einen Airjeep auf dem Rasen stehen. Ein kleiner rotbärtiger Mann in einer verschossenen khakifarbenen Buschjacke saß, umgeben von Fuzzys, auf der Bank vor der Küchentür. Eine Kamera und einiges andere Gerät hatte der Mann so aufgestellt, daß die Fuzzys nicht darankonnten. Baby Fuzzy saß natürlich auf seinem Kopf. Er blickte auf und winkte Jack zu. Dann gab er Baby seiner Mutter und erhob sich.

„Nun, was hältst du von ihnen, Ben?“ rief Jack, während er seinen Manipulator landete.

„Mein Gott, überfall mich doch nicht gleich!“ rief Ben Rainsford und lachte dann. „Ich habe beim Heimweg auf dem Polizeiposten Station gemacht. Zuerst dachte ich, George Lunt sei der größte Lügner in der ganzen Galaxis. Dann fuhr ich nach Hause und fand deinen Anruf auf dem Band, und deshalb bin ich gleich hierhergekommen.“

„Hast du schon lange gewartet?“

Die Fuzzys hatten sich sofort von Rainsford abgewandt und strömten jetzt auf Pappi Jack zu, als dieser den Kontragravgenerator abgeschaltet hatte. Er kletterte aus der Maschine, und sie folgten ihm über den Rasen, wobei sie an seinen Hosenbeinen zupften und vergnügt quiekten.

„Nicht besonders lang.“ Rainsford sah auf die Uhr. „Großer Gott — tatsächlich dreieinhalb Stunden. Nun, die Zeit ist mir schnell vergangen. Weißt du, deine kleinen Freunde hier haben gute Ohren. Sie haben dich schon lange vor mir kommen hören.“

„Hast du gesehen, wie sie Garnelen umbringen?“

„Ja — großartig, nicht? Ich habe eine ganze Menge Film darüber gedreht.“ Ben schüttelte den Kopf. „Jack, das ist unglaublich.“

„Ich vermute, die vielen Garnelen, die wir heuer haben, sind schuld, daß sie plötzlich hier aufgetaucht sind.“

„Ja, natürlich. George hat mir schon gesagt, daß du glaubst, sie kämen aus dem Norden; ich wüßte auch nicht, woher sie sonst kommen sollten. Das ist wahrscheinlich nur ihre Vorhut; es wird nicht lange dauern, dann wimmelt die ganze Gegend hier von Fuzzys. Ich möchte wissen, wie schnell sie sich vermehren.“

„Nicht besonders schnell. Die Bande hier besteht aus drei Männchen und zwei Weibchen und nur einem Jungen.“ Er nahm Mike und Mitzi von seinem Schoß und stand auf.

„Ich mach' uns jetzt was zu essen. Du kannst dir ja inzwischen das

Zeug ansehen, das sie mitgebracht haben."

Als er das Essen in den Herd geschoben hatte und zwei Drinks in das Wohnzimmer trug, saß Rainsford immer noch am Schreibtisch und musterte die Artefakte. Er nahm sein Glas, leerte es geistesabwesend und blickte dann auf.

„Jack, dieses Zeug hier ist unglaublich", sagte er.

„Noch mehr als das. Es ist einzigartig. Die einzige Sammlung von Eingeborenenwaffen und -geräten auf ganz Zarathustra."

Ben Rainsford blickte auf. „Denkst du das gleiche wie ich?" fragte er. „Ja, das sehe ich." Er hob den Garnelentöter aus poliertem Horn auf. „Ein Wesen, das solche Arbeit liefert, ist kein Tier." Er zögerte. „Sag mal, Jack, diesen Bericht, den du machen wolltest — kannst du eine Kopie davon an Juan Jimenez schicken? Er ist Chefexperte für Säugetiere bei der wissenschaftlichen Abteilung der Gesellschaft; wir tauschen unsere Informationen gegenseitig aus. Und dann ist da noch ein Angestellter der Gesellschaft, der ihn bekommen sollte. Gerd van Riebeek. Er ist allgemeiner Xeno-Naturwissenschaftler wie ich, aber er interessiert sich besonders für Evolutionsfragen."

„Warum nicht? Die Fuzzys sind eine wissenschaftliche Entdeckung. Entdeckungen sollten gemeldet werden."

Nach dem Essen verging etwa eine Stunde, bis die ganze Geschichte von dem ersten Quieken in der Duschkabine bis zum jetzigen Zeitpunkt auf Band gesprochen war. Als Jack Holloway geendet hatte, fügte Ben Rainsford noch ein paar Bemerkungen hinzu und schaltete dann das Gerät ab. Er sah auf seine Armbanduhr.

„Zwanzig Uhr; in Mallorys Port ist es also siebzehn Uhr", meinte er. „Ich könnte Jimenez im Wissenschaftszentrum erreichen, wenn ich ihn jetzt anrufe. Er arbeitet meistens etwas länger."

„Nur zu. Möchtest du ihm ein paar Fuzzys zeigen?" Jack nahm seine Pistole und ein paar andere Gerätschaften vom Tisch und setzte Little Fuzzy und Mama Fuzzy sowie Baby darauf und zog dann vor den Bildsprecher einen Stuhl, auf dem er selbst mit Mike und Mitzi und Ko-Ko Platz nahm. Rainsford stellte die Verbindung her. Dann griff er nach Baby Fuzzy und setzte sich den Kleinen auf den Kopf.

Der Bildschirm flackerte, und dann blickte ihnen ein junger Mann entgegen. Er hatte ein ernstes, ruhiges Gesicht.

„Oh, Bennett, das ist aber eine nette Überraschung", begann er. „Ich hätte nie…", dann hielt er inne und riß überrascht den Mund auf. „Was in aller Welt sind diese Dinger, die Sie da vor sich auf dem Tisch haben?" wollte er wissen. „Ich habe noch nie — *und was ist das auf Ihrem Kopf?"*

„Eine Familie Fuzzys", erklärte Rainsford. „Ein ausgewachsenes Männchen, ein ausgewachsenes Weibchen und ein junges Männchen." Er hob Baby Fuzzy herunter und legte ihn in Mamas Arme. „Die

Spezies nennt sich *Fuzzy Fuzzy Holloway Zarathustra.* Der Herr links von mir ist Jack Holloway, ein Sonnensteinprospektor. Er ist der ursprüngliche Entdecker der Gattung. Jack, das ist Juan Jimenez.“

Die beiden schüttelten sich selbst die Hand — eine Grußform, die sich am Bildsprecher eingebürgert hatte — und versicherten einander, daß es ihnen ein Vergnügen sei. Jimenez freilich tat das recht abwesend, denn er konnte den Blick nicht von den Fuzzys wenden.

„Wo kommen die her?“ wollte er wissen. „Sind Sie auch sicher, daß die von hier stammen?“

„Ja, Raumschiffe besitzen sie bis jetzt noch keine, Dr. Jimenez. Ich würde sagen, frühes Paläolithikum.“

Jimenez hielt das für einen Witz und lachte. Aber Rainsford wiederholte seine Versicherung, daß die Fuzzys wirklich Eingeborene von Zarathustra waren.

„Wir haben alles, was wir über sie wissen, auf Band gesprochen“, sagte er. „Etwa eine Stunde. Können Sie mit sechziger Geschwindigkeit aufnehmen?“ Er nahm an dem Bandgerät ein paar Schaltungen vor. „Also — sind Sie soweit? Wir übertragen jetzt. Und können Sie Gerd van Riebeek erreichen? Ich möchte, daß er es auch hört, das schlägt in sein Fach.“

Als Jimenez fertig war, drückte Rainsford den Abspielknopf, worauf das Bandgerät eine Minute lang ein hohes, quiekendes Geräusch von sich gab. Die Fuzzys sahen sich erstaunt an. Dann war es vorbei.

„Ich glaube, wenn Sie das gehört haben, werden Sie und Gerd herauskommen und sich die Leutchen ansehen wollen. Wenn möglich, sollten Sie jemand mitbringen, der als qualifizierter Psychologe gilt, jemand, der ein Urteil über die geistigen Fähigkeiten der Fuzzys abgeben kann. Ich habe keinen Witz gemacht, als ich von frühem Paläolithikum sprach. Wenn das keine vernunftbegabten Wesen sind, dann will ich einen Besen fressen.“

Jimenez war jetzt beinahe ebenso erstaunt wie vorher die Fuzzys. „Aber das ist doch nicht Ihr Ernst?“ Er starrte erst Rainsford, dann Jack Holloway und dann wieder Rainsford an. „Nun, ich rufe jedenfalls zurück, wenn wir das Band gehört haben. Sie sind drei Zeitzonen westlich von uns, nicht wahr? Dann sehen wir zu, daß wir vor Mitternacht nach Ihrer Zeit anrufen — das wäre einundzwanzig Uhr hier.“

5.

Victor Grego drückte seine Zigarette langsam aus.

„Ja, Leonard“, sagte er geduldig. „Das ist sehr interessant und zweifellos eine wichtige Entdeckung, aber ich verstehe wirklich nicht, weshalb Sie die Geschichte so aufbauschen. Haben Sie Angst, daß ich Ihnen Vorwürfe mache, weil Ihnen Leute zuvorgekommen sind, die nicht der Gesellschaft angehören? Oder fürchten Sie, daß irgend etwas, in das Bennett Rainsford verwickelt ist, automatisch ein diabolisches Komplott gegen die Gesellschaft ist?“

Leonard Kellogg verzog schmerzhaft den Mund.

„Worauf ich hinausmöchte, Victor, ist, daß sowohl Rainsford als auch dieser Holloway davon überzeugt scheinen, daß diese Wesen, die sie Fuzzys nennen, überhaupt keine *Tiere* sind. Sie halten sie für *vernunftbegabte* Wesen.“

„Aber das ist…“ Er verstummte, als ihm die ganze Tragweite dessen, was Kellogg gesagt hatte, klar wurde. „Großer Gott, Leonard! Ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, jetzt verüble ich es Ihnen nicht mehr, daß Sie es so ernst nehmen. Aber — dann würde Zarathustra ja automatisch zu einem bewohnten Planeten Klasse IV werden.“

„Ganz richtig — und unsere Verträge gelten für einen Planeten Klasse III“, fügte Kellogg hinzu. „Für einen unbewohnten Planeten. Sie würden automatisch ungültig werden, falls auf Zarathustra vernunftbegabte Wesen entdeckt würden.“

„Sie wissen doch, was geschehen würde, wenn das stimmte?“

„Nun, ich könnte mir vorstellen, daß die Verträge neu ausgehandelt werden müßten, und da das Kolonialbüro jetzt weiß, was für eine Art von Planet das ist, würden sie mit der Gesellschaft nicht gerade großzügig sein…“

„Sie würden überhaupt nicht verhandeln, Leonard. Die Föderationsregierung würde einfach die Stellung einnehmen, daß die Gesellschaft bereits ausreichenden Nutzen aus ihren ursprünglichen Investitionen gezogen hat und würde uns — wenigstens hoffe ich das — im Wert unserer gegenwärtigen Besitztümer entschädigen. Der Rest würde an den Fiskus verfallen.“

Und Nick Emmert, guter Freund und wichtiger Aktionär der Gesellschaft, würde verschwinden. An seine Stelle würde ein Generalgouverneur des Kolonialbüros mit Truppen aus der regulären Armee und einer komplizierten Bürokratie treten. Wahlen, eine gesetzgebende Körperschaft, Hinz und Kunz würden das Recht bekommen, für Gesetze zu stimmen, die keinem Menschen Vorteil brachten — oder wenigstens der Gesellschaft nicht — und schließlich

sogar eine Kommission für Eingeborenenangelegenheiten, die ihre Nase in alles stecken würde.

„Aber sie können uns doch nicht einfach unsere Verträge wegnehmen“, protestierte Kellogg. „Das wäre doch nicht fair!“ Und dann, als gäbe das den Ausschlag: „Das ist doch nicht unsere Schuld!“

Grego bemühte sich, seine Ungeduld nicht offen zu zeigen. „Leonard, bitte, versuchen Sie sich doch darüber klar zu werden, daß sich die Föderationsregierung den Teufel darum schert, ob es fair ist oder nicht oder wessen Schuld es ist. Die Föderationsregierung bedauert die Verträge, die sie mit der Gesellschaft abgeschlossen hat — und zwar seit dem Zeitpunkt, wo ihr klargeworden ist, was für einen Fehler sie damit gemacht hat. Dieser Planet ist doch mehr wert als Terra jemals wert war, selbst vor den Atomkriegen. Nein, wenn sie auch nur die geringste Chance hätten, sie zurückzubekommen — und noch dazu mit Verbesserungen — glauben Sie dann vielleicht, daß sie diese Chance nicht wahrnehmen würde? Und was kann sie daran hindern? Wenn diese Kreaturen auf dem Betakontinent vernunftbegabte Wesen sind, ist unser Vertrag das Papier nicht mehr wert, auf den er geschrieben ist, und damit ist alles Schluß.“ Er schwieg einen Augenblick. „Sie haben doch das Band gehört, das Rainsford an Jimenez durchgegeben hat. Hat er oder Holloway denn ausdrücklich behauptet, daß diese Biester vernunftbegabte Wesen sind?“

„Nun, ausdrücklich nicht. Holloway bezeichnete sie zwar immer als Leute, aber er ist schließlich nur ein unwissender alter Prospektor. Rainsford hat sich natürlich nicht festgelegt — weder nach der einen noch nach der anderen Seite, aber er hat sich alle Wege offen gelassen.“

„Wenn wir einmal davon ausgehen, daß der Bericht stimmt — könnten diese Fuzzys dann vernunftbegabt sein?“

„Wenn wir die Richtigkeit des Berichtes unterstellen, ja“, bestätigte Kellogg verzweifelt. „Ohne weiteres.“

Kellogg schien das ganz und gar nicht zu gefallen.

„Ich werde Ernst Mallin mitnehmen“, erklärte er schließlich. „Dieser Rainsford versteht von Psychowissenschaften überhaupt nichts. Mag sein, daß er Ruth Ortheris imponieren kann, aber Ernst Mallin bestimmt nicht, wenigstens nicht, nachdem ich mit Mallin gesprochen habe.“ Er überlegte. „Wir müssen diesem Holloway die Fuzzys wegnehmen. Dann geben wir einen Bericht über die Entdeckung heraus, wobei wir sorgfältig darauf achten müssen, daß Rainsford und Holloway auch alle Entdeckerehren bekommen — wir werden sogar die Bezeichnung akzeptieren, die sie für sie geprägt haben -, aber wir werden ganz deutlich darauf hinweisen, daß die Fuzzys zwar hochintelligent, aber keineswegs vernunftbegabt sind.

Wenn Rainsford an dieser Behauptung festhält, werden wir das Ganze als aufgemachten Schwindel bezeichnen."

„Glauben Sie, daß er schon einen Bericht an das Institut für Xenowissenschaften geschickt hat?"

Kellogg schüttelte den Kopf.

„Nun, dann wird er es aber sicher tun, wenn man ihn nicht bald daran hindert, und in einem Jahr haben wir eine Armee von Schnüfflern von der Erde hier. Leonard, Sie müssen Holloway diese Fuzzys wegnehmen, und ich garantiere Ihnen persönlich, daß sie dann bis dahin nicht mehr für Untersuchungen zur Verfügung stehen. Fuzzys", sagte er nachdenklich. „Es handelt sich doch um Pelztiere oder?"

„Holloway hat in seinem Bericht etwas von weichem, seidenartigem Pelz erwähnt."

„Gut. Darauf müssen Sie in Ihrem Bericht besonders hinweisen. Sobald der Bericht veröffentlicht ist, wird die Gesellschaft zweitausend Sol pro Stück für Fuzzypelze anbieten. Bis Rainsfords Bericht uns die Leute von Terra hergelockt hat, sind die Biester vielleicht schon ausgerottet."

Kellogg sah ihn bestürzt an.

„Aber, Victor, das wäre doch Rassenmord!"

„Unsinn! Unter Rassenmord versteht man die Ausrottung einer Rasse vernunftbegabter Wesen. Das hier sind Pelztiere. Es liegt an Ihnen und Ernst Mallin, das zu beweisen."

Die Fuzzys, die auf dem Rasen vor dem Lager spielten, erstarrten und blickten nach Westen. Dann rannten sie alle zu der Bank neben der Küchentür und kletterten hastig hinauf.

„Was ist jetzt los?" staunte Jack Holloway.

„Sie hören das Luftboot", erklärte Rainsford. „So haben sie sich gestern auch benommen, als du mit deiner Maschine reinkamst." Er blickte auf den Picknicktisch, den sie unter den Federblattbäumen aufgestellt hatten. „Alles fertig?"

„Alles, außer dem Mittagessen. Das muß noch eine Stunde kochen. Jetzt sehe ich sie."

„Du hast bessere Augen als ich, Jack. Oh, jetzt sehe ich es auch. Hoffentlich ziehen die Kleinen eine gute Schau für sie auf", meinte er ängstlich.

Das Luftboot war zuerst ein kaum sichtbarer Fleck am Himmel, aber jetzt wurde es immer größer und landete schließlich auf der Lichtung. Als der Kontragravgenerator abgeschaltet war, gingen sie über das Gras darauf zu, und die Fuzzys sprangen von der Bank und rannten hinter ihnen drein.

Die drei Besucher kletterten aus ihrem Fahrzeug. Ruth Ortheris

trug lange Hosen und einen Pullover, aber die Hosen waren in knöchelhohe Stiefel gestopft. Gerd van Riebeek trug robuste Stiefel, einen alten, verwaschenen Khakianzug und eine respekteinflößend aussehende Waffe, die zeigte, daß er sehr wohl wußte, was er hier in Piedmont zu erwarten hatte. Juan Jimenez trug den gleichen Sportanzug, den er gestern am Bildschirm angehabt hatte. Alle drei hatten fotografische Geräte bei sich. Sie schüttelten reihum die Hand, und dann begannen die Fuzzys herumzutoben, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Schließlich bewegte sich die ganze Versammlung — Fuzzys und Menschen zu dem Tisch unter den Bäumen hinüber.

Ruth Ortheris setzte sich mit Mama und Baby ins Gras; Baby interessierte sich sofort für ein silbernes Amulett, das sie an einer Kette um den Hals trug. Dann versuchte der Kleine, sich auf ihren Kopf zu setzen. Dagegen protestierte Ruth aber entschieden.

Juan Jimenez hockte neben Mike und Mitzi und untersuchte die beiden abwechselnd, wobei er immer wieder meist in lateinischer Sprache in das Mikrophon eines kleinen Bandgerätes sprach, das ihm auf der Brust hing. Gerd van Riebeek hatte auf einem Faltstuhl Platz genommen und beschäftigte sich mit Little Fuzzy, der ihm auf dem Schoß saß.

„Wissen Sie, das ist irgendwie erstaunlich“, sagte er. „Nicht nur, daß man nach fünfundzwanzig Jahren so etwas wie das hier findet, sondern daß man etwas so Einzigartiges findet. Sehen Sie doch, er hat nicht die geringsten Rudimente eines Schwanzes, und es gibt auf dem ganzen Planeten keine schwanzlosen Tiere. Ja, noch vielmehr — auf dem ganzen Planeten gibt es kein Säugetier, das auch nur im geringsten mit ihm verwandt wäre. Nehmen Sie doch unsere Rasse — wir gehören zu einer ziemlich großen Familie, etwa fünfzig Gattungen von Primaten. Aber dieser kleine Bursche hat überhaupt keine Verwandten.“

„Quiek?“

„Und dabei ist ihm das völlig egal, nicht wahr?“ Van Riebeek strich Little Fuzzy über den Flaum.

Während des Essens sprachen sie nur über Fuzzys. Die Objekte ihrer Unterhaltung knabberten an Leckerbissen, die man ihnen gab und unterhielten sich quiekend. Gerd van Riebeek gab der Vermutung Ausdruck, daß sie sich über die eigentümlichen Gewohnheiten der menschenartigen Wesen unterhielten. Juan Jimenez sah ihn etwas überrascht an, als fragte er sich, wie ernst Riebeek diese Bemerkung gemeint hatte.

„Wissen Sie, was mich in dem Bandbericht am meisten beeindruckte, war der Zwischenfall mit dem Scheusal“, sagte Ruth

Ortheris. „Jedes Tier, das sich in die Gesellschaft von Menschen begibt, wird versuchen, seine Aufmerksamkeit zu erregen, wenn irgend etwas nicht stimmt, aber ich habe noch nie von einem gehört, nicht einmal einem freyanischen Kholph oder einem terranischen Schimpansen, der das mit Hilfe von Pantomimen tut. Little Fuzzy aber hat tatsächlich Symbole benutzt, indem er die hervorstechenden Merkmale eines Scheusals abstrahierte."

„Sie meinen, diese Geste mit dem steifen Arm und das Bellen hätten ein Gewehr darstellen sollen?" fragte Gerd van Riebeek. „Er hat sie schon vorher schießen sehen, nicht?"

„Ich glaube nicht, daß es etwas anderes hätte sein sollen. Er wollte mir sagen: 'Großes häßliches Scheusal draußen. Schieß es wie die Harpyie.' Und wenn er nicht an mir vorbeigerannt wäre und es mir gezeigt hätte, hätte mich das Scheusal umgebracht."

„Sie sehen also, Ernst, das ist das Problem."

Leonard Kellogg wartete. Ernst Mallin saß bewegungslos, die Ellbogen auf den Tisch und das Kinn in die Hände gestützt da.

„Ich müßte sie natürlich selbst sehen, ehe ich mir eine Meinung bilden kann. Haben Sie dieses Band von Holloway da?"

Als Kellogg nickte, fuhr Mallin fort: „Hat einer von ihnen ausdrücklich behauptet, es handele sich um vernunftbegabte Wesen?"

Kellogg gab die gleiche Antwort, die er Victor Grego gegeben hatte und fügte hinzu:

„Der Bericht besteht beinahe ausschließlich aus Holloways unbestätigten Behauptungen über Dinge, von denen er angibt, der alleinige Augenzeuge gewesen zu sein."

„Ah." Mallin gestattete sich ein schwaches Lächeln. „Und er ist kein qualifizierter Beobachter. Was das betrifft, ist das auch Rainsford nicht, ganz gleich, welche Position er auch als Xenowissenschaftler einnehmen mag, ist er in der Psychowissenschaft doch ein völliger Laie. Er hat einfach die Behauptungen dieses anderen Mannes unkritisch übernommen. Und was die Beobachtungen betrifft, die er behauptet, selbst gemacht zu haben — woher wissen wir denn, daß darin nicht eine Menge falscher Eindrücke enthalten ist?"

„Woher wissen wir denn, daß er keinen bewußten Betrug verübt?"

„Aber Leonard, das ist doch eine sehr ernste Anschuldigung."

„Mag sein, aber es ist jedenfalls unsere Pflicht, diese Geschichte zu verhindern, ehe sich daraus ein wissenschaftlicher Skandal größten Ausmaßes entwickelt."

„Zuerst müssen wir dieses Band überprüfen, damit wir wissen, mit welchen Fakten wir zu tun haben. Dann müssen wir diese Tiere gründlich und unvoreingenommen überprüfen und Rainsford und seinem Komplizen zeigen, daß man der wissenschaftlichen Welt nicht

ungestraft solche lächerlichen Behauptungen auftischen darf. Wenn wir sie nicht im guten überzeugen können, bleibt uns kein anderer Ausweg, als das in aller Öffentlichkeit zu tun.“

„Ich habe das Band schon gehört, aber wir können es ja noch einmal abspielen. Wir werden diese Tricks analysieren, die dieser Holloway den Tieren beigebracht hat und sehen, was sie beweisen.“

„Ja, natürlich, das müssen wir sofort tun“, erklärte Mallin. „Dann müssen wir überlegen, was für einen Bericht wir herausgeben und was für Beweismaterial wir zu seiner Unterstützung benötigen.“

Nach dem Abendessen durften die Fuzzys auf dem Rasen herumtollen, aber als dann die Dämmerung herankroch, gingen sie alle ins Haus, und ein jeder bekam eines der neuen Spielzeuge aus Mallorys Port — eine große Schachtel mit vielfarbigen Bällen und kurze Stäbe aus durchsichtigem Kunststoff. Sie wußten nicht, daß es sich um einen Molekülmodellbaukasten handelte, stellten aber bald fest, daß man die Stäbe in Löcher in den Bällen stecken konnte und daß man auf diese Weise dreidimensionale Gebilde bauen konnte.

Das machte viel mehr Spaß als die bunten Steine. Sie bauten zuerst ein paar kleinere Figuren, zerlegten sie dann aber wieder und begannen ein einzelnes großes „Bauprojekt“. Ein paarmal rissen sie es wieder ein und begannen von neuem, was gewöhnlich unter erheblichem Quieken und Gestikulieren vor sich ging.

„Sie haben eine künstlerische Ader“, meinte van Riebeek. „Ich habe schon eine Menge abstrakter Skulpturen gesehen, die nicht halb so gut waren wie das, was die hier bauen.“

„Und auch guten Ingenieurinstinkt“, meinte Jack. „Sie verstehen etwas von Gleichgewicht und vom Schwerpunkt. Sie stützen das Ganze gut ab und achten auch darauf, daß es nicht kopflastig wird.“

„Jack, ich habe über die Frage nachgedacht, die ich mir selbst stellen sollte“, sagte Jimenez. „Wissen Sie, ich kam nämlich voller Argwohn hierher. Nicht, daß ich an Ihrer Ehrlichkeit zweifelte; ich hatte nur gedacht, Sie sollten sich von dem Gefallen, den Sie offenbar an den Fuzzys haben, nicht dazu verleiten lassen, ihnen mehr Intelligenz zuzuschreiben, als sie wirklich besitzen. Jetzt dagegen glaube ich, daß Sie sie sogar unterschätzen. Abgesehen von tatsächlicher Vernunft habe ich noch nie etwas Ähnliches gesehen.“

„Warum abgesehen?“ fragte van Riebeek. „Ruth, Sie sind heute abend so ruhig gewesen. Was meinen Sie?“

Ruth Ortheris schien unschlüssig. „Gerd, es ist noch zu früh, um sich schon eine Meinung zu bilden. Ich weiß, daß die Art und Weise, wie sie zusammenarbeiten, nach zweckvoller Tätigkeit aussieht, aber ich kann aus diesem quiek-quiek-quiek einfach keine Sprache machen.“

„Lassen wir doch einmal die Sprache und die Feuer-Regel aus dem Spiel“, meinte van Riebeek. „Wenn sie an einem gemeinsamen Projekt zusammenarbeiten, müssen sie doch irgendwie untereinander in Verbindung stehen.“

„Einen Augenblick“, unterbrach Jack. „Ehe wir weiterreden, sollten wir einmal den Begriff 'Vernunft' definieren.“

Van Riebeek lachte. „Haben Sie schon einmal versucht, von einem Biologen eine Definition des Begriffes 'Leben' zu bekommen?“ fragte er. „Oder eine Definition des Begriffes 'Zahl' von einem Mathematiker?“

„Das ist es ja gerade.“ Ruth blickte zu den Fuzzys hinüber, die ihre Konstruktion aus bunten Bällen und Stäben betrachteten, als überlegten sie, ob sie noch etwas hinzufügen könnten, ohne die Wirkung zu stören.

„Ich würde sagen, ein gewisses Niveau geistiger Aktivität, das sich qualitativ darin von der Nonsapiens unterscheidet, daß es die Fähigkeit einschließt, Ideen zu symbolisieren, aufzuspeichern und weiterzuleiten, ebenso wie die Fähigkeit zu verallgemeinern und die Fähigkeit, abstrakte Ideen zu bilden. Da — jetzt habe ich kein Wort von Sprache und Feuermachen gesagt, oder?“

„Little Fuzzy symbolisiert und verallgemeinert“, sagte Jack. „Er symbolisiert ein Scheusal mit drei Hörnern und er symbolisiert ein Gewehr als ein langes Etwas, das Lärm macht. Gewehre töten Tiere. Harpyien und Scheusale sind beides Tiere. Wenn ein Gewehr eine Harpyie tötet, wird es auch ein Scheusal töten.“

Ehe jemand darauf antworten konnte, fing der Bildsprecher zu summen an. Die Fuzzys rannten alle vor den Schirm, und Jack schaltete ein. Der Anrufer war ein Mann in einem grauen Anzug mit welligem grauen Haar und einem Gesicht, das aussah, wie das von Juan Jimenez vielleicht in zwanzig Jahren aussehen würde.

„Guten Abend, hier ist Holloway.“

„Oh, Mr. Holloway, guten Abend.“ Der Anrufer schüttelte sich die Hand und lächelte. „Ich bin Leonard Kellogg, der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Gesellschaft. Ich habe gerade das Band gehört, das Sie über die — die Fuzzys besprochen haben.“ Er blickte auf den Boden. „Sind das welche von den Tieren?“

„Das sind die Fuzzys.“ Jack hoffte, daß der andere die Korrektur bemerkte. „Dr. Bennett Rainsford ist jetzt bei mir, und das hier sind Dr. Jimenez, Dr. van Riebeek und Dr. Ortheris.“ Aus dem Augenwinkel sah er, wie Jimenez zusammenzuckte, als hätte ihn eine Ameise gebissen, während van Riebeek mit undurchdringlicher Miene in den Bildschirm starrte und Ben Rainsford ein Grinsen unterdrückte.

„Einige von uns sind außer Sichtweite, aber Sie wollen bestimmt viele Fragen stellen. Entschuldigen Sie einen Augenblick, wir kommen

näher.“

Er achtete nicht auf Kelloggs Protest, daß das nicht nötig sei, bis die Stühle vor dem Bildschirm standen. Dann reichte er noch Fuzzys herum, wobei er Ben Little Fuzzy reichte, Gerd Ko-Ko, Ruth Mitzi, Jimenez Mike. Mama und Baby nahm er selbst auf den Schoß.

Baby fing sofort an, ihm auf den Kopf zu klettern, wie er es nicht anders erwartet hatte. Das schien Kellogg — ebenfalls wie erwartet — aus dem Konzept zu bringen. Er beschloß, zu einem späteren Zeitpunkt Baby beizubringen, eine lange Nase zu machen, sofern man ein entsprechendes Zeichen gab.

„So, und jetzt zu dem Band, das ich gestern abend besprach“, begann er.

„Ja, Mr. Holloway.“ Kellogs Lächeln wurde von Sekunde zu Sekunde mechanischer. Es schien ihm sichtlich schwerzufallen, die Augen von Baby zu wenden.

„Ich muß sagen, die hohe Intelligenzstufe, die Sie diesen Tieren zuschreiben, hat mich wirklich überrascht.“

„Und jetzt wollten Sie sehen, was für ein Riesenlügner ich bin. Ich nehm's Ihnen nicht übel; mir fiel's selbst schwer, es zu glauben.“

Kellogg lachte strahlend, wobei er noch mehr seine blendend weißen Zähne zeigte.

„Oh, nein, Mr. Holloway, bitte mißverstehen Sie mich nicht. Ich habe nie dergleichen gedacht.“

„Hoffentlich nicht“, warf Ben Rainsford nicht gerade freundlich ein. „Wenn Sie sich erinnern werden, habe ich mich für Mr. Holloways Angaben verbürgt.“

„Natürlich, Bennett, das steht außer Zweifel. Gestatten Sie mir, Ihnen zu einer wirklich bemerkenswerten wissenschaftlichen Entdeckung zu gratulieren. Eine völlig neue Säugetiergattung…“

„… bei der es sich um die neunte extrasolare vernunftbegabte Rasse handeln könnte“, fügte Rainsford hinzu.

„Herr im Himmel, Bennett!“ Kellogg mimte Überraschung. „Das ist doch nicht Ihr Ernst?“ Er sah wieder die Fuzzys an und lächelte.

„Ich dachte, Sie hätten das Band gehört“, meinte Rainsford.

„Natürlich, der Bericht war wirklich äußerst bemerkenswert. Aber Vernunft! Nur, weil man ihnen ein paar Tricks beigebracht hat und sie Stöcke und Steine als Waffen benutzen…“ Er zeigte jetzt eine ernste Miene. „Eine so extreme Behauptung kann man doch nur nach äußerst sorgfältiger Überlegung aufstellen.“

„Nun, ich möchte noch nicht behaupten, daß sie vernunftbegabt sind“, erklärte Ruth Ortheris. „Aber sie könnten es sehr leicht sein. Sie besitzen eine Lern- und Entscheidungsfähigkeit, die etwa der eines achtjährigen terranischen Kindes entspricht und die durchaus über der von erwachsenen Angehörigen anderer Rassen liegt, die als

vernunftbegabt anerkannt sind. Und man hat sie keine Tricks gelehrt. Sie haben durch Beobachtung und Versuche gelernt."

Kellogg hatte sich sichtlich darum bemüht, enthusiastisch zu erscheinen, und jetzt zeigte er diesen Enthusiasmus.

„Aber das ist ja wunderbar! Das wird Geschichte machen! Jetzt verstehen Sie natürlich alle, wie ungeheuer wertvoll diese Fuzzys sind. Sie müssen sofort nach Mallorys Port gebracht werden, wo qualifizierte Psychologen sie unter labormäßigen Bedingungen studieren können und…"

„Nein."

Jack hob Baby Fuzzy von seinem Kopf und reichte ihn Mama. Dann setzte er Mama auf den Boden. Das war eine reine Reflexhandlung, denn er wußte sehr wohl, daß er nicht die Hände frei zu haben brauchte, wenn er mit dem elektronischen Bild eines zweitausendfünfhundert Meilen entfernten Mannes ins Streiten geriet.

„Vergessen Sie das und fangen Sie noch mal von vorne an", riet Jack.

Kellogg ignorierte ihn. „Gerd, Sie haben Ihr Luftboot. Richten Sie ein paar hübsche, bequeme Käfige her -"

„Kellogg!"

Der Mann auf dem Bildschirm hörte zu reden auf und starrte sein Gegenüber überrascht und zugleich indigniert an. Das war das erstemal seit Jahren, daß jemand ihn einfach „Kellogg" genannt hatte. Nicht Mr. Kellogg und nicht Sir — und wahrscheinlich das erste Mal überhaupt in seinem Leben, das man ihn angeschrien hatte.

„Haben Sie mich beim erstenmal nicht gehört, Kellogg? Dann quatschen Sie keinen Unsinn von wegen Käfigen. Diese Fuzzys werden nirgendwohin gebracht."

„Aber, Mr. Holloway! Verstehen Sie denn nicht, daß diese kleinen Geschöpfe sorgfältig studiert werden müssen? Wollen Sie denn nicht, daß man ihnen den Platz in der Hierarchie der Natur zuweist, der ihnen entspricht?"

„Wenn Sie sie studieren wollen, dann kommen Sie hier heraus und tun Sie es hier. Das heißt — solange Sie weder sie noch mich belästigen. Und was das Studieren betrifft — sie werden hier auch studiert. Dr. Rainsford studiert sie und drei Ihrer Leute ebenfalls, und wenn es darauf hinausläuft, dann ich selbst auch."

„Und ich möchte auch diese Bemerkung betreffs qualifizierter Psychologen klären", fügte Ruth Ortheris mit einer Stimme hinzu, bei der einem das Blut in den Adern gefrieren konnte. „Sie wollen doch nicht etwa meine berufliche Qualifikation anzweifeln, oder?"

„Oh, Ruth, Sie wissen genau, daß nichts mir ferner liegt. Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch", bettelte Kellogg. „Aber das ist hochspezialisierte Arbeit…"

„Ja; wie viele Fuzzyspezialisten haben Sie denn im Center, Leonard?“ wollte Rainsford wissen. „Der einzige, den ich mir denken kann, ist Jack Holloway — und der ist hier.“

„Nun, ich hatte an Dr. Mallin, den Chefpsychologen der Gesellschaft, gedacht.“

„Der kann auch kommen, solange er begreift, daß er meine Genehmigung für alles braucht, was er mit den Fuzzys anfangen möchte“, erklärte Jack. „Wann dürfen wir Sie erwarten?“

Kellog meinte, vielleicht am nächsten Nachmittag. Dann versuchte er, die auf den Nullpunkt gesunkene Stimmung wieder zu heben, was ihm aber kläglich mißlang, und so schaltete er ab.

6.

Die Stimme im Lautsprecher verstummte; einen Augenblick summte das Bandgerät leer. In der Stille war das doppelte Klicken der Fotozelle besonders laut zu hören, die mit einem Relais verbunden ein Segment des Sonnenschildes öffnete und ein anderes auf der entgegengesetzten Seite der Kuppel öffnete. Raumkommodore Alex Napier blickte von seinem Schreibtisch auf und musterte die schroffe Landschaft von Xerxes und die Schwärze des luftlosen Weltalls über dem nahen Horizont.

„Nun, meine Herren?“ fragte der Kommodore.

„Pancho?“ Captain Conrad Greibenfeld, der I. O. wandte sich Leutnant Ybarra, dem Chefpsychologen, zu.

„Kann man sich auf das Zeug verlassen?“ fragte dieser.

„Nun, ich habe Jack Holloway vor dreißig Jahren gekannt, das war auf Fenzis. Ich war damals noch Fähnrich. Er muß jetzt mindestens siebzig sein. Wenn Holloway etwas sagt, glaube ich es. Und Bennett Rainsford ist natürlich absolut verläßlich.“

„Und wie steht's mit dem Agenten?“ drängte Ybarra.

Er und Stephen Aelborg, der Abwehroffizier, tauschten Blicke, und Aelborg meinte:

„Einer der besten. Einer von unseren eigenen Leuten, Leutnant in der Marinereserve. Sie brauchen sich wirklich keine Gedanken wegen seiner Glaubwürdigkeit zu machen, Pancho.“

„Nach allem, was ich gehört habe, glaube ich, daß sie vernunftbegabt sind“, meinte Ybarra. „Wissen Sie, das ist etwas, was ich die ganze Zeit halb erhofft und halb befürchtet habe.“

„Sie meinen, ein Grund, dort unten einmal richtig dazwischenzufunken?“ fragte Greibenfeld.

Ybarra starrte ihn ausdruckslos an. „Nein. Nein, ich meine einen Fall von Vernunft, der gerade an der Grenze liegt; etwas, worauf unsere geheiligte 'Sprache- und Feuer-Regel' nicht zutrifft.“

„Aber wenn diese Fuzzys vernunftbegabte Wesen sind“, meinte Conrad Greibenfeld, „dann ist diese ganze Geschichte drunten illegal — die Gesellschaft, die Kolonialverwaltung, alles. Zarathustra wäre dann ein Planet Klasse IV.“

„Wir werden nicht eingreifen, solange wir nicht dazu gezwungen sind. Pancho, ich glaube, die Entscheidung wird im wesentlichen bei Ihnen liegen.“

Pancho Ybarra erschrak.

„Großer Gott, Alex! Das kann nicht Ihr Ernst sein. Wer bin ich denn? Ein Niemand. Ein ganz gewöhnlicher Doktor der Medizin und Doktor der Psychologie obendrein. Die besten Psychologen in der

ganzen Föderation…“

„… sind nicht auf Zarathustra, Pancho. Sie sind auf Terra, fünfhundert Lichtjahre von hier entfernt, sechs Monate Schiffsreise. Natürlich werde ich zu entscheiden haben, ob wir uns einschalten oder nicht, aber die Entscheidung, ob die Fuzzys vernunftbegabte Geschöpfe sind oder Tiere, die liegt bei Ihnen. Ich beneide Sie nicht, aber ich kann Ihnen die Verantwortung nicht abnehmen.“

Gerd van Riebeeks Vorschlag, daß alle drei Besucher im Luftboot schlafen sollten, war nicht ernst genommen worden. Gerd selbst wurde in einer Kammer des Wohngebäudes untergebracht, Juan Jimenez begab sich mit Ben Rainsford für die Nacht in dessen Lager, während Ruth Ortheris die Kabine des Bootes übernahm. Rainsford rief gleich am nächsten Morgen an, während Jack, Gerd, Ruth und die Fuzzys gerade frühstückten; er und Jimenez hatten beschlossen, seinen Airjeep zu nehmen und die Gegend um den Cold Creek abzusuchen, da sie davon überzeugt waren, daß sich in den Wäldern noch weitere Fuzzys aufhalten mußten.

Gerd und Ruth beschlossen, den Morgen im Lager zu verbringen und sich mit den Fuzzys besser bekannt zu machen. Die Familie hatte ausgiebig genug gefrühstückt, um den Garnelen ziemlich gleichgültig gegenüberzustehen, und so erhielten sie ein neues Spielzeug, einen großen bunten Ball. Sie rollten ihn eine Weile im Gras herum und beschlossen dann, ihn für ihr Abendvergnügen aufzuheben. Sie brachten ihn ins Haus. Dann spielten sie eine Weile ziel- und planlos mit irgendwelchem altem Gerümpel im Schuppen. Gelegentlich kam einer heraus und sah sich nach Garnelen um, aber mehr als Sport, denn um der Nahrung willen.

Ruth, Gerd und Jack saßen am Frühstückstisch im Freien und plauderten. Mama Fuzzy und Baby rannten im hohen Gras herum. Plötzlich stieß Mama einen schrillen Schrei aus und rannte zum Schuppen, wobei sie Baby vor sich hertrieb und ihn mit der flachen Seite ihres „Schwerts“ zur Eile antrieb.

Jack rannte ins Haus. Gerd packte seine Kamera und sprang auf den Tisch. Ruth war es, die den Grund zur Störung zuerst entdeckte.

„Jack! Dort drüben!“ Sie deutete auf die Lichtung. „Zwei fremde Fuzzys!“

Er rannte weiter, brachte aber anstelle des Gewehrs, das er hatte holen wollen, seine Filmkamera und etwas ExTe drei. Als er wieder herauskam, hatten die beiden Fuzzys die Lichtung betreten und Standen jetzt nebeneinander da. Beides waren Weibchen, und beide trugen hölzerne Garnelentöter.

„Haben Sie genug Film?“ fragte er Gerd. „Hier, Ruth. Nehmen Sie das.“ Er reichte ihr seine Kamera. „Ich werde jetzt versuchen, mich mit den beiden anzufreunden.“

Er ging mit dem ExTe drei in der Hand auf sie zu und redete leise und besänftigend auf die beiden Fuzzys ein. Als er nahe genug herangekommen war, blieb er stehen.

„Die unseren kommen dicht hinter Ihnen“, sagte Gerd. „In einer richtigen Schlachtreihe; ihre Garnelenstecher heben sie hoch in die Luft. Jetzt sind sie etwa dreißig Fuß hinter Ihnen stehengeblieben.“

Jack brach ein Stück ExTe drei ab, steckte es in den Mund und aß. Dann brach er zwei weitere Stücke ab und hielt sie den Fuzzys hin. Damit führte er sie zweifellos in Versuchung, aber nicht in dem Maße, daß sie unvorsichtig wurden. Schließlich warf er ihnen die beiden Stücke hin. Eine der Fuzzys rannte vor, warf ihrer Begleiterin ein Stück zu und schnappte sich dann das andere Stück, um gleich darauf damit umzukehren.

Dann standen sie nebeneinander, knabberten und gaben leise Geräusche des Wohlbehagens von sich.

Seine eigene „Familie“ schien gar nicht davon erbaut zu sein, daß er diese Kostbarkeiten an Fremde verschwendete. Die beiden Fremden dagegen beschlossen, näher zu treten, und er hatte sie bald soweit, daß sie ihm aus der Hand aßen. Aber das war wiederum für seinen eigenen Stamm zuviel, und sie rückten quiekend näher.

Die beiden fremden Weibchen zogen sich ein paar Schritte zurück und hoben ihre Garnelentöter. Alles schien mit einem Kampf zu rechnen, und niemand wollte ihn. Nach allem, was Jack von der Geschichte Terras wußte, war das eine Situation, die sich zu ernsthaften Schwierigkeiten auswachsen konnte. Dann trat Ko-Ko vor. Er hatte seinen Garnelentöter gesenkt und näherte sich den beiden Weibchen, wobei er leise quiekte und zuerst die eine und dann die andere berührte. Dann legte er seine Waffe auf den Boden und stellte den Fuß darauf.

Und damit war die Krise behoben. Die anderen Mitglieder seiner Familie traten vor, steckten ihre Waffen in die Erde und begannen die Fremden zu streicheln. Dann setzten sie sich alle im Kreise auf den Boden und schwankten rhythmisch mit den Oberkörpern. Kurz darauf umarmten sich alle und quiekten zufrieden. Dann marschierten sie im Gänsemarsch durch das Gras und auf das Haus zu.

„Haben Sie alles aufgenommen, Gerd?“ fragte Jack.

„Ja. Aber begriffen habe ich es nicht. Was war denn das?“

„Sie haben soeben den ersten Film über die Beziehungen zwischen verschiedenen Fuzzystämmen aufgenommen. Das hier ist das Heim der Familie, und sie wollen keine fremden Fuzzys hier haben. Sie wollten zuerst die Fremden verjagen. Dann fand Ko-Ko, daß die beiden Hübschen ihm gefielen, schloß mit ihnen Frieden und überzeugte seine Familie davon, daß die Gegend hier durchaus noch zwei weitere hungrige Mäuler vertragen würde — insbesondere, wenn

man bedenkt, wie gut Pappi Jack für die Seinen sorgt. Wahrscheinlich zeigen sie den Mädchen jetzt die Familienschätze. Wissen Sie, die beiden haben in eine sehr wohlhabende Familie geheiratet."

Die Mädchen bekamen die Namen Goldlöckchen und Cinderella. Als das Mittagessen fertig war, saßen alle im Wohnzimmer und hatten den Bildschirm eingeschaltet; nach dem Essen begab sich die ganze Bande ins Schlafzimmer, um auf Pappi Jacks Bett ein Nickerchen zu machen. Er selbst verbrachte den Nachmittag damit, Filme zu entwickeln, während Gerd und Ruth die Notizen ins reine schrieben, die sie am Vortage gemacht hatten. Spät am Nachmittag, als sie fertig waren, kamen die Fuzzys heraus, um herumzutollen und nach Garnelen zu jagen.

Sie alle hörten den Luftwagen vor den Menschen und rannten schleunigst zu der Bank vor der Küchentür. Es war ein Polizeifahrzeug. Der Wagen landete, und ein paar Uniformierte stiegen aus und erklärten, sie seien nur vorbeigekommen, um die Fuzzys zu sehen. Sie wollten wissen, wo die Neuen herkamen, und als Jack es ihnen sagte, sahen sie einander an.

„Wenn wieder welche kommen, sagt uns Bescheid und haltet sie fest, bis wir herkommen", meinte einer von ihnen. „Wir möchten auch ein paar auf unserer Station — wegen der Garnelen hauptsächlich."

„Was hält George denn davon?" fragte Jack. „Neulich, als er hier war, schien er vor ihnen Angst zu haben."

„Ah, das hat sich gelegt", meinte einer der Konstabler. „Er hat Ben Rainsford angerufen; Ben sagte, sie wären ganz ungefährlich. Ben sagt überhaupt, es seien keine Tiere, sondern denkende Wesen."

Wenige Minuten darauf landete der Flugwagen mit Ben Rainsford und Juan Jimenez, und die Fuzzys hatten sich kaum von ihrer neuen Überraschung erholt, als ein drittes Fahrzeug sich der Lichtung näherte. Diesmal war es ein großes Flugboot, auf dessen Vorderdeck zwei Männer saßen. Den einen erkannte Jack als Kellogg, der andere mußte Ernst Mallin sein. Ein dritter Mann kam aus der Steuerkanzel, nachdem der Kontragravgenerator abgeschaltet war. Jack konnte Mallin vom ersten Augenblick an nicht leiden. Er hatte ein schmales, verkniffenes Gesicht, dem man die Arroganz ansah. Der dritte Mann war jünger. Sein Gesicht war recht nichtssagend, aber um so mehr verriet die Ausbuchtung, die sein Rock unter der Schulter zeigte. Nachdem Kellogg ihn vorgestellt hatte, stellte Mallin seinerseits den jungen Mann als Kurt Borch, seinen Assistenten, vor.

Kellogg interessierte sich sofort für die Fuzzys und kauerte sich nieder, um sie zu untersuchen. Er sagte etwas zu Mallin, der die Lippen zusammenpreßte und den Kopf schüttelte. Dann meinte er:

„Wir können sie einfach nicht als vernunftbegabt ansehen, bis wir

etwas an ihrem Benehmen finden, das sich durch keine andere Hypothese erklären läßt. Wir arbeiten viel leichter, wenn wir davon ausgehen, daß sie unvernünftig sind und versuchen, diese Vermutung zu überprüfen.“

Sie aßen am Picknicktisch, wo die Fuzzys sie interessiert beobachteten. Kellog und Mallin waren deutlich bemüht, das Thema Fuzzy nicht zu erwähnen. Erst nach Einbruch der Dämmerung, als die Fuzzys ihren Ball ins Haus brachten und alle im Wohnzimmer saßen, brachte Kellogg, der sich wie der Leiter einer Versammlung benahm, das Gespräch auf dieses Thema. Zuerst redete er des langen und des breiten darüber, was für eine wichtige Entdeckung die Fuzzys seien. Die Fuzzys selbst ignorierten ihn und begannen, ihre Konstruktion aus Stöcken und Kugeln zu zerlegen. Eine Weile sahen Goldlöckchen und Cinderella interessiert zu, dann beteiligten auch sie sich.

„Unglücklicherweise“, fuhr Kellogg fort, „besteht ein Großteil dessen, was wir wissen, nur aus unbestätigten Behauptungen Mr. Holloways. Nein, bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich selbst bezweifle das, was Mr. Holloway auf diesem Band sagte, keine Sekunde, aber Sie müssen sich darüber im klaren sein, daß professionelle Wissenschaftler nur äußerst zögernd unbestätigte Berichte von — entschuldigen Sie bitte — unqualifizierten Beobachtern akzeptieren.“

„Ach, Quatsch, Leonard!“ unterbrach ihn Rainsford ungeduldig. „Ich bin berufsmäßiger Wissenschaftler und schon ein gutes Stück länger tätig als Sie, und ich akzeptiere Jack Holloways Behauptungen. Ein Prospektor wie Jack ist ein äußerst sorgfältiger und exakter Beobachter. Leute, die das nicht sind, leben auf Grenzplaneten nicht lange.“

„Nein, bitte, Sie sollen mich nicht falsch verstehen“, wiederholte Kellogg. „Ich bezweifle Mr. Holloways Aussagen nicht. Ich dachte nur an die Reaktion, die sie auf Terra hervorrufen würden.“

„Darüber würde ich mir keine grauen Haare wachsen lassen, Mr. Leonard. Das Institut akzeptiert meine Berichte, und ich verbürge mich für Jacks Verläßlichkeit. Ich kann außerdem einen Großteil seiner Beobachtungen aus persönlicher Anschauung bestätigen.“

„Ja, und dann gibt es ja noch mehr als mündliche Behauptungen“, warf Gerd van Riebeek ein. „Eine Kamera ist kein unqualifizierter Beobachter. Wir haben eine ganze Menge Film über die Fuzzys.“

„Oh, ja. Da war zuerst die Rede von Filmen“, meinte Mallin. „Haben Sie vielleicht schon welche entwickelt?“

„Eine ganze Menge. Alle außer denen, die heute nachmittag draußen im Wald aufgenommen worden sind. Wir können sie gleich ablaufen lassen.“

Er zog die Leinwand vor den Gewehrschrank, holte den Film und stellte den Projektor ein. Die Fuzzys, die gerade eine neue Konstruktion aus Kugeln und Stäben in Angriff genommen hatten, waren zuerst etwas ungehalten, als das Licht ausging, rannten dann aber aufgeregt herum, als Little Fuzzy höchstpersönlich auf der Leinwand erschien.

„Was Juan und ich heute nachmittag im Wald erwischten, ist leider nicht so gut“, meinte Rainsford, als die Vorstellung vorüber war und die Lichter wieder aufflammten.

Mallin und Kellogg sahen einander überrascht an.

„Sie haben noch gar nicht gesagt, daß es noch mehr gibt“, sagte Mallin mit anklagender Stimme. Er wandte sich Kellogg zu. „Das ändert die Lage natürlich.“

„Ja, allerdings, Ernst“, strahlte Kellogg. „Das ist eine wunderbare Gelegenheit. Mr. Holloway, soviel ich weiß, gehört das ganze Land hier Ihnen. Das stimmt doch, nicht wahr? Nun, würden Sie uns gestatten, auf dieser Lichtung, wo unser Boot im Augenblick steht, ein Lager zu errichten? Wir lassen uns vorfabrizierte Hütten kommen und sie von einem Bautrupp der Gesellschaft aufstellen. Wir belästigen Sie bestimmt nicht. Eigentlich wollten wir nur heute nacht auf unserem Boot bleiben und morgen wieder nach Mallorys Port zurückkehren, aber wenn die Wälder hier von Fuzzys wimmeln, können wir natürlich nicht an Rückkehr denken. Sie haben doch nichts dagegen, oder?“

Jack hatte eine ganze Menge dagegen. Aber wenn er Kellogg jetzt seine Bitte abschlug, konnte der siebzig oder achtzig Meilen entfernt sein Camp aufschlagen, und dann wußte er überhaupt nicht mehr, was für Unheil er anrichten würde. Das heißt, er wußte es natürlich schon — sie würden Fuzzys fangen, sie in Käfige stecken und sie mit Labyrinth- oder Schockexperimenten quälen, ein paar sezieren und sich vielleicht nicht einmal die Mühe machen, sie vorher zu töten. Auf seinem eigenen Land konnte er dagegen Schritte ergreifen.

„Aber ganz und gar nicht. Ich muß Sie nur noch einmal darauf hinweisen, daß Sie diese Leutchen anständig behandeln müssen.“

„Oh, wir tun Ihren Fuzzys gar nichts“, bekräftigte Mallin.

Am nächsten Morgen während des Frühstücks ließen Kellogg und Kurt Borch sich blicken. Sie hatten eine Liste von Dingen, die sie für ihr Lager brauchten. Keiner von beiden schien mehr als äußerst nebelhafte Vorstellungen von den Bedürfnissen eines Lagers zu haben. Jack machte ein paar Vorschläge, die gerne akzeptiert wurden. Auf der Liste stand eine Unzahl wissenschaftlicher Geräte, sogar ein Röntgenapparat. Diesen Röntgenapparat strich er sofort durch.

„Wir wissen nicht, was die Fuzzys an Strahlung vertragen. Und wir werden das nicht auf die Weise erfahren, indem wir einen meiner

Fuzzys mit Röntgenstrahlen umbringen.“

Zu seiner großen Überraschung widersprach keiner der beiden. Gerd und Ruth und Kellogg borgten sich seinen Airjeep aus und flogen damit nach Norden; er und Borch gingen zur Lichtung hinüber, um dort den Platz für die Hütten zu vermessen, und kurz darauf kamen Rainsford und Jimenez, um Mallin mitzunehmen.

Am Nachmittag kamen Gerd, Ruth und Kellogg zurück und berichteten von zahlreichen Fuzzys, die sie in den Wäldern gesehen hatten. Insgesamt hatten sie drei Lager gefunden, von denen zwei verlassen waren, während ein drittes noch in Benützung war. Kellogg bestand darauf, Jack und Rainsford abends in seinem Lager zu bewirten. Das Mahl war ausgezeichnet, denn sämtliche Gänge waren fertig gekocht geliefert worden und brauchten nur mehr aufgewärmt zu werden.

Nach dem Essen verabschiedete sich Rainsford, um wieder in sein eigenes Camp zurückzufliegen, während Jack sich ins Haus begab, dort noch eine Weile mit seiner „Familie“ spielte und sich dann ins Bett legte. Am nächsten Morgen sah er zu, wie Kellogg, Ruth und Jimenez in einem Jeep abflogen, kurz darauf gefolgt von Mallin und van Riebeek im zweiten. Kellogg schien nicht gewillt zu sein, die drei Experten, die zuerst ins Camp gekommen waren, allein und ohne Aufsicht herumspazieren zu lassen. Jack machte sich darüber Gedanken.

Spät am Morgen kam Ben Rainsfords Airjeep vom Süden her über die Berge und landete auf dem Gras. Jack war ihm beim Ausladen seines Gepäcks behilflich, und dann setzten sie sich unter die großen Federblattbäume, um ein Pfeifchen zu rauchen und den Fuzzys beim Spielen im Gras zuzusehen. Hin und wieder sahen sie drüben im anderen Lager Kurt Borch herumsteigen.

„Ich habe den Bericht abgeschickt“, sagte Rainsford und sah dann auf die Uhr. „Inzwischen dürfte er sich auf dem Postboot nach Mallorys Port befinden; morgen um diese Zeit ist er bereits im Hyperraum und nach Terra unterwegs. Wir werden überhaupt nichts darüber sagen, sondern einfach zusehen, wie Kellogg und Mallin sich den Mund fusselig reden, um uns davon abzubringen, den Bericht abzuschicken.“ Er lachte. „Ich habe ganz eindeutig behauptet, daß die Fuzzys vernünftig sind; der Schluß war unvermeidlich.“

„Da hast du recht. Hört ihr es, Kinder?“ fragte er Mike und Mitzi, die herübergerannt waren und jetzt erwartungsvoll vor den beiden Männern standen. „Onkel Ben sagt, daß ihr vernünftig seid.“

„Quiek?“

„Sie wollen wissen, ob man das essen kann. Was passiert jetzt?

„Ein Jahr lang überhaupt nichts. In sechs Monaten, wenn das

Schiff auf Terra eintrifft, wird das Institut den Bericht an die Presse geben, und dann schicken sie ein Forschungsteam hierher. Die Regierung wird wahrscheinlich auch jemanden schicken. Schließlich sind unzivilisierte Eingeborene auf kolonisierten Planeten automatisch Mündel der Terraföderation.“

Er hob Mitzi auf und streichelte sie. „Hübscher Pelz“, sagte er. „Solch ein Pelz würde gute Preise bringen. Und das wird er auch, wenn wir nicht erreichen, daß diese Leute hier zu vernunftbegabten Wesen erklärt werden.“

Er blickte zu dem anderen Lager hinüber und dachte nach. Vielleicht hatte Leonard Kellogg diesen Gedanken auch gehabt und sah schon große Profite beim Verkauf von Fuzzypelzen auf sich zukommen.

7.

Am nächsten Morgen kamen Ruth Ortheris und Gerd van Riebeek zu Jacks Haus herüber und ließen sich zum Frühstück einladen. Rainsford war bereits vor einer Stunde mit seinem Airjeep aufgebrochen, um etwas Wild zu schießen.

Goldlöckchen schien besonderen Gefallen an Ruth gefunden zu haben und spielte mit dem silbernen Kettchen, das diese um den Hals trug. Nach einer Weile hob sie den Anhänger, der daran befestigt war, hoch und sagte:

„Quiek?“

„Ja, mein Süßes, du kannst ihn haben.“ Ruth nahm das Kettchen ab und legte es Goldlöckchen um den Hals. Sie mußte es dreimal herumwinden, bis es paßte. „Da, jetzt gehört es dir.“

Soeben erhob sich in Kelloggs Lager ein Airjeep und schwebte über das kleine Flüßchen herüber. Juan Jimenez steuerte das Fahrzeug. Als die Maschine an Jacks Frühstückstisch vorbeikam, streckte Ernst Mallin den Kopf zum Fenster heraus und fragte Ruth, ob sie fertig sei. Dann sagte er Gerd, daß Kellogg ihn in ein paar Minuten abholen würde. Nachdem Ruth in die Maschine gestiegen war, setzte Gerd Ko-Ko auf den Boden und holte eine Zigarette aus der Tasche.

„Ich weiß nicht, was in sie gefahren ist“, sagte er und blickte dem Jeep nach. „Oh, ja, natürlich. Sie hat Anweisung von oben. Kellogg hat gesprochen. Die Fuzzys sind dumme Tiere und sonst nichts“, fügte er dann verbittert hinzu.

„Sie arbeiten auch für Kellogg, oder?“

„Ja. Aber das heißt noch lange nicht, daß er meine professionellen Ansichten diktiert. Wissen Sie, in der schlimmen Stunde, als ich den Job annahm…“ Er stand auf und zog seinen Gürtel mit der Pistole in die Höhe. „Ach, lassen wir das. Jack, sagen Sie, hat Ben Rainsford schon einen Bericht über die Fuzzys an das Institut geschickt?“

„Warum?“

„Wenn nicht, dann sagen Sie ihm, er soll sich damit beeilen.“

Jetzt war nicht die Zeit, weiter auf diese Bemerkung einzugehen, denn soeben erhob sich in Kelloggs Lager ein Jeep — zweifellos der Kelloggs und schwebte heran.

Den Rest des Vormittags verbrachte Holloway damit, verschiedene Kleinigkeiten im Haus zu erledigen. Dann gingen die Fuzzys ins Schlafzimmer, um ihr Mittagsschläfchen zu machen.

Er saß an dem Tisch im Wohnzimmer, als Gerd van Riebeek an die offene Tür klopfte.

„Jack, haben Sie eine Minute Zeit?“ fragte er.

„Natürlich, nur herein.“

Van Riebeek trat ein und schnallte seinen Pistolengürtel ab. Dann zog er sich einen Stuhl an die Tür und setzte sich so, daß er im Sitzen hinaussehen konnte. Anschließend begann er, Leonard Kellogg zu verfluchen.

„Nun, im Prinzip bin ich Ihrer Meinung, aber was hat er Ihnen denn plötzlich getan?“

„Wissen Sie, was dieser Schweinekerl vorhat?“ fragte Gerd. „Er und dieser -“ er benutzte ein paar sheshanische Worte, die in der Sprache Terras nicht ihresgleichen hatten — „dieser Schuft von einem Mallin arbeiten an einem Bericht, in dem Sie und Ben Rainsford bezichtigt werden, einen aufgelegten Schwindel zu versuchen. Sie haben die Fuzzys ein paar Tricks gelehrt; Sie und Rainsford haben miteinander diese Artefakte selbst hergestellt, und Sie und Rainsford versuchen, die Fuzzys als vernünftige Wesen hinzustellen. Jack, wenn das nicht eine so abgrundtiefe Gemeinheit wäre, wäre es der größte Witz des Jahrhunderts!“

„Ich nehme an, die beiden wollten, daß Sie diesen Bericht auch unterzeichneten?“

„Ja, und ich habe Kellogg gesagt, er soll…“ Es war offenkundig, weshalb Kellogg dieser Aufforderung nicht nachgekommen war. Gerd fluchte noch einmal und zündete sich dann eine Zigarette an. „Folgendes ist passiert: Kellogg und ich waren etwa zwanzig Meilen nördlich von Cold Creek. Wissen Sie, wo ich meine? Nun, wir fanden eine Stelle, wo ein paar Fuzzys gelagert hatten. Und wir fanden ein kleines Grab, wo die Fuzzys einen der Ihren bestattet hatten.“

Er hatte mit so etwas gerechnet, und dennoch überraschte es ihn. „Sie wollen sagen, sie bestatten ihre Toten? Wie sah das Grab aus?“

„Ein kleiner Steinhügel, etwa eineinhalb mal drei Fuß in der Fläche und ein Fuß hoch. Kellogg sagte, das sei bloß ein großes Abfallloch, aber ich wußte gleich, was es war. Ich habe es geöffnet. Unter dem Steinberg war gestampfte Erde und dann ein toter Fuzzy, eingehüllt in Gras. Ein Weibchen. Irgendein Raubtier mußte sie angefallen und zerrissen haben, und jetzt passen Sie gut auf, Jack: sie hatten ihren Garnelentöter mit begraben.“

„Sie begraben ihre Toten! Was hat Kellogg denn getan, während Sie das Grab öffneten?“

„Der ist danebengestanden und hat zur Rückkehr gedrängt. Und als er Mallin erzählte, was wir gefunden hatten, wollte der gleich wissen, wie wir das verheimlichen könnten. Ich fragte ihn, ob er verrückt sei, und dann kam Kellogg mit seinem Vorschlag. Sie wollen unter keinen Umständen zulassen, daß die Fuzzys zu intelligenten Wesen erklärt werden.“

„Weil die Gesellschaft Fuzzypelze verkaufen will?“

Van Riebeek sah ihn überrascht an. „Daran habe ich nie gedacht. Sie wahrscheinlich auch nicht. Nein. Wenn die Fuzzys intelligent sind, ist der Vertrag der Gesellschaft automatisch nichtig.“

Diesmal fluchte Jack, nicht über Kellogg, sondern über sich selbst.

„Ich bin ein alter Esel! Herrgott, ich sollte doch das Kolonialgesetz kennen, alt genug wäre ich dazu. Daß ich nie daran gedacht habe — natürlich haben Sie recht. Wie stehen Sie jetzt übrigens zur Gesellschaft?“

„Ich bin draußen, aber das ist mir egal. Ich habe genug auf der Bank liegen, um meine Rückreise nach Terra zu bezahlen, ganz abgesehen von dem, was ich für mein Boot und ein paar andere Sachen bekomme. Und um einen Job habe ich keine Angst. Da wäre zum Beispiel Ben mit seiner Gruppe. Und wenn ich nach Terra komme — Junge, dann werde ich aber auspacken!“

„Wenn Sie zurückkommen. Wenn Sie nicht vorher einen Unfall haben.“ Jack überlegte. „Verstehen Sie etwas von Geologie?“

„Nun, ein wenig; ich habe manchmal mit Fossilien zu tun. Warum fragen Sie?“

„Möchten Sie nicht hier bei mir bleiben und eine Weile versteinerte Quallen suchen? Wir werden zu zweit nicht doppelt soviel als ich allein schaffen, aber wenn einer auf den anderen aufpaßt, leben wir vielleicht etwas länger.“

„Ist das Ihr Ernst, Jack?“

„Klar, sonst hätte ich's doch nicht gesagt.“

Van Riebeek stand auf und hielt dem anderen die Hand hin; Jack kam um den Tisch herum und schüttelte sie. Dann griff er nach seinem Pistolengurt und schnallte ihn sich um.

„Schnall dir deinen auch um, Partner. Es ist dir doch recht, wenn ich du zu dir sage? Ich hab' noch nie viel für Förmlichkeiten übriggehabt.“

Van Riebeek kam der Aufforderung nach, zog dann seine Pistole, um sie durchzuladen. „Was tun wir jetzt?“ fragte er.

„Nun, wir werden versuchen, diese Sache auf legalem Wege zu bereinigen. Ich werde sogar die Polizei verständigen.“

Er stellte an seinem Bildsprecher die Verbindung her. Der Schirm wurde hell, und dann sah man darauf das Innere der Konstablerstation. Der Sergeant vom Dienst blickte auf und grinste.

„Hello, Jack. Was macht die Familie?“ fragte er. „Ich komme dieser Tage mal rüber, um sie mir anzusehen.“

„Da sind welche.“

Ko-Ko und Goldlöckchen und Cinderella kamen gerade aus dem Schlafzimmer. Er hob sie auf und stellte sie auf den Tisch. Der Sergeant war geradezu fasziniert. Dann fiel ihm auf, daß sowohl Jack als auch Gerd im Haus ihre Waffen trugen. Seine Augen verengten

sich.

„Schwierigkeiten, Jack?“ fragte er.

„Ein wenig, aber es könnte schlimmer werden. Ich habe hier Gäste, die mir nicht mehr willkommen sind. Oder sagen wir besser, ungebetene Gäste, die ich hinauswerfen möchte. Wenn ein paar blaue Uniformen in der Gegend wären, spart mir das vielleicht ein paar Patronen.“

„Kapiert. George hat schon gesagt, es könnte Ihnen leid tun, daß Sie diese Bande auf Ihren Grund und Boden gelassen haben.“ Er griff nach dem Telefon. „Calderon an Wagen drei“, sagte er. „Hören Sie, drei? Also, Jack Holloway hat Ärger mit Leuten auf seinem Grund. Ja, ganz richtig. Er will sie vertreiben und befürchtet, daß sie ihm Schwierigkeiten machen. Fliegt mal hinüber und seht zu, daß die Leute keine Zicken machen. Wenn sie sich aufplustern und sagen, sie seien große Tiere in der Gesellschaft, dann gebt ihnen eins auf den Schnabel.“ Er legte den Hörer auf die Gabel. „In einer Stunde sind sie da, Jack.“

„Vielen Dank, Phil, und kommen Sie ruhig mal abends rüber. Wir können dann ein Glas zusammen trinken.“

Er sah Gerd an. „So, das hätten wir. Und jetzt wollen wir mal Freund Kellogg von seinem Glück unterrichten. Was hat er für eine Nummer?“

Gerd stellte die Verbindung her und trat dann zur Seite. Kurt Borchs Gesicht tauchte auf dem Bildschirm auf.

„Ich möchte Kellogg sprechen“, erklärte Jack.

„*Doktor* Kellogg ist im Augenblick sehr beschäftigt.“

„Der wird noch viel beschäftigter sein, wenn er hört, was ich zu sagen habe. Ihre ganze Bande hat bis achtzehn Uhr Zeit, von meinem Grund und Boden zu verschwinden.“

Jemand schob Borch beiseite, und Kellogg erschien.

„Was soll der Unsinn?“ fragte er ärgerlich.

„Ich habe gesagt, daß Sie verschwinden sollen. Wollen Sie wissen warum? Hier ist Gerd van Riebeek, er kann mit Ihnen reden; vielleicht hat er zuerst noch etwas vergessen.“

„Sie können uns nicht einfach verjagen. Sie selbst haben uns doch die Erlaubnis…“

„Die ziehe ich eben zurück. Ich habe übrigens die Polizeistation verständigt. Lunt schickt dann ein paar Leute herüber — nur für alle Fälle. Und jetzt beeilen Sie sich, Sie haben nicht mehr viel Zeit.“

Er schaltete ab, während Kellogg ihm noch klarzumachen versuchte, daß alles nur ein Mißverständnis sei.

„Ich glaube, das wäre alles. Ich denke, wir trinken jetzt einen Schluck auf unsere neue Partnerschaft, dann gehen wir hinaus und beobachten den Feind.“

Als sie auf der Bank neben der Küchentür saßen, war nicht viel Feindtätigkeit zu sehen. Kellogg hatte inzwischen wahrscheinlich die Polizeistation angerufen und sich bestätigen lassen, was Jack gesagt hatte und war jetzt zweifellos damit beschäftigt, die Anordnungen für den Abtransport zu geben. Nach einer Weile tauchte Kurt Borch mit einem Kontragravheber voll Kisten und Säcken auf. Daneben ging Jimenez, der darauf achtete, daß die Ladung nicht herunterfiel. Jimenez kletterte auf das Luftboot, worauf Borch die Last in die Höhe hob und danach wieder in der Hütte verschwand. Diese Prozedur wurde ein paarmal wiederholt. Unterdessen schienen Kellogg und Mallin eine Meinungsverschiedenheit zu haben. Ruth Ortheris kam mit einer Mappe heraus und setzte sich an einen Tisch.

Weder Jack noch Gerd hatten auf die Fuzzys geachtet. Jetzt lief gerade einer den Weg zu der kleinen Brücke über den Strom. Das silberne Glänzen an seinem Hals wies ihn als Goldlöckchen aus.

„Schau dir diesen Dummkopf an. Bleib nur da, Gerd, ich hol' sie schon."

Er eilte den Weg hinunter, aber als er die Brücke erreichte, war Goldlockchen schon hinter einem der Airjeeps vor dem Kellogglager verschwunden. Als er noch zwanzig Fuß von der Maschine entfernt war, hörte er einen Laut, wie er ihn noch nie gehört hatte — ein schrilles, dünnes Kreischen, wie eine Feile auf Metall es verursacht. Im gleichen Augenblick schrie Ruth:

„Nicht! Tun Sie es nicht, Leonard!"

Als er um den Jeep herumrannte, brach das Kreischen plötzlich ab. Goldlockchen lag auf dem Boden, ihr Pelz hatte sich gerötet. Kellogg stand über ihr und hatte einen Fuß erhoben. Er trug weiße Schuhe; sie waren beide mit Blut verschmiert. Er stampfte auf den kleinen blutenden Körper, und da war Jack auch schon bei ihm. Er wußte nicht, wie oft er zugeschlagen hatte, als er Ruth Ortheris' Stimme hörte:

„Jack! Passen Sie auf! Hinter Ihnen!"

Er ließ Kellogg los und sprang beiseite. Dann drehte er sich um und griff nach seiner Waffe. Kurt Borch stand zwanzig Fuß von ihm entfernt und hielt seine Pistole in der Hand. Sie war auf ihn gerichtet.

Jacks erster Schuß krachte, als die Waffe sich aus dem Halfter gelöst hatte. Der zweite folgte so schnell, daß man ihn kaum von dem ersten unterscheiden konnte. Borch ließ die Pistole fallen, die er nicht mehr hatte abschießen können und knickte in den Knien zusammen. Dann fiel er vornüber auf den Boden.

Hinter ihm sagte Gerd van Riebeeks Stimme:

„Alles stehenbleiben; nehmt die Hände hoch. Sie auch, Kellogg."

Kellogg, der gefallen war, stemmte sich in die Höhe. Blut strömte

ihm aus der Nase, und er versuchte, es mit dem Ärmel seines Jacketts zu stillen. Als er auf seine Leute zutaumelte, stieß er mit Ruth Ortheris zusammen, die ihn wütend von sich stieß. Dann kniete sie neben dem kleinen zerdrückten Körper nieder und berührte ihn. Der silberne Anhänger an Goldlöckchens Hals gab ein Klingeln von sich. Ruth begann zu weinen.

Juan Jimenez war aus dem Luftboot geklettert. Er starrte Kurt Borchs Leiche mit vor Schrecken geweiteten Augen an.

„Sie haben ihn umgebracht!“ schrie er auf.

Gerd van Riebeek feuerte ihm einen Schuß vor die Beine, worauf Jimenez wie angewurzelt stehenblieb.

„Der nächste geht in den Kopf, Juan“, sagte er. „Helfen Sie Dr. Kellogg, er hat sich verletzt.“

„Rufen Sie die Polizei“, sagte Mallin. „Ruth, gehen Sie, auf Sie werden sie nicht schießen.“

„Lassen Sie nur. Ich habe sie schon angerufen. Erinnern Sie sich?“

Jimenez hatte ein Taschentuch aus der Tasche geholt und versuchte, das Nasenbluten seines Vorgesetzten zu stillen. Kellogg bemühte sich unterdessen mit halberstickter Stimme Mallin zu erklären, daß das Ganze nicht seine Schuld sei.

„Das kleine Biest hat mich angegriffen; es hat mich mit seinem Speer gestochen.“

Ruth Ortheris blickte auf. Die anderen Fuzzys kauerten neben ihr um die Leiche von Goldlöckchen; sie mußten sofort gekommen sein, als sie die Schreie hörten.

„Sie zupfte nur an seinem Hosenbein, so wie sie es immer tun, wenn sie einen auf sich aufmerksam machen wollen“, sagte sie. „Sie wollte ihm ihr neues Spielzeug zeigen.“ Ihre Stimme brach, und es dauerte ein paar Sekunden, bis sie wieder reden konnte. „Und er stieß sie weg und trampelte sie zu Tode.“

„Ruth, Sie halten den Mund!“ befahl Mallin. „Das Tier hat Leonard angegriffen, es hätte ihm eine gefährliche Wunde zufügen können.“

„Das hat es auch!“ Kellogg, der immer noch mit einer Hand das Taschentuch an seine Nase hielt, zog mit der anderen das Hosenbein in die Höhe und zeigte eine blutende Stelle an seinem Schienbein. Sie sah aus wie ein Kratzer, den ein Zweig verursacht. „Sie haben es selbst gesehen.“

„Ja, ich habe es gesehen. Ich habe gesehen, wie Sie sie wegstießen und dann auf ihr herumtrampelten. Und dabei wollte sie Ihnen bloß ihr neues Spielzeug zeigen.“

Jack tat es schon leid, daß er Kellogg nicht in dem Augenblick erschossen hatte, als er sah, was vor sich ging. Die anderen Fuzzys hatten unterdessen versucht, Goldlöckchen aufzurichten. Als sie

begriffen, daß das keinen Sinn hatte, ließen sie die kleine Leiche wieder sinken und kauerten sich im Kreise darum, wobei sie leise Klagelaute von sich gaben.

„Nun, wenn die Polizei kommt, verhalten Sie sich jedenfalls ruhig“, sagte Mallin. „Überlassen Sie das Reden mir.“

„Sie wollen wohl Zeugen einschüchtern, Mallin?“ fragte Gerd. „Wissen Sie denn nicht, daß jeder Zeuge auf der Polizeistation unter dem Lügendetektor aussagen muß? Und dabei werden Sie als Psychologe bezahlt.“

Dann sah er, daß die Fuzzys den Kopf hoben und nach Südosten blickten. „Jetzt kommt die Polizei.“

Aber es war Ben Rainsfords Airjeep, auf dessen Verdeck eine Zebralope festgeschnallt war. Der Jeep umkreiste das Kellogglager und landete dann schnell. Rainsford sprang heraus und zog seine Pistole.

„Was ist passiert, Jack?“ fragte er und sah sich dann um. Als er Borchs Leiche und daneben die Pistole liegen sah, nickte er. „Ich verstehe. Das letzte Mal, als einer gegen dich die Pistole zog, nannten sie es Selbstmord.“

„Hast du eine Filmkamera in deinem Jeep? Ja? Dann mach ein paar Aufnahmen von Borch und Goldlöckchen. Und paß auf, ob die Fuzzys irgend etwas tun, das nimmst du auch auf. Ich glaube, du wirst nicht enttäuscht werden.“

Rainsford sah ihn verblüfft an, steckte dann aber seine Pistole ins Halfter und ging zu seinem Jeep zuriick. Kurz darauf kam er mit der Kamera wieder heraus. Mallin bestand darauf, daß er als Arzt das Recht hätte, Kelloggs Wunden zu behandeln. Gerd van Riebeek folgte ihm in die Hütte, um Verbandsmaterial zu holen. Sie kamen gerade wieder heraus — Mallin ging voraus, Riebeek folgte ihm mit gezogener Pistole — als ein Polizeiwagen neben Rainsfords Airjeep landete. Es war nicht Wagen drei. George Lunt sprang heraus und knöpfte sein Halfter auf, während Ahmed Khadra ins Funkgerät sprach:

„Was ist los, Jack? Warum haben Sie nicht gewartet, bis wir kamen?“

„Dieser Verrückte hat mich angegriffen und diesen Mann dort drüben ermordet!“ erregte sich Kellogg.

„Heißen Sie auch Jack?“ fragte Lunt.

„Mein Name ist Leonard Kellogg, und ich bin Leiter der… .“

„Dann halten Sie den Mund, bis Sie gefragt werden. Ahmed, ruf die Station, Knabber und Yorimitsu sollen mit ihren Untersuchungsgeräten herüberkommen, und dann erkundigen Sie sich, wo Wagen drei bleibt.“

Kellogg, der immer noch das Taschentuch auf seine Nase gepreßt hielt, wollte wissen, was es hier zu untersuchen gab.

„Da ist der Mörder. Sie haben ihn doch auf frischer Tat ertappt. Weshalb verhaften Sie ihn nicht?“

„Jack, kommen Sie, gehen wir dort hinüber. Da können wir diese Leute sehen und brauchen sie uns nicht anzuhören“, sagte Lunt. Er warf einen Blick auf die Leiche von Goldlöckchen. „Ist das zuerst passiert?“

„Vorsichtig, Leutnant, er hat immer noch seine Pistole!“ rief Mallin warnend.

Sie setzten sich auf den Kontragravgenerator eines der Airjeeps. Jack begann mit Gerd van Riebeeks Besuch in seiner Hütte.

Eine Weile später fragte Lunt: „Kellogg stampfte also auf den Fuzzy, als Sie ihn schlugen. Sie wollten ihn daran hindern?“

„Freilich. Ich bin bereit, die Aussage unter dem Lügendetektor zu wiederholen.“

„Schon gut. Ich werde diese ganze Bande zur Aussage zwingen. Und dieser Borch hatte sein Schießeisen in der Hand, als Sie sich umdrehten? Schon gut, Jack. Wir müssen natürlich ein Verhör machen, aber das ist eindeutig Notwehr. Glauben Sie, daß jemand von dieser Bande auch ohne den Lügendetektor die Wahrheit sagen wird?“

„Ruth Ortheris, denke ich.“

„Schicken Sie sie mir herüber.“

Dann verhörte Lunt der Reihe nach van Riebeek, Jimenez, Mallin und Kellogg. Nach einer Weile kamen er und einer der Leute von Wagen drei, der kurz vorher gelandet war, zu Jack und Rainsford herüber. Gerd van Riebeek stieß zu ihnen, als Lunt gerade sagte:

„Jack, Kellogg hat gegen Sie Mordanklage erhoben. Ich habe ihm gesagt, es sei Notwehr gewesen, aber er hörte nicht zu. Ich muß Sie also nach meinen Vorschriften verhaften.“

„Okay.“ Er schnallte seinen Pistolengurt ab und reichte ihn dem Beamten, „Dann erhebe ich hiermit Anklage gegen Leonard Kellogg wegen der Tötung eines intelligenten Wesens, nämlich eines Eingeborenen des Planeten Zarathustra, der allgemein unter dem Namen Goldlöckchen bekannt war.“

Lunt sah die kleine Leiche und dann die sechs klagenden Fuzzys darum herum an.

„Aber, Jack, die sind doch, juristisch gesehen, keine intelligenten Wesen.“

„So etwas gibt es nicht. Ein intelligentes Wesen ist ein intelligentes Wesen und nicht ein Wesen, das als intelligent erklärt wurde.“

„Fuzzys sind intelligente Wesen“, sagte Rainsford. „Das ist meine Meinung, und ich bin qualifizierter Xenonaturwissenschaftler.“

„Meine auch“, fügte Gerd van Riebeek hinzu. „Das ist die Leiche eines intelligenten Wesens. Und das ist der Mann, der es ermordet hat.

Leutnant, verhaften Sie ihn, worauf warten Sie noch.“

„He, was ist das?“

Die Fuzzys waren aufgestanden und schoben ihre Garnelentöter unter die Leiche Goldlöckchens. Sie hoben sie auf die stählernen Schafte. Ben Rainsford richtete seine Kamera auf sie, als Cinderella die Waffe ihrer Schwester aufhob und dem Leichenzug damit folgte. Die anderen trugen die Leiche zum anderen Ende der Lichtung. Rainsford blieb hinter ihnen. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, um sie zu fotografieren. Dann eilte er ihnen wieder nach.

Sie setzten die Leiche ab. Mike, Mitzi und Cinderella begannen zu graben. Die anderen suchten Steine. George Lunt war ihnen gefolgt. Jetzt nahm er seine Mütze ab und hielt sie in den Händen. Als die in Gras gehüllte Leiche in das kleine Grab gelegt wurde, senkte er den Kopf.

Als dann der Steinhügel vollendet war, setzte er die Mütze wieder auf, zog die Pistole und lud durch.

„Jetzt bin ich soweit, Jack“, sagte er. „Ich werde jetzt Leonard Kellogg verhaften.“

8.

Das war nicht das erste Mal, daß Jack Holloway gegen Kaution freigelassen wurde, aber noch nie war die Kautionssumme so hoch gewesen. Aber wenn er daran dachte, wie Leslie Coombes' Augen sich geweitet hatten und Mohammed Ali O'Brien den Mund aufgerissen hatte, als er den Beutel mit den Sonnensteinen auf George Lunts Tisch geknallt und George aufgefordert hatte, sich daraus den Gegenwert von fünfundzwanzigtausend Sols herauszuholen, mußte er sagen, daß das Ganze den Spaß wert gewesen war. Besonders nach dem großen Auftritt, den Coombes daraus gemacht hatte, Kelloggs Kaution mit einem dieser berühmten vorbeglaubigten Blankoschecks der Gesellschaft zu bezahlen.

Er sah die Whiskyflasche an, die er in der Hand hielt und griff dann nach einer anderen im Schrank. Eine für Gus Brannhard und eine für den Rest seiner Gäste. Der Ruf, der Gus Brannhard und seinen Fähigkeiten im Vertilgen von Whisky vorausging, war bis zu ihm gedrungen.

Im Augenblick saß Gus in dem größten Stuhl, den Jack Holloway in seinem Wohnzimmer anzubieten hatte, und dieser Stuhl war keineswegs zu groß für ihn. Gus war ein Hüne von einem Mann mit lockigem graubraunem Haar und einem breiten Gesicht unter einem dicht wuchernden Bart. Er trug eine verschossene, schmierige Buschjacke mit Patronenstreifen an der Brust und ein zerrissenes Unterhemd. Baby Fuzzy saß auf seinem Kopf und Mama Fuzzy auf seinem Schoß. Mike und Mitzi hatten sich seine beiden Knie ausgesucht. Die Fuzzys hatten sofort an Gus Gefallen gefunden. Wahrscheinlich hielten sie ihn für einen großen Fuzzy.

„Ich würd's nicht gar zu leicht nehmen, Jack“, sagte Rainsford. „Du hast ja bei dem Verhör gesehen, wen wir alles gegen uns haben.“

Leslie Coombes, der Spitzenanwalt der Gesellschaft, war von Mallorys Port eigens herübergekommen. Seine Privatjacht leistete mindestens Mach 6, und er hatte sie bestimmt auf dem Flug nicht geschont. Mit ihm, geradezu an der Leine, war Mohammed Ali O'Brien gekommen, der Generalstaatsanwalt der Kolonie. Sie hatten beide versucht, den ganzen Fall für nichtig erklären zu lassen — Notwehr seitens Holloway und Tötung eines ungeschützten wilden Tieres seitens Kellogg. Als sie damit nicht durchgekommen waren, hatten sie sich verzweifelt bemüht, die Zulassung eines jeden Beweisstückes, das sich auf die Fuzzys bezog, zu verhindern. Schließlich war das Ganze nur ein Klagegericht; Leutnant Lunt als Polizeichef hatte nur äußerst beschränkte Vollmachten.

„Du hast ja gesehen, wie weit sie gekommen sind, oder?“

„Trotzdem, mir ist nicht ganz wohl in meiner Haut“, brummte Rainsford.

„Was meinst du, Ben?“ fragte Brannhard. „Was glaubst du, daß sie tun werden?“

„Ich weiß nicht. Das beunruhigt mich ja so. Wir stellen uns gegen die Zarathustragesellschaft, und die Gesellschaft mag es nicht, wenn man sich gegen sie stellt“, antwortete Rainsford. „Die versuchen jetzt bestimmt, Jack irgend etwas anzuhängen.“

„Und der Lügendetektor? Das ist doch lächerlich, Ben.“

„Glaubt ihr, wir können beweisen, daß die Fuzzys intelligent sind?“ fragte Gerd van Riebeek.

„Wer soll die Intelligenz definieren? Und wie?“ fragte Rainsford. „Coombes und O'Brien können festlegen, daß nur die Sprache- und Feuer-Regel gilt.“

„Das laßt nur meine Sorge sein“, warf Brannhard ein. „Wenn ich beweisen will, daß Jack Holloway im Recht war, als er Kurt Borch niederschoß, muß ich zuerst beweisen, daß Kurt Borch nicht im Recht war, als er Jack mit der Pistole bedrohte. Und um das tun zu können, muß ich wiederum den Beweis liefern, daß Kellogg im Unrecht war, als er auf dem Fuzzy herumtrampelte. Und das ist er nur dann, wenn Fuzzys intelligenzbehaftete Wesen sind. Folglich muß ich meine ganze Verteidigung darauf aufbauen.“

„Das wird nicht leicht sein“, wandte Rainsford ein. „Wir brauchen dazu die Aussage von Psychologen, und ihr wißt ja vermutlich, daß die einzigen Psychologen auf diesem Planeten Angestellte der Zarathustragesellschaft sind.“ Er leerte sein Glas und blickte wehmütig auf die Reste von Eiswürfeln auf dem Boden des Glases und schenkte sich dann nach. „Ich hätte genauso gehandelt wie du, Jack aber trotzdem wäre mir lieber, wenn das alles nicht passiert wäre.

„Hah!“

Mama Fuzzy fuhr erschreckt zusammen, als sie Brannhards Ausruf hörte.

„Was glaubt ihr, was Victor Grego sich im Augenblick wünscht?“

Victor Grego legte gerade den Hörer auf die Gabel. „Das war Leslie auf der Jacht“, sagte er.

„Sie kommen jetzt herein. Sie machen am Krankenhaus Station, um Kellogg abzuliefern, dann kommen sie hierher.“

Nick Emmert knabberte an einem Sandwich. Er hatte rötliches Haar, wäßrige Augen und ein weichliches Gesicht.

„Holloway muß ihn ziemlich zugerichtet haben“, sagte er.

„Ich wollte, er hätte ihn umgebracht!“ stieß Grego hervor. Der Generalresident zuckte zusammen.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst, Victor!“

„Den Teufel ist es!“ Er deutete auf das Bandgerät, wo soeben die Aufnahme des Verhörs abgelaufen war.

„Das ist nur ein Vorgeschmack auf das, was bei der Verhandlung herauskommen wird. Wissen Sie, was auf dem Grabstein der Gesellschaft stehen wird? *‚Zu Tode getrampelt, zusammen mit einem Fuzzy, von Leonard Kellogg!‘*

„Aber, Victor, sie werden Leonard doch nicht wegen Mordes verurteilen“, sagte Emmert. „Nicht, weil er eines von diesen kleinen Viechern umgebracht hat.“

„Unter Mord ist die vorsätzliche und ungerechtfertigte Tötung eines vernunftbegabten Wesens einer jeden Rasse zu verstehen“, zitierte Grego. „So lautet das Gesetz. Wenn sie vor Gericht beweisen können, daß die Fuzzys vernunftbegabte Wesen sind…“

— dann würden eines Tages zwei Gerichtsbeamte Leonard Kellogg in den Gefängnishof führen und ihm eine Kugel durch den Kopf schießen, spann er den Gedankenfaden weiter. Das für sich allein betrachtet wäre kein großer Verlust. Das Unangenehme daran würde nur sein, daß sie gleichzeitig mit ihm auch dem Vertrag der Zarathustragesellschaft ein Ende bereiten würden. Vielleicht konnte man verhindern, daß Kellogg vor Gericht auftreten mußte. Es kam oft genug vor, daß auf ein startendes Raumschiff in letzter Minute ein betrunkener Raummatrose geschmuggelt wurde, und wenn man überlegte, wie Holloway Kellogg zugerichtet haben mußte, würde es gar nicht schwer sein, ihn als betrunkenen Raumfahrer zu deklarieren. Die fünfundzwanzigtausend Sol Kaution mußten dann eben abgeschrieben werden — für die Gesellschaft war das ein Pappenstiel. Nein, dann galt es ja immer noch den Hollowayprozeß durchzustehen.

„Wollen Sie, daß ich mit dabei bin, wenn die anderen kommen, Victor?“ fragte Emmert und griff nach einem neuen Sandwich.

„Aber selbstverständlich. Das wird die letzte Gelegenheit sein, gemeinsam über die Sache zu sprechen; nachher müssen wir alles vermeiden, das nach Beeinflussung aussieht.“

„Aber mit Vergnügen, ich helfe doch gern, das wissen Sie ja, Victor“, sagte Emmert.

Ja, das wußte Grego. Wenn es zum Schlimmsten kam und der Vertrag der Gesellschaft gekündigt wurde, konnte er immer noch hierbleiben und sich irgendwie über Wasser halten und vielleicht sogar aus dem Zusammenbruch der Gesellschaftsbürokratie seinen Nutzen schlagen. Nick dagegen würde erledigt sein. Sein Titel, seine gesellschaftliche Stellung, seine Schmiergelder, seine Privilegien — erledigt.

Die Sprechanlage auf dem Schreibtisch gab einen leisen Summton von sich. Dann teilte eine Frauenstimme mit, daß Mr. Coombes und seine Begleiter eingetroffen seien.

„Okay, führen Sie sie herein.“

Coombes trat als erster ein, eine hochgewachsene, elegante Gestalt mit einem glatten, zufriedenen Gesicht. Den gleichen Gesichtsausdruck würde er inmitten eines Bombardements oder eines Erdbebens zeigen. Grego hatte Coombes als Anwalt gewählt — der Gedanke daran verlieh ihm Auftrieb. Mohammed Ali O'Brien war weder hochgewachsen noch elegant noch ruhig. Seine Haut war beinahe schwarz — er war auf Agni geboren, unter einer heißen B3-Sonne. Sein kahler Schädel glänzte, und eine große Nase stach über einem mächtigen weißen Schnurrbart hervor. Und hinter ihnen drängte sich der Rest der Expedition zum Beta-Kontinent herein — Ernst Mallin, Juan Jimenez und Ruth Ortheris. Mallin sagte gerade: „Wie schade, daß Dr. Kellogg nicht hier ist.“

„Das bezweifle ich. Und bitte setzen Sie sich. Wir haben leider eine ganze Menge zu besprechen.“

Oberrichter Frederic Pendarvis schob den Aschenbecher ein paar Zoll nach rechts und gleich darauf die schlanke Vase mit den Sternblumen ein paar Zoll nach links. Dann stellte er die gerahmte Fotografie der weißhaarigen Frau direkt vor sich. Jetzt fiel ihm keine andere aufschiebende Taktik mehr ein, und er zog die beiden dicken Bücher näher an sich heran und schlug das rote, das mit den Kriminalakten, auf.

Der erste Fall war ein Mord. Ein Bericht vom Beta-Kontinent, Konstabler fünfzehn, Leutnant George Lunt. Jack Holloway — der alte Jack hatte also wieder einmal eine Kerbe in seine Pistole geschnitten — Cold Creek-Tal, Föderationsbürger, Rasse Terra — menschlich; Tötung eines vernunftbegabten Wesens, Kurt Borch, Mallorys Port, Föderationsbürger, Rasse Terra — menschlich. Ankläger Leonard Kellogg, dito. Verteidiger des Beklagten Gustavus Adolphus Brannhard.

Der zweite Bericht betraf ebenfalls einen Mord und stammte auch von Konstablerleutnant George Lunt. Er las den Bericht und blinzelte dann. Leonard Kellogg, Tötung eines vernunftbegabten Wesens, Name unbekannt, genannt Goldlöckchen, Eingeborene, Rasse Fuzzy — Zarathustra, Ankläger Jack Holloway, Anwalt des Beklagten Leslie Coombes — Pendarvis lachte laut auf. Offenbar ein Versuch, Kelloggs Anklage lächerlich zu machen. Gut, daß es Leute wie Gus Brannhard gab, um die trockene Routine des Gerichts manchmal etwas aufzulockern. Rasse Fuzzy — Zarathustra!

In dem Glas war nicht genug Eis, und so warf Leonard Kellogg noch einen Würfel hinein. Dann waren es zu viele, und er goß Brandy nach. Er hätte nicht so früh mit dem Trinken anfangen sollen. Wenn er

so weitermachte, würde er bis zum Abend betrunken sein, aber was blieb ihm sonst übrig? Er konnte so, wie sein Gesicht aussah, ja nicht hinausgehen. Und außerdem war er nicht sicher, ob er Lust dazu verspürt hätte.

Sie hatten ihn alle im Stich gelassen. Ernst Mallin, Ruth Ortheris, ja, sogar Juan Jimenez. Auf der Polizeistation hatten Coombes und O'Brien ihn wie ein schwachsinniges Kind behandelt, bei dem man aufpassen muß, daß es nicht zuviel sagt. Und auf dem Rückflug nach Mallorys Port hatten sie ihn überhaupt ignoriert.

Der Bildsprecher im Nebenzimmer summte. Vielleicht war das Victor. Er kippte den Inhalt des Glases hinunter und eilte an das Gerät.

Es war Leslie Coombes. Sein Gesicht war wie üblich bar eines jeden Ausdrucks.

„Oh, hallo Leslie."

„Guten Tag, Dr. Kellogg." Die formelle Anrede ließ die Zurechtweisung deutlich spüren. „Der Anklagevertreter hat mich gerade angerufen; Richter Pendarvis hat den Antrag auf Niederschlagung des Prozesses, den er in Ihrem Falle eingereicht hat, abgewiesen und angeordnet, daß beide Fälle vor Gericht ausgetragen werden."

„Sie meinen, das Gericht nimmt das wirklich ernst?"

„Es ist Ernst. Wenn Sie verurteilt werden, wird die Charta der Gesellschaft beinahe automatisch ungültig werden. Und — das ist zwar nur für Sie persönlich wichtig — es könnte leicht sein, daß man Sie zum Tode durch Erschießen verurteilt." Er tat das mit einem Achselzucken ab und fuhr fort: „Jetzt möchte ich mit Ihnen über Ihre Verteidigung sprechen, für die ich verantwortlich bin. Sagen wir, zehn Uhr dreißig morgen in meinem Büro. Bis dahin werde ich wahrscheinlich wissen, welches Beweismaterial gegen Sie vorgebracht werden kann. Ich erwarte Sie also, Dr. Kellogg."

Er mußte noch mehr gesagt haben, aber das war alles, was bei Leonard haften blieb. Es wurde ihm auch nicht bewußt, wie er wieder ins Nebenzimmer ging, bis er bemerkte, daß er in seinem Lehnstuhl saß und das Glas erneut mit Brandy füllte. Er hatte nur noch wenig Eis, aber das störte ihn nicht.

Als Leslie Coombes Victor Grego in dessen Büro aufsuchte, fand er Nick Emmert dort vor. Die beiden Männer erhoben sich, um ihn zu begrüßen, und Grego sagte: „Haben Sie's gehört?"

„Ja. O'Brien hat mich sofort angerufen. Ich habe meinen Mandanten angerufen und es ihm gesagt. Ich fürchte, für ihn war das ein ziemlicher Schock."

„Pendarvis wird die Verhandlung selbst leiten", sagte Emmert. „Ich hielt ihn immer für einen vernünftigen Mann, aber was bezweckt

er eigentlich damit? Will er der Gesellschaft eins auswischen?“

„Er ist nicht gegen die Gesellschaft. Er ist auch nicht für die Gesellschaft. Er ist einfach für die Gesetze. Das Gesetz sagt, daß ein Planet mit vernunftbegabten Eingeborenen die Klasse IV besitzt und eine Kolonialregierung der Klasse IV haben muß. Wenn Zarathustra ein Klasse-IV-Planet ist, will er, daß diese Regierung errichtet wird. Wenn es ein Klasse-IV-Planet ist, besteht der Vertrag der Zarathustra-Gesellschaft zu Unrecht. Es ist seine Aufgabe, für die Beseitigung eines jeden Unrechts zu sorgen. Frederic Pendarvis' Religion ist das Gesetz, und er ist sein höchster Priester. Man kann nie mit einem Priester über Religion streiten.“

„Dann kann man nur hoffen, daß diese Fuzzys nicht vor Gericht aufstehen, ein Freudenfeuer anzünden und eine Rede in terranischer Sprache halten“, meinte Grego.

Nick Emmert schrie erschreckt auf:

„Jetzt glauben Sie selbst, daß sie intelligent sind!“

„Natürlich. Sie nicht?“

Grego lachte. „Nick glaubt, man muß eine Sache glauben, um sie beweisen zu können. Das hilft zwar, es ist aber nicht notwendig. Aber klar werden sollten wir uns natürlich schon, wo wir stehen. Am besten wäre es, wir hätten selbst ein paar Fuzzys zum Studieren.“

„Schade, daß wir die von Holloway nicht kriegen können“, sagte Emmert. „Das heißt, vielleicht ginge das, wenn er sie in seinem Lager alleinläßt.“

„Nein, das können wir nicht riskieren.“ Grego dachte einen Augenblick nach. „Einen Augenblick mal. Ich glaube, wir schaffen es doch. Und sogar auf legalem Wege.“

9.

Jack Holloway sah, wie Little Fuzzy die Pfeife bestaunte, die er in den Aschenbecher gelegt hatte. Er hob sie auf und schob sie in den Mund. Little Fuzzy warf ihm einen tadelnden Blick zu und schickte sich an, auf den Boden zu springen. Pappi Jack war gemein; als ob ein Fuzzy nicht auch einmal eine Pfeife rauchen wollte! Nun, vielleicht würde es ihm nicht schaden. Er hob Little Fuzzy auf und setzte ihn auf seinen Schoß. Dann bot er ihm die Pfeife an. Little Fuzzy zog daran. Er mußte nicht einmal husten; offensichtlich hatte er gelernt, das Inhalieren zu vermeiden.

„Den Kellogg-Fall wollen sie zuerst verhandeln“, sagte Gus Brannhard gerade. „Und ich konnte nichts dagegen tun. Ihr versteht doch, warum sie das machen? Sie werden also zuerst gegen Kellogg verhandeln, wobei Coombes gleichzeitig Ankläger und Verteidiger ist, und wenn es ihnen gelingt, ihn freizusprechen, ist das ein Präjudiz gegen die Beweise für die Intelligenz der Fuzzys, die wir in deiner Verhandlung vorlegen wollen.“

Mama Fuzzy versuchte erneut, ihm das Glas wegzuschnappen, das er gerade zum Munde führte, aber der Anwalt war schneller. Baby hatte seine Versuche aufgegeben, sich auf seinen Kopf zu setzen und spielte jetzt hinter seinem Schnurrbart Verstecken.

„Zuerst“, fuhr er fort, „werden sie jede Spur von einem Beweis für die Fuzzys ausschließen. Viel wird es nicht sein, aber es wird uns schwerfallen, auch nur das Geringste durchzubekommen, und was sie nicht ausschließen können, werden sie angreifen. Sie werden die Glaubwürdigkeit anzweifeln. Natürlich können sie bei einem Zeugenverhör unter dem Lügendetektor nicht behaupten, daß jemand lügt, aber sie können sehr wohl behaupten, daß eine Selbsttäuschung vorliegt. Du stellst also eine Behauptung auf, die du für richtig hältst, und der Lügendetektor gibt dir recht. Dann werden sie eben sagen, daß du dich zwar im Recht glaubst, aber nicht das Wissen besitzt, um wirklich die Wahrheit zu erkennen. Und zu guter Letzt werden sie von dem, was sie nicht anfechten können, behaupten, daß es kein Beweis für die Intelligenz der Fuzzys sei.“

„Was zum Teufel wollen sie denn für einen Beweis?“ brauste Gerd auf. „Atomenergie und Kontragrav und einen Hyperantrieb?“

„Sie werden eine hübsche, saubere, pedantische Definition haben, die genau auf unseren Fall zugeschnitten ist und die Fuzzys ausschließt. Sie werden diese Definition vor Gericht präsentieren und alles tun, daß sie angenommen wird. An uns liegt es nun zu erraten, worin diese Definition bestehen wird, eine Gegenthese bereitzuhalten und dazu unsere eigene Definition.“

„Ihre Definition wird die Khooghars vom Planeten Vischnu einschließen. Gerd, begraben die Khooghars ihre Toten?“

„Zum Teufel, nein, sie fressen sie auf. Aber du mußt ihnen immerhin zugestehen, daß sie sie zuerst kochen.“

Ben Rainsford wollte etwas sagen, hielt aber inne, als er eine Polizeisirene über dem Camp heulen hörte. Die Fuzzys blickten interessiert auf. Sie wußten, wer das war. Pappi Jacks Freunde, in den blauen Kleidern. Jack ging an die Tür und öffnete sie.

Der Wagen landete; George Lunt, zwei seiner Männer und zwei Männer in Zivil stiegen aus. Die beiden letzteren waren bewaffnet, und einer von ihnen trug ein Bündel unter dem Arm.

„Hallo, George, nur hereinspaziert.“

„Wir möchten mit Ihnen sprechen, Jack.“ Lunts Stimme klang rauh, von seiner gewohnten Freundlichkeit und Wärme war nichts zu merken. „Das heißt, diese Männer wollen Sie sprechen.“

„Aber, freilich. Nur herein.“

Er ging in das Zimmer zurück, um sie eintreten zu lassen. Irgend etwas stimmte hier nicht; irgend etwas war passiert. Khadra kam zuerst herein und stellte sich hinter ihm auf. Lunt folgte ihm. Er sah sich schnell um und stellte sich dann zwischen Jack und den Gewehrschrank. Der dritte Polizist ließ den beiden Fremden den Vortritt und schloß dann die Tür. Jack überlegte, ob das Gericht vielleicht seine Kaution gestrichen hatte und erneut seine Verhaftung verlangte. Die beiden Fremden — ein breitschultriger Mann mit einem buschigen schwarzen Schnurrbart und ein kleinerer mit einem schmalen, wieselhaften Gesicht — sahen Lunt erwartungsvoll an. Rainsford und van Riebeek waren aufgestanden. Gus Brannhard beugte sich vor, um sein Glas nachzufüllen, blieb aber sitzen.

„Geben Sie mir die Papiere“, sagte Lunt zu den stämmigen Fremden.

Der andere holte ein zusammengefaltetes Dokument aus der Tasche und gab es dem Polizisten.

„Jack, meine Idee ist das nicht“, sagte Lunt. „Ich tu das ungern, aber ich muß. Ich würde auch höchst ungern auf Sie schießen, aber wenn Sie sich widersetzen, bin ich dazu gezwungen. Und ich bin kein Kurt Borch, ich kenne Sie und werde nichts riskieren.“

„Wenn Sie diesen Gerichtsbeschluß übergeben wollen, würde ich's an Ihrer Stelle jetzt tun“, sagte der Größere von den beiden Fremden. „Quatschen Sie nicht die ganze Zeit herum.“

„Jack“, sagte Lunt zögernd, „das ist ein Gerichtsbeschluß, wonach Ihre Fuzzys als Beweisstücke beschlagnahmt werden. Diese Männer hier sind Beamte vom Zentralgericht; sie haben Anweisung, die Fuzzys nach Mallorys Port zu bringen.“

„Zeig den Schrieb her, Jack“, sagte Brannhard, der immer noch

nicht aufgestanden war.

Lunt gab das Schriftstück Jack, der es Brannhard weiterreichte. Gus hatte den ganzen Abend ein Glas nach dem anderen geleert, vielleicht hatte er Angst, daß man das merken würde, wenn er aufstand. Er warf einen Blick auf das Dokument und nickte.

„Gerichtsbeschluß, stimmt, unterzeichnet vom Oberrichter." Er gab das Papier zurück. „Sie müssen die Fuzzys mitnehmen, das ist alles. Aber behalte das Dokument und laß dir eine unterschriebene Quittung mit Daumenabdruck geben. Du kannst sie gleich auf der Maschine schreiben, Jack."

Gus wollte ihn mit etwas beschäftigen, damit er nicht zusehen mußte, was nun geschah. Der kleinere der beiden Gerichtsbeamten hatte das Bündel jetzt fallen lassen, das er unter dem Arm getragen hatte. Es war eine Anzahl von Segeltuchsäcken. Jack setzte sich an die Schreibmaschine und schrieb die Quittung, worin er die Fuzzys namentlich aufzählte und beschrieb und ausführte, daß sie sich bei guter Gesundheit befänden und unverletzt seien. Einer von ihnen versuchte, auf seinen Schoß zu klettern, wobei er herzerweichend quiekte. Der Kleine klammerte sich an sein Hemd, aber er wurde weggerissen. Jack war mit seiner Arbeit fertig, ehe die Eindringlinge ihr Werk beendet hatten. Drei der Fuzzys steckten bereits in Säcken. Khadra fing gerade Cinderella ein. Ko-Ko und Little Fuzzy waren auf die kleine Tür in der Außenwand zugerannt, aber Lunt stand mit den Absätzen davor, so daß sie sie nicht öffnen konnten. Als sie das sahen, begannen beide, in ihren Betten herumzuwühlen. Der dritte Polizist und der Kleinere der beiden Gerichtsbeamten zerrten sie heraus und stopften sie in die Säcke.

Jack stand auf. Er war immer noch benommen und begriff nur undeutlich, was um ihn vorging. Er zog die Quittung aus der Schreibmaschine. Zuerst gab es eine Debatte darüber, aber Lunt forderte die Beamten auf zu unterschreiben oder sich ohne die Fuzzys zum Teufel zu scheren. Schließlich unterschrieben sie murrend und setzten ihre Daumenabdrücke daneben. Jack gab das Papier Gus, wobei er sich bemühte, nicht auf die sechs zuckenden Sacke zu sehen oder die jämmerlichen Laute zu hören.

Dann stand er an der Tür und sah zu, wie sie die Säcke in den Airjeep verfrachteten und dann nachkletterten. Als er wieder an seinem Tisch saß, war er ein gebrochener Mann.

„Die wissen nichts von Gerichtsbeschlüssen", sagte er. „Sie wissen nicht, warum ich sie nicht verteidigt habe. Sie glauben jetzt, Pappi Jack hat sie im Stich gelassen."

„Sind sie weg, Jack?" fragte Brannhard. „Bestimmt?" Dann stand er auf, griff hinter sich und brachte einen kleinen Ball aus weißem

Pelz zum Vorschein. Baby Fuzzy klammerte sich mit seinen zwei winzigen Händchen an seinen Bart und quiekte vergnügt.

„Baby! Sie haben ihn nicht erwischt!“

Brannhard löste die Händchen aus seinem Bart und gab Jack den Fuzzy.

„Nein, aber sie haben für ihn quittiert.“ Brannhard leerte sein Glas, holte eine Zigarre aus der Tasche und zündete sie an. „Jetzt fahren wir nach Mallorys Port und holen uns den Rest zurück.“

„Aber… aber der Oberrichter hat doch die Anweisung unterschrieben. Er wird sie doch nicht zurückgeben, nur weil wir darum bitten.“

Brannhard machte eine geringschätzige Handbe-wegung.

„Ich wette meine letzte Flasche Whisky darum, daß Pendarvis diesen Schrieb nie gesehen hat. Im Gerichtsbüro liegen diese Fetzen stapelweise blanko unterschrieben herum. Wenn sie jedesmal warten müßten, bis einer der Richter Zeit hat, den Auftrag zu unterschreiben, wenn etwas beschlagnahmt werden soll oder sie einen Zeugen verhören wollen, dann würden sie überhaupt nicht mehr zur Arbeit kommen. Wenn O'Brien sich das nicht selbst ausgedacht hat, dann war es eben Leslie Coombes.“

„Wir nehmen meinen Luftwagen“, sagte Gerd. „Kommst du mit, Ben?“

Er verstand einfach nicht. Die Großen in den blauen Kleidern waren Freunde gewesen; sie hatten ihnen die Pfeifchen gegeben und waren traurig gewesen, als der Getötete beerdigt worden war. Und warum hatte Pappi Jack nicht sein großes Gewehr geholt und sie aufgehalten? Er hatte doch bestimmt nicht Angst gehabt. Nein, Pappi Jack hatte vor nichts Angst.

Dann spürte er die Klinge des kleinen Messers, das Pappi Jack ihm gemacht hatte. Er konnte sich aus dem Sack befreien und die anderen auch, aber das würde keinen Sinn haben. Sie waren in einem der Dinger, in dem die Großen in den Himmel flogen, und wenn er jetzt den Sack aufschnitt, würden sie ihn wieder einfangen. Besser also warten.

Als Gus Brannhard und Jack Holloway sich in Pendarvis' Büro gesetzt hatten und dieser ihnen Mohammed Ali O'Brien vorgestellt hatte, steuerte der Oberrichter sofort auf das Thema zu.

„Meine Sekretärin sagt mir, daß Sie gegen Mr. O'Brien hier Beschwerde führen?“

„Allerdings, Euer Ehren.“ Brannhard klappte seine Mappe auf und schob die beiden Schriftstücke — die Gerichtsorder und die Quittung — über den Schreibtisch. „Mein Mandant und ich möchten wissen, auf Grund welchen Gesetzes Euer Ehren diesen Akt

sanktioniert haben und mit welcher Berechtigung Mr. O'Brien seine Beamten in Mr. Holloways Camp geschickt hat, um diese kleinen Leute ihrem Freund und Beschützer, Mr. Holloway, wegzunehmen.“

Der Richter sah die beiden Schriftstücke an.

„Meine Sekretärin hat natürlich Photokopien dieser Schriftstücke gemacht, als sie mit Ihnen den Termin für diese Besprechung vereinbarte, aber Sie können mir glauben, Mr. Brannhard, daß das das erstemal ist, daß ich diese Order im Original sehe. Sie wissen ja, daß diese Anweisungen alle blanko unterschrieben werden. Das ist eine Praxis, die viel Zeit und Mühe gespart hat, und bis jetzt sind solche Schriftstücke immer nur dann verwendet worden, wenn außer Zweifel stand, daß ich oder ein anderer Richter einverstanden waren. In diesem Fall bestand zweifellos ein solcher Zweifel, denn ich hätte diese Order nie unterschrieben, wenn, man sie mir vorgelegt hätte.“ Er wandte sich O'Brien zu. „Mr. O'Brien“, sagte er. „Man beschlagnahmt nicht einfach intelligente Wesen als Beweisstücke, so wie man einen gestohlenen Airjeep bechlagnahmt oder ein Veldtier, wenn es um ein strittiges Brandzeichen geht. Die Tatsache, daß die Intelligenz dieser Fuzzys noch *sub judice* ist, schließt durchaus die Möglichkeit ein, daß sie intelligent *sind.* Und Sie wissen sehr wohl, daß die Gerichte angesichts der Möglichkeit, daß eine unschuldige Person zu Unrecht leiden muß, nichts unternehmen dürfen.“

„Und Euer Ehren“, sprang Brannhard in die Bresche, „es kann doch nicht abgeleugnet werden, daß diese Fuzzys ein erschütterndes Unrecht erlitten haben! Stellen Sie sich vor — nein, stellen Sie sich unschuldig hilflose Kinder vor, denn das sind diese Fuzzys, unschuldige Kinder, die bis jetzt nur Zuneigung und Freundlichkeit gekannt haben — die brutal entführt und von rohen Händen in Säcke gestopft werden…“

„Euer Ehren!“ O'Briens Gesicht wurde noch schwärzer als die heiße Sonne von Agni es gebrannt hatte. „Ich kann nicht zulassen, daß Gerichtsbeamte so charakterisiert werden!“

„Mr. O'Brien scheint zu vergessen, daß er in Gegenwart von zwei Augenzeugen dieser brutalen Entführung spricht.“

„Wenn die Beamten der Verteidigung bedürfen, Mr. O'Brien, dann wird das Gericht sie verteidigen. Ich glaube aber, daß Sie im Augenblick mehr darauf bedacht sein sollten, Ihre eigenen Handlungen zu verteidigen.“

„Euer Ehren, ich bestehe darauf, daß ich nur so handelte, wie ich es für meine Pflicht hielt“, sagte O'Brien. „Diese Fuzzys sind ein Beweisstück erster Ordnung für den Prozeß *Volk gegen Kellogg,* da die Anklage gegen den Beklagten nur durch eine Demonstration ihrer Intelligenz aufrechterhalten werden kann.“

„Warum haben Sie sie dann auf so verbrecherische Weise in

Gefahr gebracht?“ fragte Brannhard.

„Sie in Gefahr gebracht?“ O'Brien war sichtlich erschüttert. „Euer Ehren, ich habe nur dafür Sorge getragen, daß ihre Sicherheit und ihr Erscheinen vor Gericht gewährleistet sind.“

„Und dazu haben Sie sie von dem einzigen Mann auf diesem Planeten weggenommen, der weiß, wie man für sie sorgt und sie liebt wie ein anderer seine eigenen Kinder. Ich befehle Ihnen hiermit, diese Fuzzys unverzüglich beizubringen und sie wieder in den Gewahrsam von Mr. Holloway zu übergeben.“

„Nun, natürlich, Euer Ehren.“ O'Brien war sichtlich unruhig geworden, und sein Gesicht hatte jetzt einen grauen Farbton angenommen. „Es wird eine Stunde dauern, sie hierherbringen zu lassen.“

„Sie meinen, sie befinden sich nicht in diesem Gebäude?“ fragte Pendarvis.

„O nein, Euer Ehren. Hier bestünde ja keine Möglichkeit. Ich habe sie ins Wissenschaftscenter bringen lassen -“

„Was?“

Jack hatte sich geschworen, den Mund überhaupt nicht aufzumachen und Gus reden zu lassen. Aber dieser Ausruf drängte gleichsam aus ihm heraus. Aber niemand bemerkte ihn, denn Gus Brannhard und Richter Pendarvis hatten ebenso wie er reagiert. Jetzt beugte Pendarvis sich vor und sagte mit gefährlich sanft klingender Stimme:

„Mr. O'Brien, sprechen Sie vielleicht von dem Gebäude der Abteilung für wissenschaftliche Studien und Forschungen der Zarathustragesellschaft?“

„Ja, allerdings. Sie haben Einrichtungen, um alle möglichen Arten lebender Tiere zu beherbergen, und sie sind für alle wissenschaftlichen Arbeiten…“

„Sie glauben also“, sagte Pendarvis immer noch bemerkenswert ruhig, wenn ihn das auch offenbar einige Mühe kostete, „daß Beweismaterial der Anklage in einem Mordprozeß logischerweise in den Gewahrsam des Beklagten gegeben wird? Mr. O'Brien, ich muß sagen, daß ich Ihre Phantasie bewundere!“

„Die Zarathustragesellschaft steht nicht unter Anklage“, argumentierte O'Brien mürrisch.

„Nein, genau genommen nicht“, pflichtete Brannhard ihm bei. „Aber ist der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Zarathustragesellschaft nicht ein gewisser Leonard Kellogg?“

„Dr. Kellogg ist seines Amtes bis zum Abschluß dieses Prozesses enthoben. Die Abteilung wird jetzt von Dr. Ernst Mallin geleitet.“

„Und der ist Kronzeuge der Verteidigung; ich sehe keinen praktischen Unterschied.“

„Nun, Mr. Emmert hat gesagt, es wäre nichts dagegen einzuwenden“, murmelte O'Brien.

„Jack, hast du das gehört?“ fragte Brannhard. „Merk' es dir gut. Vielleicht mußt du vor Gericht einmal bestätigen, daß du das gehört hast.“ Er wandte sich dem Oberrichter zu. „Ewer Ehren, darf ich vorschlagen, daß die Herbeischaffung dieser Fuzzys Marshal Fane übertragen wird. Ferner möchte ich vorschlagen, daß Mr. O'Brien der Zugang zu jeglicher Kommunikationsmöglichkeit verwehrt wird, bis die Fuzzys wieder aufgefunden sind.“

„Das scheint mir ein sehr vernünftiger Vorschlag, Mr. Brannhard. Ich gebe Ihnen jetzt eine gerichtliche Anordnung, Ihnen die Fuzzys zu übergeben und einen Durchsuchungsbefehl, nur um sicherzugehen. Und, glaube ich, noch eine Vormundschaftsanweisung, die Mr. Holloway zum Behüter dieser präsumptiv intelligenten Wesen bestimmt. Wie heißen sie? Oh, hier steht es ja auf der Quittung?“ Er lächelte. „Sehen Sie, Mr. O'Brien, wir ersparen Ihnen eine Menge Ärger.“

O'Brien protestierte. „Aber das hier sind doch nur der Beklagte und sein Anwalt in einem anderen Mordfall, in dem ich die Anklage vertrete“, begann er.

Pendarvis hörte plötzlich zu lächeln auf.

„Mr. O'Brien, ich bezweifle, ob man Ihnen erlauben wird, hier noch gegen irgend jemand oder irgend etwas eine Anklage zu vertreten, und ich gebe hiermit die Anweisung, Sie jeglicher Tätigkeit in Verbindung mit den Fällen Kellogg oder Holloway zu entbinden. Und wenn Sie das geringste dagegen vorzubringen haben, kommt noch ein Haftbefehl dazu.“

10.

Marshal Max Fane war ebenso schwer wie Gus Brannhard, aber erheblich kleiner. Zwischen die beiden auf dem Rücksitz des Wagens eingeklemmt, betrachtete Jack Holloway die Rücken der beiden uniformierten Deputies auf dem Vordersitz. Er lächelte. Gleich würde er seine Fuzzys zurück haben. Little Fuzzy und Ko-Ko und Mike und Mama Fuzzy und Mitzi und Cinderella; er murmelte die Namen halblaut vor sich hin und stellte sich vor, wie sie sich um ihn drängen würden, wie sie sich freuen würden, wieder bei Pappi Jack zu sein.

Der Wagen senkte sich auf die Landeplattform des Bürohauses. Ein uniformierter Beamter der Gesellschaft kam auf sie zugerannt. Gus öffnete die Tür, und Jack kletterte nach ihm hinaus.

„He, Sie können hier nicht landen!“ schrie der Beamte. „Das hier ist nur für Direktoren der Gesellschaft!“

Max Fane stieg hinter ihnen aus dem Wagen und trat vor; die beiden Deputies kletterten vom Vordersitz.

„Was Sie nicht sagen“, meinte Fane. „Mit einer Gerichtsanweisung lande ich überall. Nehmt ihn mit, Leute, sonst kommt der noch auf die blöde Idee, irgend jemand anzurufen.“

Der Mann wollte protestieren, verstummte dann aber auf einen durchdringenden Blick Fanes und ließ sich willig abführen. Vielleicht begann ihm zu dämmern, daß die Gerichtshöfe der Föderation doch noch etwas mächtiger als die Zarathustragesellschaft waren. Vielleicht glaubte er auch, es sei eine Revolution ausgebrochen.

Leonard Kelloggs — im Augenblick Ernst Mallins — Büro befand sich im ersten Stockwerk des Penthouse, von der Landeplattform nach unten gezählt. Das Vorzimmer war leer. Fane nahm seine Dienstplakette in die Hand und schob sich in das Chefbüro.

Die Sekretärin schien ihnen um ein paar Sekunden zuvorgekommen zu sein; sie stand vor dem Schreibtisch und redete aufgeregt auf Mallin ein. Mallin saß wie erstarrt hinter seinem Schreibtisch. Juan Jimenez, der mitten im Zimmer stand, schien sie als erster gesehen zu haben; jetzt blickte er sich wild nach allen Seiten um, als suchte er einen Fluchtweg.

Fane schob die Sekretärin vor sich weg und hielt Mallin die Plakette unter die Nase. Dann überreichte er ihm die Dokumente. Mallin sah ihn überrascht an.

„Aber wir bewahren diese Fuzzys für Mr. O'Brien, den Staatsanwalt, auf“, sagte er. „Wir können sie nicht ohne seine Genehmigung herausgeben.“

„Das hier ist eine Anweisung des Gerichts“, sagte Max Fane sanft. „Sie ist von Oberrichter Pendarvis unterzeichnet. Was Mr. O'Brien

angeht, bezweifle ich, ob er noch Staatsanwalt ist. Offen gestanden, fürchte ich sogar, daß er sich im Gefängnis befindet, *und dahin",* brüllte er plötzlich und schlug mit der Faust krachend auf den Tisch, *„dahin werde ich Sie auch bringen, wenn Sie diese Fuzzys nicht augenblicklich herausrücken und sie uns übergeben!"* Wenn Fane sich plötzlich in einen Löwen verwandelt hätte, hätte das Mallin nicht mehr erschüttern können. Er zuckte unwillkürlich zurück, und seine Hände zitterten.

„Aber das kann ich nicht", protestierte er. „Wir wissen gar nicht genau, wo sie sich im Augenblick befinden."

„Sie wissen es nicht." Fane flüsterte die vier Worte geradezu. „Sie geben zu, daß Sie sie hier haben, aber Sie… wissen… nicht… wo… sie sind!"

In diesem Augenblick begann der Bildsprecher zu summen. Gus Brannhard schaltete das Gerät ein und trat schnell zur Seite. Ruth Ortheris, in ein hellblaues Kostüm gekleidet, tauchte auf dem Bildschirm auf.

„Dr. Mallin, was geht hier vor?" wollte sie wissen. „Ich bin gerade vom Mittagessen zurückgekommen und finde in meinem Büro eine Anzahl Männer vor, die alles auf den Kopf stellen. Haben Sie die Fuzzys noch nicht gefunden?"

„Was?" schrie Jack. Im gleichen Augenblick schrie Mallin beinahe: „Ruth! Mund halten! Schalten Sie ab und verschwinden Sie!"

Mit einer für einen Mann seines Umfanges erstaunlichen Geschwindigkeit wirbelte Fane herum und baute sich vor dem Bildschirm auf.

„Ich bin Kolonialmarshal Fane", stellte er sich vor. Gleichzeitig zeigte er seine Amtsplakette. „Ich möchte, daß Sie sofort hierher kommen, junge Dame. Und zwingen Sie mich nicht, jemand nach Ihnen zu schicken, denn das würde mir gar nicht gefallen — und Ihnen bestimmt auch nicht."

„Ich komme sofort, Marshal." Sie schaltete ab.

Fane wandte sich wieder Mallin zu. „So." Er sprach jetzt wieder mit ganz normalem Tonfall. „Werden Sie mir jetzt die Wahrheit sagen, oder soll ich Sie einlochen und Sie unter den Lügendetektor setzen? Wo sind diese Fuzzys?"

„Aber ich weiß es nicht!" jammerte Mallin. „Juan, sagen Sie es ihm; Sie waren dafür verantwortlich. Ich habe sie nicht mehr gesehen, seit man sie hierhergebracht hat."

„Nun, wir haben sie hergebracht. Ich hatte ein paar Käfige herrichten lassen und…"

Ruth Ortheris trat ein. Sie wich Jacks Blick nicht aus, sondern nickte ihm einfach zu, als hätte sie ihn irgendwann einmal kennengelernt. Dann setzte sie sich.

„Was ist denn passiert, Marshal?“ fragte sie. „Warum sind Sie mit diesen Herren hier?“

„Das Gericht hat angeordnet, daß die Fuzzys wieder Mr. Holloway zurückgegeben werden.“ Mallin war völlig aus dem Häuschen. „Er hat hier irgendein Dokument, und wir wissen nicht, wo sie sind.“

„Aber das ist doch…!“ erschrak Ruth. Dann verstummte sie.

„Ich kam gegen sieben Uhr und wollte ihnen Nahrung und Wasser geben“, fuhr Jimenez fort, „aber da waren sie aus den Käfigen verschwunden. An einem Käfig war das Gitter gelockert, und der Fuzzy, der darin gewesen war, hatte sich und die anderen befreit. Sie kamen in mein Büro — sie haben dort ein Chaos hinterlassen — und gelangten dann in den Gang. Jetzt wissen wir nicht, wo sie sind. Und ich weiß auch nicht, wie sie es geschafft haben.“

„Wir möchten diese Käfige sehen“, sagte Jack.

„Mhm“, meinte Fane und ging an die Tür. „Miguel.“

Der Deputy kam herein und stieß den uniformierten Parkwächter vor sich her.

„Haben Sie gehört, was passiert ist?“ fragte Fane.

„Ja, Gefängnisrevolte der Fuzzys. Was haben sie denn gemacht — sich kleine Holzpistolen gemacht und die Wärter geblufft?“

„Mein Gott, zuzutrauen wär's ihnen. Kommen Sie mit. Unser Freund hier soll auch mitkommen, der kennt sich hier besser aus als wir. Piet, rufen Sie in der Station an. Wir brauchen noch sechs Männer. Sagen Sie Chang, er soll sich, wenn nötig, ein paar von den Konstablern ausborgen.“

„Einen Augenblick“, warf Jack ein. Er wandte sich Ruth zu. „Was wissen Sie von alledem?“

„Nun, nicht viel. Ich war hier bei Dr. Mallin, als Mr. Grego — ich meine Mr. O'Brien — anrief, um uns zu sagen, daß die Fuzzys bis zur Verhandlung hier bleiben sollten. Wir sollten einen Raum für sie herrichten. Bis der Raum fertig war, wollte Juan sie in Käfigen unterbringen. Mehr wußte ich nicht davon, bis halb zehn Uhr, als ich ankam und sah, daß hier alles drunter und drüber ging. Man sagte mir, die Fuzzys wären während der Nacht ausgebrochen. Nun — bis Mittag hatten sie sie nicht gefunden, und als ich vom Essen zurückkam, suchten sie sogar in meinem Büro herum.“

„Ich bleibe hier“, sagte Gus Brannhard, „wir werden ja sehen, ob wir aus diesen Leuten noch mehr herausbekommen.“

„Warum rufst du nicht im Hotel an und erzählst Gerd und Ben, was passiert ist?“ fragte Jack. „Gerd hat hier gearbeitet. Vielleicht kann er uns bei der Suche helfen.“

„Gute Idee. Sagen Sie unseren Leuten, sie sollen bei Mallory vorbeifahren und ihn mitbringen.“ Fane wandte sich Jimenez zu.

„Kommen Sie jetzt, zeigen Sie uns, wo Sie diese Fuzzys hatten und wie sie entkommen sind.“

„Sie sagten, einer von ihnen sei aus seinem Käfig ausgebrochen und hätte dann die anderen freigelassen“, sagte Jack zu Jimenez, als sie mit dem Lift hinunterfuhren. „Wissen Sie, welcher es war?“

Jimenez schüttelte den Kopf. „Wir haben sie einfach aus den Säcken geholt und in die Käfige gesteckt.“

Wahrscheinlich war es Little Fuzzy gewesen; er war immer das Gehirn der Familie gewesen. Unter seiner Führung hatten sie vielleicht eine Chance. Die Schwierigkeit war nur, daß das ganze Haus von Gefahren wimmelte, die Fuzzys sich gar nicht vorstellen konnten — Strahlung und Gifte und elektrische Drähte und derlei Dinge.

Jimenez führte sie einen engen Gang hinunter, an dessen Ende eine Tür offenstand. In dem kleinen Raum dahinter herrschte ein bläulichweißes Licht von einer Nachtlampe; hinter der Tür stand ein Drehstuhl. Jimenez deutete darauf.

„Auf den müssen sie gestiegen sein, um die Klinke niederzudrücken und die Tür zu öffnen“, sagte er.

Es war eine Klinke wie an den Türen im Camp. Sie hatten gelernt, damit umzugehen. Fane drückte die Klinke versuchsweise nieder.

„Nicht besonders streng“, sagte er. „Sind Ihre kleinen Burschen stark genug, um sie aufzubekommen?“

Jack probierte es und nickte dann. „Klar, und klug genug auch. Selbst Baby Fuzzy hätte das geschafft.“

Fane nickte befriedigt. „Gut, dann wollen wir jetzt sehen, was sie mit den Käfigen angestellt haben.“

Die Käfige befanden sich in einem Raum hinter Jimenez' Büro. Auch dieser Raum besaß ein Türschloß mit einer Klinke, und die Fuzzys hatten einen der Käfige herübergeschleppt und sich daraufgestellt, um die Tür zu öffnen. Die Käfige selbst waren etwa drei Fuß breit und fünf Fuß lang und hatten Sperrholzböden, hölzerne Rahmen und ein viertelzölliges Netz an den Seiten und oben. Die Oberseiten besaßen Scharniere und waren mit Haspen, durchgesteckten Bolzen und aufgeschraubten Muttern befestigt. Die Muttern waren bei fünf Käfigen aufgeschraubt, während der sechste Käfig von innen heraus aufgebrochen war. Bei diesem war das Netz an einer Ecke vom Rahmen gelöst und in einem Dreieck zurückgebogen. Die so entstandene Öffnung war groß genug, um einen Fuzzy hindurchzulassen.

„Ich verstehe das nicht“, sagte Jimenez. „Dieser Draht sieht gerade aus, als wäre er abgeschnitten worden.“

„Das war er auch. Marshal, ich würde an Ihrer Stelle jemand die Hosen strammziehen. Ihre Leute sind bei der Durchsuchung von Gefangenen nicht besonders sorgfältig. Einer der Fuzzys hatte ein

Messer.“ Jack erinnerte sich daran, wie Little Fuzzy und Ko-Ko in den Betten herumgewühlt hatten und erzählte von den kleinen Messern aus Federstahl, die er angefertigt hatte. „Ich nehme an, er hat es an sich genommen und sich dann eingerollt, daß es so aussah, als hätte er Angst, als sie ihn in den Sack steckten.“

„Und dann abgewartet, bis er ganz sicher war, daß niemand ihn entdecken würde“, sagte der Marshal. „Dieser Draht ist weich genug, daß man ihn leicht durchschneiden kann.“ Er wandte sich Jimenez zu. „Eigentlich sollten Sie froh sein, daß ich nicht zum Geschworenen, bestimmt werden kann. Warum geben Sie denn nicht auf und lassen Kellogg ein Gnadengesuch stellen?“

Das Zimmer im Hotel Mallory war überfüllt, als Jack Holloway mit Gerd van Riebeek zurückkam; das dort herrschende Stimmengewirr war beträchtlich, und die Ventilatoren mühten sich redlich ab, um den Tabakrauch hinauszupumpen. Gus Brannhard, Ben Rainsford und Baby Fuzzy hielten eine Pressekonferenz ab.

„Oh, Mr. Holloway!“ rief jemand, als er eintrat. „Haben Sie sie schon gefunden?“

„Nein, wir haben das Wissenschaftscenter vom Boden bis zur Decke durchsucht. Wir wissen jetzt, daß sie ein paar Stockwerke tiefer gegangen sind, aber das ist alles. Ich glaube nicht, daß sie das Haus verlassen konnten, denn der einzige Ausgang in Straßenhöhe geht durch eine Halle, wo ein Portier Dienst hatte.“

„Aber ich gehe doch in der Annahme nicht fehl, daß Sie die Suche noch nicht aufgegeben haben?“

„Sprechen wir jetzt über den Sender? Nein, die habe ich allerdings nicht aufgegeben; ich bleibe hier in Mallorys Port, bis ich sie entweder finde oder davon überzeugt bin, daß sie sich nicht in der Stadt befinden. Und ich biete demjenigen, der einen oder alle zu mir zurückbringt, eine Belohnung von je zweitausend Sol.“

Victor Grego zog den Stopfen aus der Flasche.

„Mehr?“ fragte er Leslie Coombes.

„Ja, danke.“ Coombes hielt sein Glas hin, bis es gefüllt war. „Wie Sie sagen, Victor, Sie haben die Entscheidung getroffen, aber Sie haben es auf meinen Rat hin getan, und der Rat war schlecht.“

Victor Grego konnte dagegen — nicht einmal aus Höflichkeit — nichts einwenden. Er hoffte nur, daß der Schaden in Grenzen blieb. Jedenfalls versuchte Leslie nicht, jemand den Schwarzen Peter zuzustecken, und wenn man bedachte, wie ungeschickt O'Brien sich verhalten hatte, hätte man ihm das nicht einmal übelnehmen können.

„Ich bin von falschen Voraussetzungen ausgegangen“, sagte Coombes, als spräche er über irgendeinen Schulfall. „Ich hatte

gedacht, daß O'Brien keine dieser Blankovollmachten benützen würde, und ich hatte ferner nicht geglaubt, daß Pendarvis öffentlich zugeben würde, daß er solche Vollmachten blanko unterzeichnete. Die Presse hat ihn dafür schwer kritisiert."

„Dann ist O'Brien also erledigt?" fragte Grego.

„Völlig. Pendarvis hat ihm die Alternative gestellt, zurückzutreten oder eine Anzeige wegen Amtsmißbrauchs über sich ergehen zu lassen."

„Das Schlimmste von allem ist, daß Pendarvis jetzt gegen uns eingestellt ist. Ich weiß, daß er völlig objektiv urteilt, aber das ändert nichts daran, daß er im Unterbewußtsein gegen uns sein wird. Er hat für morgen nachmittag eine Konferenz mit Brannhard und mir einberufen. Ich weiß nicht, wie sie ausgehen wird."

11.

Die beiden Anwälte hatten sich hastig erhoben, als Oberrichter Pendarvis eintrat; er nickte beiden höflich zu und setzte sich an seinen Tisch. Dann griff er nach der silbernen Zigarrenkiste und holte eine Panatella heraus. Gus Brannhard hob die Zigarre auf, die er beiseite gelegt hatte und machte ein paar Züge. Leslie Coombes holte eine Zigarette aus seinem Etui. Die beiden Anwälte sahen ihn an und warteten.

„Nun, meine Herren, Sie wissen, daß wir hier zwei Mordfälle haben und keine Anklagevertreter dafür", begann Pendarvis.

„Aber warum denn, Euer Ehren?" fragte Coombes.

„Beide Anzeigen sind doch alles andere als ernsthaft zu werten. Ein Mann hat ein wildes Tier getötet und der andere hat einen Mann getötet, der versuchte, ihn zu töten."

„Nun, Euer Ehren, ich glaube nicht, daß meinen Mandanten juristisch oder moralisch irgendeine Schuld trifft", sagte Brannhard. „Ich möchte, daß das durch einen Freispruch bestätigt wird." Er sah Coombes an. „Ich möchte annehmen, daß Mr. Coombes ebenso daran interessiert ist, daß sein Mandant von jeder Spur einer Mordanklage reingewaschen wird."

„Ich bin ganz Ihrer Meinung. Leute, denen man ein Verbrechen vorgeworfen hat, sollten, wenn sie unschuldig sind, auch öffentlich ihre Unschuld bestätigt bekommen. Aber um zur Sache zu kommen ich beabsichtige, den Fall Kellogg zuerst und dann den Fall Holloway zu verhandeln. Sind Sie beide damit einverstanden?"

„Absolut nicht, Euer Ehren", erwiderte Brannhard prompt. „Die ganze Grundlage unserer Verteidigung ist, daß dieser Borch bei der Ausübung eines ungesetzlichen Aktes getötet wurde. Wir sind bereit, das zu beweisen, aber wir möchten nicht, daß unser Fall durch eine vorhergehende Verhandlung präjudiziert wird."

Coombes lachte. „Mr. Brannhard möchte seinen Mandanten reinwaschen, indem er den meinen von vornherein verurteilt. Damit können wir uns natürlich nicht einverstanden erklären."

„Ja, und er bringt denselben Einwand gegen Sie vor. Nun, ich werde beide Einwände aus der Welt schaffen. Ich werde veranlassen, daß die beiden Fälle vereinigt werden und daß man die beiden Beklagten gleichzeitig vor Gericht stellt."

Gus Brannhards Augen leuchteten auf; Coombes dagegen war gar nicht einverstanden.

„Euer Ehren, ich nehme doch an, daß dieser Vorschlag scherzhaft gemeint war", sagte er.

„Ganz und gar nicht, Mr. Coombes."

„Dann, Euer Ehren — mit allem Respekt gesagt — muß ich doch sagen, daß das höchst ungewöhnlich ist — um nicht zu sagen unkorrekt. Es handelt sich hier nicht um zwei Komplizen, denen man das gleiche Verbrechen zur Last legt — es handelt sich hier um zwei Männer, die zweier verschiedener krimineller Akte bezichtigt werden, und die Verurteilung des einen würde beinahe automatisch den Freispruch des anderen bedeuten. Ich weiß nicht, wer anstelle von Mohammed O'Brien die Anklage vertreten soll, aber der arme Kerl tut mir jetzt schon leid."

„Nun, wir werden nicht nur einen Anklagevertreter haben, Mr. Coombes, sondern zwei. Ich werde Sie und Mr. Brannhard als Anklagevertreter vereidigen, und Sie können Mr. Brannhards Mandanten und er den Ihren unter Anklage stellen. Ich glaube, damit wären alle Einwände beseitigt."

Es kostete ihn sichtlich Mühe, einen der Würde seines Amtes entsprechenden Gesichtsausdruck beizubehalten. Brannhard hingegen grinste wie eine Katze, die soeben einen Sonntagsbraten aufgefressen hatte. Leslie Coombes dagegen stand der Schweiß auf der Stirn.

„Euer Ehren, das ist ein hervorragender Vorschlag", erklärte Brannhard. „Ich werde mit dem größten Vergnügen die Anklage gegen Mr. Coombes' Mandanten vertreten."

„Nun, alles was ich sagen kann, Euer Ehren, ist, daß dieser Vorschlag noch ungewöhnlicher ist als der erste, den Sie heute machten!"

„Mr. Coombes, ich habe das Gesetz und die Regeln der Jurisprudenz äußerst sorgfältig überprüft, und ich habe darin keine Vorschrift gefunden, die einem solchen Vorgehen widerspräche."

Jack erreichte ein nicht endenwollender Strom von Berichten, wonach hier und dort Fuzzys gesichtet worden seien, oft sogar gleichzeitig in weit auseinanderliegenden Teilen der Stadt. Einige stammten von publicitysüchtigen Menschen oder pathologischen Lügnern und Verrückten, andere waren das Ergebnis üppiger Phantasie. Es bestand auch Grund zu der Annahme, daß eine nicht geringe Zahl davon ihren Ursprung in der Zarathustragesellschaft hatte und nur dazu bestimmt war, die Sucharbeiten zu erschweren. Ein Umstand aber machte Jack Holloway Mut. Die Firmenpolizei der Zarathustragesellschaft führte eine gründliche, wenn auch geheime Suchaktion durch, und gleichzeitig beschäftigte sich die Polizei von Mallorys Port, die unter der Kontrolle der Gesellschaft stand, mit der Suche nach den Fuzzys.

Max Fane widmete sich beinahe ausschließlich dieser Aufgabe. Das kam nicht davon, daß er schlecht auf die Gesellschaft zu sprechen war — wenn das auch der Fall war — und auch nicht daher, daß der Oberrichter ihn drängte. Marshal Fane war einfach für die Fuzzys

eingestellt. Und das gleiche galt für die Kolonialkonstabler, über die Nick Emmerts Verwaltung praktisch keine Autorität hatte. Colonel Jan Ferguson, der Kommandant, unterstand direkt dem Kolonialbüro auf der Erde. Er hatte telephonisch seine Hilfe angeboten, und George Lunt, auf dem Betakontinent, rief täglich an, um sich nach den Fortschritten zu erkundigen, die die Suchaktion machte.

Binnen einer Woche waren die im Camp gemachten Filme im Fernsehen so oft gezeigt worden, daß das Interesse an ihnen langsam erlahmte. Aber Baby stand immer noch für neue Aufnahmen zur Verfügung, und es dauerte nur ein paar Tage, bis eine Sekretärin eingestellt werden mußte, um seine Verehrerpost zu beantworten. Einmal, als Jack eine Bar betrat, glaubte er, Baby auf dem Kopf einer Frau sitzen zu sehen. Als er genauer hinsah, stellte er fest, daß es sich um eine Fuzzy-Puppe handelte, die mit einem Elastikband festgehalten wurde. Binnen einer Woche sah er Baby-Fuzzy-Hüte in der ganzen Stadt, und die Schaufenster wimmelten von lebensgroßen Fuzzy-Puppen.

Zwei Wochen nach dem Verschwinden der Fuzzys besuchte Marshal Fane Jack. Sie saßen eine Weile im Wagen, und Fane sagte:

„Wissen Sie, Jack, es ist seltsam. Niemand hat eine Spur von ihnen gesehen. Die Gegend wimmelt von Landgarnelen, aber niemand hat geknackte Panzer gefunden. Und sechs aktive verspielte neugierige Fuzzys können nicht einfach verborgen bleiben. Normalerweise sollten sie versuchen, Obststände auszurauben und anderen Unfug zu stiften. Aber nichts dergleichen. Die Gesellschaftspolizei hat die Suche schon aufgegeben."

„Nun, ich werde das nicht tun. Irgendwo müssen sie doch sein."

Er schüttelte Fane die Hand und stieg aus dem Wagen. „Sie haben sich sehr bemüht, Max. Wirklich, ich danke Ihnen von Herzen."

Gus Brannhard war nicht da, als er die Zimmerflucht betrat, die sie gemeinsam gemietet hatten. Ben Rainsford saß an einem Lesegerät und studierte einen Psychologietext, während Gerd an einem Schreibtisch arbeitete, den er sich hatte bringen lassen. Baby spielte auf dem Boden mit den hübschen neuen Spielsachen, die man ihm gebracht hatte. Als Pappi Jack hereinkam, ließ er sie fallen und rannte auf ihn zu, um sich aufheben zu lassen.

„George hat angerufen", sagte Gerd. „Sie haben auf ihrer Station jetzt eine Fuzzyfamilie."

„Oh, das ist aber fein." Jack war bemüht, ehrliche Begeisterung zu zeigen. „Wie viele?"

„Fünf, drei Männchen und zwei Weibchen. Sie nennen sie Dr. Crippen, Dillinger, Al Capone, Calamity Jane und Lizzy Borden."

Typisch für einen Haufen Polizisten, unschuldigen Fuzzys solche

Namen anzuhängen!

„Warum rufst du die Station nicht an und sagst guten Tag?“ fragte Ben. „Baby mag sie. Es hat ihm furchtbar Spaß gemacht, sie auf dem Bildschirm zu sehen.“

Jack ließ sich überreden und stellte die Verbindung her. Es waren nette Fuzzys, beinahe, wenn auch nicht ganz so nett wie seine eigenen.

„Wenn Ihre Familie nicht rechtzeitig für die Verhandlung auftaucht, kann Gus ja die unsere vorführen“, schlug Lunt vor. „Irgend etwas müßt ihr vor Gericht doch zeigen. In zwei Wochen kann diese Bande hier alle möglichen Tricks. Ihr solltet sie jetzt sehen — und dabei haben wir sie erst seit gestern nachmittag.“

Jack sage, er hoffte, seine eigenen bis dahin zurück zu haben; aber er wußte selbst, daß seine Stimme dabei nicht besonders überzeugt klang.

12.

Ben Rainsford flog zum Betakontinent zurück, Gerd van Riebeek blieb in Mallorys Port. Die Konstabler von Station fünfzehn hatten für ihre Fuzzys stählerne Garnelentöter angefertigt und berichteten einen merklichen Rückgang der Garnelenplage. Sie fertigten ihnen auch einen Satz maßstäblich verkleinerter Tischlerwerkzeuge, woraus sich ihre Fuzzys aus alten Kisten und Holzabfällen ein Haus zimmerten. Ein Paar Fuzzys tauchten in Ben Rainsfords Lager auf, der sie adoptierte und ihnen die Namen Flora und Fauna gab.

Ein jeder hatte jetzt Fuzzys, und Pappi Jack hatte nur Baby. Er lag auf dem Boden seines Wohnzimmers und lehrte Baby Knoten binden. Gus Brannhard, der den größten Teil des Tages in dem Büro des Gerichtsgebäudes verbrachte, das man ihm in seiner Eigenschaft als Sonderstaatsanwalt eingerichtet hatte, flegelte in einem Lehnstuhl und rauchte eine Zigarre. Dazu trank er Kaffee — sein Whiskykonsum war bis auf ein paar Drinks pro Tag zurückgegangen — und studierte an zwei Lesegeräten zugleich juristische Texte, wobei er hin und wieder Bemerkungen auf ein Bandgerät diktierte. Gerd saß am Schreibtisch, wo er große Mengen Papier mit dem Versuch verbrauchte, etwas mittels Logikkalkül zu lösen. Plötzlich knüllte er ein Blatt zusammen und warf es fluchend auf den Boden. Brannhard blickte von seinem Lesegerät auf.

„Wo brennt's denn, Gerd?“

Gerd fluchte wieder. „Wie zum Teufel kann ich beweisen, daß Fuzzys allgemeine Schlüsse ziehen können?“ fragte er. „Und wie, daß sie abstrakte Ideen bilden? Ja, wie kann ich beweisen, daß sie überhaupt Ideen haben? Hölle und Teufel, wie kann ich denn beweisen, daß *ich* bewußt denke?“

„Arbeiten Sie immer noch an der Idee, die ich Ihnen vorgeschlagen habe?“ frage Brannhard.

„Ja. Sie war nicht schlecht, aber…“

„Nehmen wir uns doch einmal bestimmte Beobachtungen vor, die wir an den Fuzzys gemacht haben und versuchen, sie als Beweis für ihre Intelligenz vorzubringen“, schlug Brannhard vor. „Dieses Begräbnis zum Beispiel.“

„Trotzdem werden sie darauf bestehen, daß wir ihre Intelligenz auch theoretisch beweisen und definieren.“

Der Bildsprecher summte. Baby Fuzzy blickte gleichgültig auf und wandte sich dann wieder dem Knoten zu, den er soeben fabriziert hatte. Jack stemmte sich aus seinem Stuhl in die Höhe und schaltete das Gerät ein. Es war Max Fane. Zum erstenmal, seit Jack ihn kannte, war der Marshal erregt.

„Jack, haben Sie die letzten Nachrichten gehört?“

„Nein. Ist etwas passiert?“

„Das kann man wohl sagen! Die ganze Stadt wimmelt von Cops, die Fuzzys jagen; sie haben Anweisung, auf sie zu schießen. Nick Emmert hat gerade über das Fernsehen gesprochen und eine Belohnung von fünftausend Sol pro Stück angeboten — tot oder lebendig.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie begriffen. Gus und Gerd waren aufgesprungen und drängten sich jetzt hinter Jack an den Bildschirm.

„Die haben da so einen Landstreicher aus dem Lager von der Eastside gefunden, der behauptet, die Fuzzys hätten seine zehnjährige Tochter verletzt“, sagte Fane. „Die beiden sind jetzt im Polizeipräsidium und haben ihre Geschichte den Reportern von der Zarathustra News und von der Darius Television erzählt. Natürlich sind beide von der Gesellschaft instruiert. Jetzt gehen sie aufs Ganze.“

„Hat man sie unter dem Detektor verhört?“ wollte Brannhard wissen.

„Nein, und die Stadtpolizisten lassen auch keinen an sie heran. Das Mädchen sagt, sie hätte im Freien gespielt, und die Fuzzys wären auf sie losgegangen und hätten mit Stöcken auf sie eingeschlagen. Ihre Verletzungen sind genau beschrieben — mehrfache Blutergüsse, Bruch des Handgelenks und Schock.“

„Das glaube ich nicht! Die würden nie ein Kind angreifen.“

„Ich möchte mit diesem Mädchen und ihrem Vater sprechen“, sagte Brannhard. „Und ich werde verlangen, daß sie ihre Aussage unter dem Lügendetektor machen. Das Ganze ist ein aufgelegter Schwindel, Max! Da gehe ich jede Wette ein! Und genau im richtigen Zeitpunkt — eine Woche vor der Verhandlung.“

Vielleicht hatten die Fuzzys mit dem Kind spielen wollen, und es hatte Angst bekommen und einen von ihnen verletzt. Ein zehnjähriges Kind wirkte auf einen Fuzzy gefährlich groß, und wenn sie sich bedroht fühlten, waren sie zweifellos imstande, sich zu wehren. Aber sie lebten noch und befanden sich in der Stadt. Das war eines. Aber dafür befanden sie sich auch in größerer Gefahr als je zuvor; das war das andere. Fane fragte Brannhard, wie schnell er fertig sein könnte.

„Fünf Minuten? Gut, ich komm' vorbei und hol' Sie ab“, sagte er. „Bis dann.“

Das Kind, Lolita Lurkin, hatte gegen einundzwanzig Uhr vor ihrem Haus gespielt, als plötzlich sechs Fuzzys, alle mit Keulen bewaffnet, angeblich auf sie eingedrungen waren. Sie hatten sie, ohne daß sie den geringsten Anlaß dafür gegeben hatte, angegriffen und geschlagen. Ihre Schreie hatten ihren Vater herbeigerufen, der die Fuzzys vertrieben hatte. Die Polizei hatte dann das Mädchen und ihren

Vater, Oscar Lurkin, ins Präsidium gebracht, wo sie ihre Aussage gemacht hatten. Stadtpolizei, Gesellschaftspolizei und Konstabler kämmten jetzt die östliche Stadthälfte ab; Generalresident Emmert hatte sofort eine Belohnung von fünftausend Sol angeboten…

„Das Kind lügt. Man brauchte sie nur unter einen Lügendetektor zu stecken, dann wäre das sofort klar“, sagte Brannhard.

„Emmert oder Grego oder beide zusammen haben diese Leute bestochen, um diesen Schwindel zu verbreiten.“

„Oh, davon bin ich überzeugt“, nickte Gerd. „Ich kenne das Viertel — eine Slumgegend.“

„Für hundert Sol tun die Leute hier alles — besonders, wenn die Cops mitmachen.“

Er schaltete das TV-Gerät auf Interworld News, deren Reporter die Fuzzyjagd von einem Luftwagen aus beobachteten. Die Interworld News waren ganz auf seiten der Fuzzys; der Kommentator berichtete in äußerst sarkastischem Ton. Mitten in eine Aufnahme von bewaffneten Jägern blendete jemand im Studio ein Bild der Fuzzys ein, das im Camp aufgenommen war. Die kleinen pelzbedeckten Wesen warteten gerade auf das Frühstück und blickten mit kläglicher Miene in die Kamera.

„Das“, sagte eine Stimme, „sind die schrecklichen Ungeheuer, vor denen uns all diese tapferen Männer beschützen wollen.“

Jetzt summte der Bildsprecher. Gerd schaltete ein.

„Ich habe gerade mit Richter Pendarvis gesprochen“, berichtete Gus Brannhard. „Er erläßt eine einstweilige Verfügung, wonach es Emmert verboten wird, Belohnungen auszuzahlen, außer für Fuzzys, die unverletzt Marshal Fane übergeben werden. Gleichzeitig gibt er eine öffentliche Warnung heraus, daß ein jeder, der Fuzzys tötet, mit einer Mordanklage zu rechnen hat, solange ihr Status noch nicht geklärt ist.“

„Das ist großartig, Gus! Haben Sie das Mädchen oder ihren Vater schon gesehen?“

Brannhard schnitt eine Grimasse. „Das Mädchen ist in einem Krankenhaus der Gesellschaft in einem Einzelzimmer. Die Ärzte lassen niemand zu ihr vor. Ich nehme an, daß Emmert ihren Vater in der Residenz versteckt hält. Und ich hab' auch die zwei Polizisten nicht gefunden, die sie ins Präsidium gebracht haben, und auch den Sergeanten nicht, der die Anzeige entgegennahm. Alle verschwunden. Max hat ein paar Leute zur Eastside geschickt, um herauszubekommen, wer überhaupt die Polizei verständigt hat. Vielleicht kommen wir auf die Weise weiter.“

Die Anweisung des Oberrichters wurde wenige Minuten später gesendet; ein paar Minuten darauf brach die ganze Treibjagd zusammen. Die Beamten der Stadtpolizei sowie die der Gesellschaft

gaben sofort auf.

Eine Anzahl Zivilisten, die sich der Hoffnung hingaben, einen lebenden Fuzzy einzufangen und dafür fünftausend Sol zu kassieren, blieben noch zwanzig Minuten. Dann wurde die Belohnung widerrufen, und die Treibjagd war zu Ende.

Kurz darauf kam Gus Brannhard herein und ließ sich in einen Sessel sinken. Er füllte ein Wasserglas mit Whisky und leerte es mit einem Zug zur Hälfte und zog dann seine schweren Stiefel aus.

Er griff nach der Zigarre, die er beiseite gelegt hatte, als Fanes Anruf gekommen war.

„Wir haben die Frau gefunden, die die Polizei gerufen hat. Die Nachbarin; sie sagt, sie hätte Lurkin betrunken heimkommen sehen. Kurz darauf hörte sie das Mädchen schreien. Sie sagt, er schlägt sie jedesmal, wenn er betrunken ist — und das ist etwa fünfmal die Woche. Etwas, das auch nur entfernt einem Fuzzy gleicht, hat sie den ganzen Tag nicht gesehen."

Die Aufregung der vergangenen Nacht führte zu einer neuen Flut von Fuzzyberichten; Jack begab sich in das Büro des Marshals, um dort mit den Leuten zu sprechen, die solche Berichte abgaben. Das erste Dutzend unterschied sich durch nichts von den Berichten vergangener Tage. Dann sprach er mit einem jungen Mann, der mehr zu bieten hatte.

„Ich hab' sie ganz deutlich gesehen — höchstens fünfzig Fuß entfernt", sagte der. „Ich hatte einen automatischen Karabiner und legte auf sie an, aber — verdammt, ich brachte es einfach nicht fertig, sie zu erschießen. Sie waren ganz wie kleine Leute, Mr. Holloway, und sie sahen so verstört und hilflos aus. Also zielte ich über ihren Kopf und gab einen Feuerstoß ab, um sie zu verjagen, ehe jemand anderer sie sah und auf sie schoß."

„Junger Mann, dafür möchte ich Ihnen die Hand schütteln. Sie wissen, daß Sie damit eine Menge Geld weggeworfen haben — wenigstens mußten Sie das glauben. Wie viele haben Sie gesehen?"

„Nun, nur vier. Ich habe gehört, daß es sechs sein sollen, aber die beiden anderen waren vielleicht irgendwo im Busch, wo man sie nicht sehen konnte."

Er zeigte auf der Landkarte, wo es geschehen war. Es gab noch drei andere Leute, die tatsächlich Fuzzys gesehen hatten. Keiner von ihnen wußte genau wie viele, aber Ort und Zeit konnten sie deutlich angeben. Wenn man die vier Orte miteinander verband, ging daraus deutlich hervor, daß die Fuzzys sich in nordwestlicher Richtung von der Stadt entfernten.

Brannhard tauchte zum Mittagessen im Hotel auf.

„Jetzt haben sie O'Brien auf uns angesetzt", sagte er. „Eine ganze Liste von Zivilklagen und Beschwerden wegen Belästigung. Damit

wollen sie mich auf Trab halten, während Leslie Coombes sich auf die Verhandlung vorbereitet. Sie wollten sogar den Manager von unserem Hotel hier dazu bringen, daß er Baby entfernt; ich habe ihm mit einer Anzeige wegen Rassendiskriminierung gedroht. Da ist er gleich wieder vernünftig geworden. Übrigens — ich habe gerade die Gesellschaft auf sieben Millionen Sol Schadenersatz verklagt — eine Million für jeden Fuzzy und eine Million für ihren Anwalt."

„Heute abend fahre ich mit zwei von Max' Helfern mit einem Wagen hinaus", sagte Jack. „Wir nehmen Baby mit und einen Lautsprecher."

Er faltete den Stadtplan auseinander. „Sie scheinen in diese Richtung zu ziehen; also sollten sie etwa hier sein, und wenn Baby über den Lautsprecher zu hören ist, werden sie vielleicht auf uns aufmerksam."

Sie sahen nichts, obwohl sie bis zur Dämmerung auf der Straße blieben. Baby machte der Lautsprecher viel Spaß; wenn er hineinquiekte, gab das ein ohrenzerreißendes Geräusch, und die drei Menschen im Wagen zuckten jedesmal zusammen, wenn er nur den Mund öffnete. Auch auf Hunde wirkte es, und bald folgte dem Wagen, wohin auch immer er sich bewegte, ein Chor kläffender Köter.

Am nächsten Tag kamen ein paar vereinzelte Berichte herein, aber hauptsächlich über kleine Diebstähle. Eine Decke war aus einem Garten verschwunden. Ein paar Kissen waren von einer Veranda gestohlen worden. Eine erschreckte Mutter berichtete, sie hätte ihren sechsjährigen Sohn beim Spielen mit ein paar Fuzzys entdeckt, die jedoch sofort davongerannt wären, als sie ihrem Sohn zu Hilfe gekommen sei. Jack und Gerd begaben sich sofort an den Schauplatz dieses Geschehens. Die verwirrte und stark von Phantasie gefärbte Geschichte des Kindes war in einem Punkte eindeutig — die Fuzzys waren nett zu ihm gewesen. Die Männer ließen die Bandaufnahme dieser Unterhaltung sofort per Rundfunk senden.

Gerd landete den Wagen neben dem rechteckigen Aushub. Die Grube maß fünfzig Fuß im Geviert und war zwanzig Fuß tief. Auf ihrem Grunde arbeitete eine Motorfräse, die den ausgegrabenen Kies auf einen Löffelbagger warf. Fünf oder sechs Männer in Overalls und Schaftstiefeln kamen ihnen entgegen.

„Guten Morgen, Mr. Holloway", sagte einer von ihnen. „Es ist dort hinten bei dem Hügel. Wir haben nichts verändert."

„Würden Sie mir noch einmal sagen, was Sie gesehen haben? Mein Kollege hier war nicht da, als Sie anriefen."

Der Vormann wandte sich Gerd zu. „Wir haben vor etwa einer Stunde ein paar Sprengungen durchgeführt. Ein paar von den Männern, die drüben bei dem Werk waren, sahen diese Fuzzys unter

dem Felsvorsprung wegrennen.“ Er deutete. „Sie riefen mir, und ich lief hinüber. Dort war ein richtiges kleines Lager.

Sie gingen durch das hohe Gras zu der Stelle hinüber, die der Mann ihnen wies und fanden unter einem Felsüberhang zwei Kissen, eine rot und graugestreifte Decke und ein paar alte Kleiderfetzen, die aussahen, als hätte man sie einmal als Poliertücher benutzt.

„Ja, das ist es. Ich habe mit den Leuten gesprochen, die die Decke und die Kissen vermißten. Die Fuzzys müssen letzte Nacht, nachdem Sie mit dem Sprengen aufgehört hatten, hier ein Lager gemacht haben, und Sie haben sie dann mit dem Lärm vertrieben. Sie sagen, sie wären dort hinaufgerannt?“ fragte er und deutete auf das kleine Flüßchen, das aus den Bergen im Norden kam.

Das Flüßchen war ziemlich tief und reißend, so daß die Fuzzys es vermutlich nicht hatten überqueren können. Also war anzunehmen, daß sie ihm weiter flußaufwärts gefolgt waren. Jack notierte sich die Namen der Männer und dankte ihnen. Wenn er die Fuzzys selbst fand und eine Belohnung zahlen mußte, würde er ein mathematisches Genie brauchen, um festzulegen, wie viel Belohnung wer bekam.

„Gerd, wenn du ein Fuzzy wärst, wohin würdest du von hier aus gehen?“ fragte er.

Gerd blickte zu den bewaldeten Hügeln hinüber.

„Weiter droben sind ein paar Häuser“, sagte er. „Über die hinaus würde ich noch gehen. Dann würde ich sehen, daß ich zwischen die Felsen komme, wo mich kein Scheusal erwischen kann. So nahe bei der Stadt gibt's natürlich keine Scheusale, aber das wissen sie nicht.“

„Wir brauchen noch ein paar Wagen. Ich rufe Colonel Ferguson an und will sehen, was er für uns tun kann.“

Am Steuer des Wagens, den Jack vom Hotel gemietet hatte, saß ein Konstablerkorporal; Gerd hatte sich in eine der beiden Polizeimaschinen gesetzt. Der dritte Wagen pendelte zwischen ihnen hin und her, und alle drei hielten untereinander Radioverbindung.

„Mr. Holloway.“ Das war der Polizist in dem Wagen, den Gerd gesteuert hatte. „Ihr Partner ist ausgestiegen und sucht jetzt am Boden herum. Er hat mich gerade angerufen. Er hat einen geknackten Garnelenpanzer gefunden.“

„Sprechen Sie weiter, und geben Sie mir Ihre Richtung an“, sagte der Korporal am Steuer und lenkte seinen Wagen in die Höhe.

Kurz darauf erblickten sie den anderen Wagen, der über einer schmalen Felsspalte am linken Ufer des Flüßchens schwebte. Der dritte Wagen näherte sich aus dem Norden. Gerd kauerte immer noch auf dem Boden, als sie neben ihm landeten. Er blickte auf, als sie aus den Fahrzeugen sprangen.

„Das ist es, Jack“, sagte er. „Typische Fuzzyarbeit.“

Und das war es auch. Was auch immer sie benutzt hatten, es war nichts Scharfes gewesen — der Kopf war zerschmettert und nicht wie sonst sauber abgetrennt. Aber der Panzer war von unten her in der üblichen Weise zerbrochen, und die Fuzzys hatten alle vier Scheren abgerissen, um damit das Fleisch herauszupicken.

Sie schickten den Wagen wieder hinauf und suchten zu Fuß weiter, wobei sie immer wieder riefen:

„Little Fuzzy! Little Fuzzy!“ Dann fanden sie eine Fußspur und dann noch eine, wo das Sickerwasser den Boden aufgeweicht hatte. Gerd sprach erregt in das Funkgerät, das er an einem Band um den Hals trug.

„Einer von den Wagen soll eine Viertelmeile voraus fliegen und dann in einem großen Bogen zurückkommen. Irgendwo hier müssen sie stecken.“

„Ich sehe sie! Ich sehe sie!“ triumphierte eine Stimme in seinem Kopfhörer. „Sie gehen rechts von Ihnen den Abhang hinauf. Zwischen den Felsen!

„Passen Sie auf, daß Sie sie nicht mehr verlieren; jemand soll uns abholen, dann gehen wir ihnen entgegen.“

Der Mietwagen schoß auf sie zu, und der Korporal öffnete ihnen die Tür. Er machte sich gar nicht erst die Mühe, den Kontragravgenerator abzuschalten, sondern zog den Wagen in einer steilen Kurve wieder nach oben, als sie auf ihren Plätzen saßen. Einen Augenblick drehte sich der Berg schwindelerregend um sie, und dann sah sie Jack — es waren nur vier und einer half einem anderen. Er fragte sich, welche es sein mochten, was aus den anderen beiden geworden war und ob der eine, der Hilfe brauchte, schwer verletzt war.

Der Wagen landete auf dem Gipfel der kleinen Anhöhe. Jack, Gerd und der Pilot stiegen ins Freie und kletterten den Abhang hinunter. Dann stand Jack plötzlich vor einem Fuzzy und packte zu. Drei weitere huschten an ihm vorbei, den steilen Abhang hinauf. Der eine, den er sich geschnappt hatte, hatte etwas in der Hand und schlug damit nach seinem Gesicht; er hatte gerade noch Zeit, den Schlag mit dem Arm abzuwehren. Dann packte er den Fuzzy fester und entwaffnete ihn; die Waffe war ein viertelpfundschwerer Hammer. Er steckte ihn in die Hüfttasche und hob den sich sträubenden Fuzzy mit beiden Händen hoch.

„Du hast Pappi Jack geschlagen!“ tadelte er. „Kennst du Pappi nicht mehr? Armes, kleines Ding!“

Der Fuzzy quiekte wütend. Dann sah Jack ihn sich genauer an. Es war kein Fuzzy, den er je gesehen hatte — nicht Little Fuzzy, nicht Ko-Ko und nicht Mike. Es war ein fremder Fuzzy.

„So, kein Wunder, daß du Pappi Jack nicht kennst. Du bist ja gar

keiner von Pappi Jacks Fuzzys!“

Neben dem Wagen saß der Korporal auf einem Felsen und hielt zwei Fuzzys — jeden unter einem Arm — fest. Sie hörten auf, sich zu wehren und quiekten erbärmlich, als sie sahen, daß auch ihr Begleiter gefangen war.

„Ihr Kollege ist unten und jagt den vierten“, sagte der Korporal. „Am besten nehmen Sie diese beiden. Sie kennen sie, und ich nicht.“

„Halten Sie sie nur fest; die kennen mich ebenso wenig wie Sie.“

Er holte mit der freien Hand ein Stück ExTe drei aus der Tasche und bot es an; der Fuzzy quiekte entzückt, riß ihm den Brocken weg und verschlang ihn. Er mußte schon zuvor ExTe drei gegessen haben. Als Jack dem Korporal davon abgab, schienen auch die beiden anderen, ein Männchen und ein Weibchen, damit vertraut. Jetzt rief Gerd von unten herauf:

„Ich hab' einen. Es ist ein Mädchen; ich weiß nicht, ob es Mitzi oder Cinderella ist. Aber du wirst staunen, was sie getragen haben.“

Jetzt tauchte Gerd auf, der vierte Fuzzy strampelte unter seinem linken Arm, während unter dem rechten ein Kätzchen, schwarz mit einem weißen Gesicht, hervorspähte. Jack war so enttäuscht und niedergeschlagen, daß er kaum Neugierde empfand.

„Es sind nicht unsere Fuzzys, Gerd. Ich hab' sie noch nie gesehen.“

„Weißt du das auch bestimmt, Jack?“

„Natürlich weiß ich das bestimmt!“ Er war beleidigt. „Glaubst du, ich kenne meine Fuzzys nicht? Und meinst du, sie kennen mich nicht?“

„Wo kommt die Mieze denn her?“ wollte der Korporal wissen.

„Keine Ahnung. Sie müssen sie irgendwo mitgenommen haben. Sie trug sie wie ein Kind in den Armen.“

„Die Fuzzys müssen irgend jemand gehören. Sie haben schon ExTe drei gegessen. Wir bringen sie ins Hotel. Ich wette, daß ihr Besitzer sie ebenso vermißt wie ich die meinen.“

Seine eigenen Fuzzys, die er nie wieder sehen würde. Die volle Erkenntnis traf ihn erst, als er und Gerd wieder im Wagen saßen. Von seinen Fuzzys hatte man keine Spur mehr gefunden, seit sie aus ihren Käfigen im Wissenschaftscenter ausgebrochen waren. Alle Spuren, die sie bisher gefunden hatten, waren von diesem Quartett hier verursacht worden.

Daraus konnte man nur einen Schluß ziehen. Seine eigenen Fuzzys existierten nicht mehr. Irgend jemand hatte sie ermordet.

„Wir gehen zu ihrem Lager zurück und holen die Decke und die Kissen und das andere Zeug. Ich schicke den Leuten, denen die Sachen gehören, Geld“, sagte er. „Diese Fuzzys sollen die Sachen behalten können.“

13.

Die Leitung des Hotels Mallory schien ihre Haltung gegenüber Fuzzys geändert zu haben. Vielleicht trugen Gus Brannhards Drohungen und die Möglichkeit, daß Fuzzys doch eine intelligente Rasse und keine Tierspezies waren, daran die Schuld. Vielleicht war aber der Hoteldirektor auch einfach zu der Einsicht gekommen, daß die Zarathustragesellschaft doch nicht so allmächtig war, wie er geglaubt hatte. Jedenfalls wurde den Fuzzys, die George Lunt und Ben Rainsford für die Verhandlung mitbrachten, ein großer Raum, der gewöhnlich für Bankette benutzt wurde, frei gemacht, und die vier Fremden und ihr schwarzweiß geschecktes Kätzchen wurden dort einquartiert.

Dann brachte Jack Baby hinzu und stellte ihn seinen neuen Spielkameraden vor. Die schienen an Baby großen Spaß zu finden. Baby wiederum hielt das Kätzchen für das Wunderbarste, was er je gesehen hatte. Als es Zeit war, die Fuzzys zu füttern, ließ sich Jack sein eigenes Essen in den Saal bringen und aß mit ihnen. Gus und Gerd kamen später und schlossen sich ihm an.

„Jetzt haben wir diese Lurkingöre und ihren Vater festgenagelt“, sagte Gus und fuhr dann mit hoher Stimme fort: „Nö, der Alte hat mir verdroschen, und die Cops ham gesagt, ick soll sagen, es warn die Fuzzys.“

„Hat sie das gesagt?“

„Ja, unter dem Lügendetektor, vor einem halben Dutzend Zeugen. Interworld sendet es heute abend. Ihr Vater hat es auch zugegeben und uns auch die Namen der Polizisten genannt. Die suchen wir beide noch. Solange wir sie nicht gefunden haben, sind wir Emmert und Grego noch keinen Schritt näher. Die beiden Streifenbeamten haben wir schon, aber die haben auf Anweisung ihres Leutnants, eines gewissen Woller, gehandelt.“

Ben Rainsford, seine zwei Fuzzys, George Lunt, Ahmed Khadra und die anderen Konstabler sowie ihre Fuzzyfamilie, trafen kurz nach Mittag am Samstag ein. Die Fuzzys wurden in dem ehemaligen Bankettsaal einquartiert und freundeten sich schnell mit den vier bereits dort befindlichen Angehörigen ihrer Rasse an. Jede Familie suchte sich ihr eigenes Nachtlager, aber sie aßen gemeinsam und spielten auch miteinander, wenn sie es nicht vorzogen, gemeinsam vor dem Fernseher zu sitzen. Zuerst zeigte die Familie vom Ferny Creek Eifersucht, wenn man ihrem Kätzchen zuviel Aufmerksamkeit widmete, ließen sich aber später davon überzeugen, daß niemand es stehlen wollte.

Das alles wäre sehr nett gewesen, elf Fuzzys und ein Baby Fuzzy und ein schwarzweiß geflecktes Kätzchen, wenn Jack nicht immer wieder an seine eigene Familie hätte denken müssen.

Als Max Fane den Anrufer auf dem Bildschirm erkannte, strahlte er.‚Oh, Colonel Ferguson, freut mich, Sie zu sehen.

„Marshal.“ Ferguson grinste breit. „In einer Minute werden Sie sich noch mehr freuen. Ein paar meiner Leute von Station acht haben Woller und Sergeant Fuentes aufgegriffen.“

„Ha!“ Er spürte eine innere Wärme, als hätte er soeben ein Glas Whisky getrunken. „Wie?“

„Nun, Sie wissen doch, daß Nick Emmert dort unten eine Jagdhütte hat. Station acht paßt für ihn darauf auf. Heute nachmittag flog einer von Leutnant Obefemis Wagen darüber, und die Leute nahmen mit ihrem Detektor Strahlung und Infrarot auf, als hätte jemand die Generatoren eingeschaltet. Als sie landeten, um nachzusehen, fanden sie Woller und Fuentes, die sich wie zu Hause fühlten. Sie verhafteten sie, und beide gestanden unter dem Lügendetektor, daß Emmert ihnen die Schlüssel gegeben und sie hingeschickt hatte, damit sie sich bis nach der Verhandlung versteckten.

Sie leugneten ab, daß der Plan von Emmert inspiriert sei. Das war einer von Wollers eigenen Geistesblitzen gewesen, aber Emmert wußte, worum es ging und machte sofort mit. Sie werden morgen früh hierher gebracht.“

„Oh, das ist wirklich großartig, Colonel! Haben die Zeitungen und Fernsehstationen schon davon gehört?“

„Nein, wir möchten sie beide zuerst hier in Mallorys Port verhören und ihre Geständnisse zu den Akten nehmen, ehe wir die Katze aus dem Sack lassen. Sonst könnte jemand noch auf den Gedanken kommen, sie vorher zum Schweigen zu bringen.“

Daran hatte der Marshal auch gedacht. Er sagte das auch Ferguson, worauf dieser nickte. Dann zögerte er einen Augenblick und meinte dann:

„Max, was halten Sie von der Lage hier in Mallorys Port? Mir gefällt sie gar nicht.“

„Was meinen Sie?“

„Es sind so viele Fremde in der Stadt“, sagte Jan Ferguson. „Und alles Fremde von einer bestimmten Sorte — stämmige junge Männer, die in kleinen Gruppen herumlaufen. Mir fällt das seit vorgestern auf, und jedesmal, wenn ich mich umsehe, sind es mehr.“

„Nun, Jan, das hier ist ein junger Planet, und ich verstehe durchaus, daß die jungen Leute sich die Verhandlung ansehen wollen…“

Aber das glaubte er selbst nicht. Er wollte nur, daß Jan Ferguson

nicht mit seiner Meinung hinter dem Berg hielt, sondern herausrückte. Ferguson schüttelte den Kopf.

„Nein, Max, die sind nicht von dem Schlag. Das wissen wir beide; erinnern Sie sich, wie es war, als die Verhandlung gegen die Gawn-Brüder war? Kein Radau in den Bars, kein Krakeelen — nein, die Leute gehen einfach spazieren und verhalten sich ruhig, als erwarten sie von jemand ein Stichwort.“

„Eine Infiltration.“ Verdammt, jetzt hatte er es selbst doch als erster gesagt! „Victor Grego fängt an, sich Gedanken zu machen.“

„Ich weiß, Max. Und Victor Grego ist wie ein Veldtierbulle — er ist nicht gefährlich, solange er nicht Angst hat, aber dann muß man auf ihn aufpassen. Und gegen diese Bande, die sich hier breitmacht, haben die Leute, die Sie und ich aufbringen können, ebensowenig eine Chance wie ein Schneeball in der Sonne.“

„Sie wollen doch nicht etwa den Panikknopf drücken?“

Der Konstablerkommandeur runzelte die Stirn.

„Ich möchte nicht. Man würde es auf der Erde höchst unangenehm vermerken, wenn ich das ohne Not täte. Aber noch übler würde man es mir ankreiden, wenn es notwendig sein sollte, und ich tue es nicht. Ich will mich zuerst noch einmal umsehen.“

14.

Frederic und Claudette Pendarvis gingen gemeinsam durch den Dachgarten zur Landeplattform und dann schnitt Claudette wie jedesmal eine Blume ab und steckte sie ihm ans Revers.

„Werden die Fuzzys vor Gericht sein?“ fragte sie.

„Oh, das werden sie wohl müssen. Ich weiß nicht, wie es heute morgen sein wird; heute sind hauptsächlich Formalitäten.“ Er schnitt eine Grimasse, die halb ein Lächeln und halb ein Stirnrunzeln war. „Ich weiß noch nicht, ob ich sie als Zeugen oder als Beweisstücke betrachten soll, und ich hoffe nicht, daß man mich zwingt, darüber eine Entscheidung zu treffen — wenigstens nicht gleich am Anfang, denn wie ich es auch anstelle, entweder Coombes oder Brannhard werden bestimmt ein Haar daran finden.“

„Ich möchte sie sehen. Ich habe sie am Bildschirm gesehen, aber ich möchte sie wirklich sehen.“

„Du bist schon lange nicht mehr bei einer Verhandlung von mir gewesen, Claudette. Wenn es sich herausstellt, daß sie heute vor Gericht gebracht werden, rufe ich dich an. Ich werde sogar meine Stellung soweit mißbrauchen, daß ich arrangiere, daß du sie außerhalb des Gerichts sehen kannst. Möchtest du das gerne?“

„Ja, mit dem größten Vergnügen.“ Claudette hatte an solchen Dingen ungeheuren Spaß. Sie küßte ihn zum Abschied, und er ging zu seinem Luftwagen, und der Fahrer hielt ihm die Tür auf. In tausend Fuß Höhe sah er sich um; sie stand immer noch auf dem Dachgarten und winkte ihm nach.

Er würde sich erkundigen müssen, ob sie gefahrlos kommen konnte. Max Fane hatte Angst vor Unruhen, und Jan Ferguson teilte diese Meinung, und dabei waren beides Männer, die man nicht gerade ängstlich nennen konnte. Als der Wagen sich auf das Gerichtsgebäude hinabsenkte, sah er, daß Posten auf dem Dach standen, und sie trugen nicht nur Pistolen — er sah Gewehrläufe und Stahlhelme in der Sonne blinken. Dann, als der Wagen zum Stehen kam, sah er, daß ihre Uniformen von hellerem Blau als die der Konstabler waren. Schaftstiefel und rotgestreifte Hosen — das waren Soldaten von der Raummarine in Paradeuniform. Jan Ferguson hatte also wirklich das Signal gegeben. Er überlegte, daß Claudette hier vielleicht in größerer Sicherheit war als zu Hause.

Ein Sergeant und zwei Männer kamen auf ihn zu, als er aus dem Wagen stieg. Der Sergeant tippte an seinen Helm. Das war die schneidigste Art von Gruß, zu der er sich für einen Zivilisten herabließ.

„Richter Pendarvis? Guten Morgen, Sir.“

„Guten Morgen, Sergeant. Warum wird das Gerichtsgebäude von Marinesoldaten bewacht?“

„Befehl von Kommodore Napier. Sie werden feststellen, daß Marshal Fanes Leute unter Deck das Kommando haben, aber Captain Cassagra vom Marinekorps und Captain Greibenfeld von der Navy erwarten Sie in Ihrem Büro.“

Als er auf den Lift zuging, kam gerade ein großer Wagen der Zarathustragesellschaft herein. Der Sergeant drehte sich schnell herum, winkte zwei seiner Leute zu sich und eilte zu dem Wagen. Pendarvis überlegte, was wohl Leslie Coombes von diesen Marinesoldaten halten würde.

Die beiden Offiziere in seinem Büro waren beide bewaffnet. Desgleichen Marshal Fane, der ihn ebenfalls erwartete. Sie standen alle drei auf, um ihn zu begrüßen und setzten sich, als er seinen Schreibtisch erreicht hatte. Er stellte die gleiche Frage, die er auf dem Dach dem Sergeanten gestellt hatte.

„Nun, Colonel Ferguson hat gestern abend Kommodore Napier angerufen und um bewaffneten Beistand gebeten, Euer Ehren“, sagte der Offizier in der schwarzen Uniform der Raumnavy. „Er äußerte den Verdacht, daß die Stadt infiltriert worden sei. Dieser Verdacht war völlig richtig, Euer Ehren; seit vergangenem Mittwoch hat Captain Cassagra auf Anweisung Kommodore Napiers hier ein Landekommando durchgeführt und damit die Vorbereitung für die Übernahme der Residenz getroffen. Dieses Unternehmen ist jetzt abgeschlossen; Kommodore Napier ist dort, und Generalresident Emmert und Generalstaatsanwalt O'Brien sind wegen verschiedener Fälle von Korruption und Amtsmißbrauch verhaftet worden, aber damit werden Euer Ehren sich nicht zu befassen haben. Man wird die beiden Männer für ihren Prozeß nach Terra schicken.“

„Dann hat Kommodore Napier die Zivilregierung übernommen?“

„Nun, sagen wir, er hat die Kontrolle darüber vorbehaltlich des Ausgangs dieser Verhandlung übernommen. Wir möchten wissen, ob die augenblickliche Verwaltung legal ist oder nicht.“

„Dann werden Sie sich in die Verhandlung selbst nicht einschalten?“

„Das kommt darauf an, Euer Ehren. Wir werden jedenfalls daran teilnehmen.“ Er sah auf seine Uhr. „Sie eröffnen die Verhandlung ja erst in einer Stunde? Dann habe ich vielleicht noch Zeit zu erklären…“

Bis zur Gerichtseröffnung war noch eine halbe Stunde, aber die Zuschauerbänke waren bereits voll und ebenso der Balkon. Auf den Geschworenenbänken hatte eine Anzahl Offiziere in schwarzen und blauen Uniformen Platz genommen. Da dies kein Geschworenengericht war, hatten sie die Bänke offensichtlich mit Beschlag belegt. Die Pressebänke waren überfüllt.

Baby blickte interessiert auf den großen Bildschirm hinter dem Richterstuhl. Von hier aus erfolgte die Übertragung der Gerichtsszene an das Publikum, gleichzeitig zeigte der Bildschirm aber auch wie ein Spiegel den Zuschauern die gleiche Szene. Es dauerte nicht lange, bis Baby sich darauf erkannt hatte, worauf er erregt mit den Armen zu fuchteln begann. In diesem Augenblick traten Leslie Coombes, gefolgt von Ernst Mallin und einer Anzahl seiner Assistenten, Ruth Ortheris, Juan Jimenez — und Leonard Kellogg ein. Das letztemal, als Jack Kellogg gesehen hatte, war das auf George Lunts Polizeistation gewesen. Damals hatte der Mann eine dicke Bandage um den Kopf und ein paar ausgeborgter Mokassins an den Füßen getragen, weil seine eigenen Schuhe, mit dem Blut von Goldlöckchen verschmiert, als Beweisstück beschlagnahmt worden waren.

Coombes blickte zu dem Tisch, wo Jack Holloway und Brannhard saßen, erblickte Baby, das sich selbst in dem großen Bildschirm zuwinkte und wandte sich protestierend Fane zu. Fane schüttelte den Kopf. Coombes protestierte erneut, erntete aber wieder nur ein Kopfschütteln. Schließlich zuckte er die Achseln und führte Kellogg an den für sie reservierten Tisch, wo sie Platz nahmen.

Sobald Pendarvis und seine beiden Richterkollegen — ein kleiner Mann mit einem runden Gesicht zu seiner Rechten, ein hochgewachsener schlanker Mann mit weißem Haar und einem schwarzen Schnurrbart zu seiner Linken — Platz genommen hatten, lief die Verhandlung sofort an. Die Anklagen wurden verlesen, und dann wandte Brannhard als der Ankläger Kelloggs sich an das Gericht.

„… bekannt als Goldlöckchen, Angehöriger einer intelligenten Rasse… absichtliche Tat besagten Leonard Kelloggs… brutaler, ungerechtfertigter Mord." Er trat einen Schritt zurück und lehnte sich an den Tisch, wobei er mit Baby Fuzzy spielte, während Leslie Coombes Jack Holloway bezichtigte, besagten Leonard Kellogg brutal angegriffen und Kurt Borch rücksichtslos niedergeschossen zu haben.

„Nun, meine Herren, ich glaube, wir können jetzt mit der Vernehmung der Zeugen beginnen", sagte der Oberrichter.

Gus übergab Baby an Jack und trat vor; Coombes trat neben ihn.

„Euer Ehren, dieser ganze Prozeß hängt von der Frage ab, ob ein Angehöriger der Spezies *Fuzzy, Fuzzy Holloway, Zarathustra,* ein vernunftbegabtes Wesen ist oder nicht", sagte Gus. „Wir sollten jedoch, ehe der Versuch unternommen wird, diese Frage zu klären, durch Zeugenaussagen genau feststellen, was in Holloways Camp in Cold Creek Valley am Nachmittag des neunzehnten Juni des Jahres sechshundertvierundfünfzig der Atomära geschah. Sobald darüber Klarheit besteht, können wir uns der Frage widmen, ob besagtes Goldlöckchen wirklich ein vernunftbegabtes Wesen war oder nicht."

„Ich bin einverstanden", nickte Coombes. „Die meisten der

Zeugen werden zwar später noch einmal aufgerufen werden müssen, aber im allgemeinen bin ich der Ansicht, daß Mr. Brannhards Vorschlag vom Zeitstandpunkt aus sehr zu begrüßen ist.“

Ein Beamter trat an den Zeugenstand, nahm daran einige Schaltungen vor und legte schließlich einen Schalter an der Lehne des Stuhles um. Unmittelbar darauf leuchtete die zwei Fuß durchmessende Scheibe dahinter in hellem Blau auf. George Lunts Name wurde aufgerufen; der Leutnant setzte sich, und der Helm des Lügendetektors wurde ihm über den Kopf gestülpt. Man befestigte je eine Elektrode an seinen beiden Handgelenken.

Der Bildschirm zeigte ein reines und klares Blau, als er seinen Namen und Dienstrang angab. Dann wartete er, während Coombes und Brannhard miteinander verhandelten. Schließlich zog Brannhard ein silbernes Halbsolstück aus der Tasche, warf es in die Luft und schlug es mit der flachen Hand auf den Tisch.

Coombes sagte: „Kopf“, worauf Brannhard die Hand wegzog, sich verbeugte und zurücktrat.

„Also, Leutnant Lunt“, begann Coombes, „als Sie in dem provisorischen Lager gegenüber von Holloways Camp eintrafen — was haben Sie dort vorgefunden?“

„Zwei tote Leute“, sagte Lunt. „Einen terranischen Menschen, der an zwei Schüssen durch die Brust gestorben war und einen Fuzzy, der zu Tode getrampelt worden war.“

„Euer Ehren!“ brauste Coombes auf. „Ich muß darum bitten, daß der Zeuge aufgefordert wird, seine Antwort neu zu formulieren und daß die gerade abgegebene Antwort aus dem Protokoll gestrichen wird. Unter den vorliegenden Umständen hat der Zeuge kein Recht, die Fuzzys als 'Leute' zu bezeichnen.“

„Euer Ehren“, widersprach Brannhard, „Mr. Coombes' Einspruch ist ebenso unkorrekt. Er hat unter den vorliegenden Umständen nicht das Recht, den Fuzzys den Status von 'Leuten' abzusprechen. Das liefe ja darauf hinaus, den Zeugen zu zwingen, sie als unvernünftige Tiere zu bezeichnen.“

So ging das fünf Minuten weiter. Jack kritzelte auf einem Blatt Papier herum. Baby sah ihm dabei zu, holte sich einen Bleistift und begann ebenfalls zu kritzeln. Schließlich machte das Gericht dem Streit ein Ende und forderte Lunt auf, über die Vorfälle zu berichten.

Als er seine Aussage beendet hatte, sagte Coombes:

„Keine weiteren Fragen.“

„Leutnant, Sie haben Leonard Kellogg auf eine von Jack Holloway vorgebrachte Mordanzeige festgenommen. Ich nehme an, daß Sie diese Anzeige als berechtigt ansahen?“

„Ja, Sir. Ich war der Meinung, daß Leonard Kellogg ein intelligentes Wesen getötet hatte. Nur intelligente Wesen begraben

ihre Toten.“

Damit gab Oberrichter Pendarvis sich zufrieden.

„Ich glaube, mit dieser Aussage ist die Tatsache bestätigt, daß das Wesen, das hier unter dem Namen Goldlöckchen bekannt ist, wirklich von dem Beklagten, Leonard Kellogg, zu Tode getrampelt wurde und daß der Mensch namens Kurt Borch wirklich von Jack Holloway erschossen wurde. Unter diesen Umständen können wir uns jetzt der Frage zuwenden, ob diese beiden Körperverletzungen mit Todesfolge dem Sinne des Gesetzes nach Morde waren. Es ist jetzt elf Uhr vierzig. Wir unterbrechen die Sitzung für eine Mittagspause. Das Gericht tritt um vierzehn Uhr wieder zusammen. Es sind da einige Dinge, darunter auch Änderungen im Gerichtssaal, die vor der Nachmittagssitzung vorgenommen werden müssen… Die Verhandlung ist bis vierzehn Uhr vertagt.“

'Einige Änderungen im Gerichtssaal' war recht vorsichtig ausgedrückt. Vier Reihen Zuschauersitze waren entfernt worden; der Zeugenstand, ursprünglich links neben der Richterbank angeordnet, war ans Trenngitter geschoben worden und stand jetzt der Richterbank gegenüber. Darüber hinaus war eine große Zahl von Tischen in den Saal gebracht worden und halbkreisförmig um den Zeugenstand angeordnet worden. Alle an den Tischen Sitzenden hatten jetzt die Richter vor sich und konnten auch sonst das Geschehen im ganzen Saal verfolgen, indem sie auf den Bildschirm blickten. So vermochte auch ein auf dem Zeugenstuhl Sitzender den Bildschirm des Lügendetektors zu sehen.

Gus Brannhard sah sich um, als er mit Jack eintrat und fluchte halblaut.

„Kein Wunder, daß sie uns zwei Stunden Mittagspause gelassen haben. Ich möchte nur wissen, worauf sie damit hinauswollen.“ Dann lachte er. „Coombes hier scheint es auch nicht zu gefallen.“

Ein Beamter mit einem Sitzplan kam auf sie zu.

„Mr. Brannhard, Sie und Mr. Holloway dort drüben am Tisch.“ Er deutete auf einen etwas abseits von den anderen stehenden Tisch am äußersten rechten Ende. „Dr. van Riebeek und Dr. Rainsford bitte hier drüben.“

Der Lautsprecher des Gerichtsausrufers gab zwei scharfe Pfiffe von sich und plärrte dann metallisch:

„Achtung an alle! Achtung an alle! Das Gericht tritt in fünf Minuten zusammen…“

Brannhards Kopf flog herum, und Jacks Augen folgten ihm. Der Ausrufer war ein Offizier in der Uniform der Raummarine.

„Was zum Teufel soll das?“ fragte Brannhard. „Ein Kriegsgericht?“

„Das habe ich mich auch gefragt, Mr. Brannhard“, sagte der Beamte. „Die haben ja inzwischen den ganzen Planeten übernommen.“

„Vielleicht haben wir Glück, Gus. Ich habe immer gehört, daß man als Unschuldiger besser mit einem Kriegsgericht fährt, als Schuldiger besser vor einem Zivilgericht."

Gus blickte zur Balustrade auf.

„Ich wette, daß jeder Anwalt auf dem ganzen Planeten am Bildschirm zusieht", sagte er. „Oh! Siehst du die weißhaarige Dame im blauen Kleid, Jack? Das ist Pendarvis' Frau. Das erstemal seit Jahren, daß sie vor Gericht ist."

„Die Anwesenden werden gebeten, sich für das ehrenwerte Gericht zu erheben!"

Jemand mußte dem Offizier einen Schnellkursus in der vor Gericht üblichen Phraseologie gegeben haben. Jack stand auf und hielt Baby Fuzzy fest, während die drei Richter nacheinander eintraten und ihre Plätze einnahmen. Als sie sich gesetzt hatten, schlug der Oberrichter mit seinem Hammer aufs Pult.

„Um möglichen Einsprüchen zuvorzukommen, möchte ich mitteilen, daß die hier getroffenen Änderungen provisorischer Natur sind.

Im Augenblick verhandeln wir nicht gegen Jack Holloway oder Leonard Kellogg. Für den Rest dieses Tages — und ich fürchte, für eine ganze Anzahl Tage danach — werden wir uns ausschließlich damit befassen, die Intelligenzstufe der Spezies *Fuzzy, Fuzzy Holloway, Zarathustra,* zu ermitteln.

Aus diesem Grunde werden wir eine Zeitlang auf einige der traditionellen Gerichtsgepflogenheiten verzichten. Wir werden Zeugen aufrufen, wobei Aussagen, soweit nötig, in der üblichen Weise unter dem Lügendetektor gemacht werden.

Sie werden inzwischen bemerkt haben, daß sich eine Anzahl von Offizieren vom Marinestützpunkt Xerxes im Saal befindet, und Sie haben wahrscheinlich auch gehört, daß Kommodore Napier die Zivilregierung übernommen hat. Captain Greibenfeld, würden Sie sich bitte erheben? Captain Greibenfeld nimmt an der Verhandlung als *amicus curiae* teil, und ich habe ihm das Recht delegiert, Zeugen zu befragen und dieses Recht auch an ihm geeignet erscheinende Personen weiterzugeben. Mr. Coombes und Mr. Brannhard dürfen ebenso verfahren."

Coombes sprang wie von der Feder geschnellt auf.

„Euer Ehren, wenn wir jetzt die Frage klären sollen, ob Fuzzys vernunftbegabte Wesen sind oder nicht, möchte ich vorschlagen, daß wir zuallererst einmal eine akzeptable Definition des Begriffes 'Vernunft' zu finden suchen. Mich für meinen Teil würde sehr interessieren, was mein Kontrahent unter diesem Begriff versteht."

Das ist es. Sie wollen, daß wir es definieren. Gerd van Riebeek runzelte die Stirn. Ernst Mallin lächelte süffisant. Gus Brannhard

jedoch schien sich zu freuen.

„Jack, die haben so wenig eine Definition wie wir“, flüsterte er.

Captain Greibenfeld, der sich inzwischen wieder gesetzt hatte, erhob sich erneut.

„Euer Ehren, wir haben uns während des vergangenen Monats im Stützpunkt Xerxes mit genau diesem Problem befaßt. Uns liegt sehr viel daran, die Klassifikation dieses Planeten festzulegen, und wir sind auch der Ansicht, daß dies nicht das letztemal sein wird, daß die Frage 'vernünftig oder nicht' auftritt. Ich glaube, Euer Ehren, daß wir eine solche Definition gefunden haben. Ehe wir aber mit der Diskussion beginnen, möchte ich um die Erlaubnis des Gerichts bitten, eine Demonstration vorzunehmen, die uns allen beim Verständnis dieser Dinge nützlich sein wird.“

„Captain Greibenfeld hat seine Demonstration bereits mit mir besprochen und meine Zustimmung erhalten. Bitte, fahren Sie fort, Captain“, erklärte der Oberrichter.

Greibenfeld nickte, worauf ein Gerichtsbeamter eine Tür rechts von der Richterbank öffnete. Zwei Raummatrosen, die Kästen trugen, traten ein. Einer trat vor den Richtertisch, der andere begann an den Tischen kleine batteriebetriebene Hörgeräte zu verteilen.

„Bitte, stecken Sie sich die Hörer ins Ohr und schalten Sie die Geräte ein“, sagte er. „Danke.“

Baby Fuzzy versuchte, Jacks Gerät zu erwischen. Aber Jack war schneller. Er steckte sich den Hörer ins Ohr und schaltete das Gerät ein. Sofort hörte er Geräusche, wie er sie noch nie zuvor gehört hatte, und Baby sagte zu ihm: *„He - inta sa - wa'aka; igga sa geeda?“*

„Mein Gott, Gus, der redet ja!“

„Ja, ich höre. Was soll…?“

„Ultraschall; großer Gott, daß wir nicht gleich daran gedacht haben!“

Er schaltete das Hörgerät ab. Baby Fuzzy sagte:

„Quiek.“ Als er wieder einschaltete, sagte Baby:

„Kukk - ina za zeeva.“

„Nein, Baby, Pappi Jack versteht nicht. Wir müssen ganz geduldig sein und deine Sprache lernen.“

„Pa - pii dscheek!“ schrie Baby. *„Bee - bii za - hinga; pa - pii dscheek za zagga he - izza!“*

„Dieses Quieken ist nur der hörbare Teil ihrer Sprache. Ich wette, in unseren Stimmen gibt es auch eine Menge Ultraschallaute, die niemand hört.“

„Nun, er hört jedenfalls, was wir sagen; er hat seinen Namen und deinen verstanden.“

„Mr. Brannhard, Mr. Holloway“, sagte Richter Pendarvis, „dürfen wir Sie um Ihre Aufmerksamkeit bitten? Haben Sie jetzt alle Ihre

Hörgeräte eingeschaltet? Gut; bitte, fahren Sie fort, Captain.“

Diesmal ging ein Kadett hinaus und kam mit ein paar Soldaten zurück, die sechs Fuzzys trugen. Sie setzten sie auf den freien Raum zwischen der Richterbank und dem Halbkreis von Tischen und zogen sich wieder zurück. Die Fuzzys drängten sich zusammen und sahen sich interessiert um. Jack starrte sie ungläubig an. Aber das war doch unmöglich — sie existierten doch nicht mehr. Aber das waren sie — Little Fuzzy und Mama Fuzzy und Mike und Mitzi und Ko-Ko und Cinderella. Baby quiekte vergnügt und sprang vom Tisch. Mama rannte ihm entgegen und preßte ihn mit beiden Armen an sich. Dann sahen sie ihn alle und begannen zu schreien: *„Pa - pii dscheek! Pa - pii dscheek!“*

Jack wurde gar nicht bewußt, daß er sich erhoben hatte, und dann saß er unter seiner „Familie“ am Boden, und die Kleinen drängten sich um ihn und quiekten vor Freude. Wie aus weiter Ferne hörte er, wie der Richter mit dem Hammer auf sein Pult schlug, und dann erhob sich Richter Pendarvis' Stimme:

„Das Gericht zieht sich für zehn Minuten zurück!“ Inzwischen saß auch Gus neben ihm, und dann hoben sie die ganze Familie auf und trugen sie zu ihrem Tisch hinüber.

Die Fuzzys taumelten und konnten sich nicht richtig bewegen. Und dann begriff er, daß sie nicht krank und nicht unter dem Einfluß von Drogen waren. Sie waren nur eine Weile unter dem Einfluß niedriger Schwerkraft gewesen und hatten sich noch nicht wieder an das normale Gewicht gewöhnt. Jetzt wußte er, weshalb niemand eine Spur von ihnen gefunden hatte. Er bemerkte, daß jeder Fuzzy eine kleine Schultertasche trug — ein Sanitätspäckchen des Marinekorps. Warum hatte er nicht daran gedacht, ihnen so etwas zu machen? Er berührte eines der Täschchen, worauf alle erregt zu plappern begannen und ihre kleinen Taschen öffneten und ihm zeigten, welche Schätze sie enthielten — kleine Messer und winzige Werkzeuge und grellbunten Kram aller Art, den sie gesammelt hatten. Little Fuzzy brachte eine winzige Pfeife und einen kleinen Tabaksbeutel zum Vorschein, aus dem er sie füllte. Schließlich holte er ein kleines Feuerzeug heraus.

„Euer Ehren!“ schrie Gus. „Ich weiß, daß das Gericht sich zurückgezogen hat, aber bitte achten Sie darauf, was Little Fuzzy hier tut.“

Vor ihren Augen knipste Little Fuzzy sein Feuerzeug an und hielt die Flamme an den Pfeifenkopf.

Leslie Coombes schluckte ein- oder zweimal und schloß dann die Augen.

Als Pendarvis mit dem Hammer auf das Pult schlug und die Sitzung wieder für eröffnet erklärte, sagte er:

„Meine Damen und Herren, Sie haben jetzt Captain Greibenfelds Demonstration gesehen. Sie haben gehört, wie diese Fuzzys Laute von sich gaben, die wie Sprache klangen, und Sie haben gesehen, wie einer von ihnen eine Pfeife angezündet hat. Übrigens, Rauchen vor Gericht ist zwar nicht zulässig, aber wir werden während dieser Verhandlung zugunsten der Fuzzys eine Ausnahme machen. Ich hoffe, daß die übrigen Leute das nicht als Diskriminierung empfinden."

Wieder sprang Coombes wie von einer Tarantel gestochen auf. Er wollte um den Tisch herumrennen, erinnerte sich dann aber daran, daß er das unter den neuen Regeln gar nicht zu tun brauchte.

„Euer Ehren, ich habe heute schon einmal gegen diesen Ausdruck protestiert. Ich muß noch viel entschiedener dagegen protestieren, daß er jetzt auch seitens des Gerichts verwendet wird. Ich habe tatsächlich gehört, wie diese Fuzzys Laute hervorbrachten, die man vielleicht irrtümlich als Sprache ansehen könnte, aber ich muß entschieden verneinen, daß es sich dabei um Sprache handelt, und was den Trick angeht, ein Feuerzeug zu bedienen, so verpflichte ich mich, in höchstens dreißig Tagen jedem beliebigen Affen von der Erde oder meinetwegen auch einem freyanischen Kolph dasselbe beizubringen."

Greibenfeld erhob sich sofort. „Euer Ehren. Wir haben in den vergangenen dreißig Tagen, in denen sich diese Fuzzys in unserem Stützpunkt aufhielten, ein Wörterbuch mit etwa hundert Fuzzyvokabeln zusammengestellt, die alle ihrer Bedeutung nach klar sind. Dazu kommt noch eine große Anzahl weiterer Ausdrücke, deren Bedeutung wir noch nicht ergründet haben. Und was den Trick mit dem Feuerzeug betrifft, so möchte ich dazu sagen, Little Fuzzy — wir kannten seinen Namen nicht und bezeichneten ihn als M 2 — hat das durch Beobachtung selbst gelernt. Wir haben ihn auch nicht gelehrt, Pfeife zu rauchen. Er kannte das schon, ehe wir etwas mit ihm zu tun hatten."

Jack erhob sich, während Greibenfeld noch sprach. Als der Captain geendet hatte, sagte er:

„Captain Greibenfeld, ich möchte Ihnen und Ihren Leuten dafür danken, daß Sie für die Fuzzys gesorgt haben. Und ich freue mich sehr, daß Sie gelernt haben, ihre Sprache zu hören und danke Ihnen für all die schönen Dinge, die Sie ihnen gegeben haben. Aber warum haben Sie mir nicht mitgeteilt, daß sie in Sicherheit waren? Wissen Sie, ich habe im letzten Monat darunter sehr gelitten."

„Ich weiß das, Mr. Holloway und kann nur sagen, daß wir das sehr bedauern, aber wir konnten nicht riskieren, unseren Geheimagenten im Forschungszentrum, der die Fuzzys am Morgen nach ihrer Flucht herausgeschmuggelt hat, zu kompromittieren."

„Nun, Captain Greibenfeld", sagte der Oberrichter, „ich nehme

an, daß Sie weiteres Beweismaterial über die Beobachtungen und Studien, die Sie auf Xerxes angestellt haben, vorbringen möchten. Zunächst möchte ich aber für das Protokoll genau festgestellt haben, wann und wie sie nach Xerxes gebracht wurden."

„Ja, Euer Ehren. Wir können das sofort erledigen. Darf ich Sie bitten, den vierten Namen auf der Liste, die ich Ihnen gab, aufzurufen."

Der Oberrichter griff nach einem Blatt Papier.

„Leutnant Ruth Ortheris, TFN-Reserve", rief er.

Diesmal blickte Jack Holloway in den großen Bildschirm, in dem er jedermann sehen konnte. Coombes' Gesicht war einen Augenblick totenbleich und starr. Ernst Mallin zitterte vor Wut, während Ben Rainsford unmittelbar neben ihm grinste. Als Ruth vor das Richterpult trat, bereiteten ihr die Fuzzys eine Ovation; sie erinnerten sich an sie und mochten sie. Leutnant Ortheris gab zunächst unter dem Lügendetektor Namen und Dienstrang an und begann dann mit ihrem Bericht. Die ganze Zeit über blieb der Kontrollschirm blau.

„Mein Auftrag war, zu überprüfen, ob die Zarathustragesellschaft die Bedingungen ihres Vertrages unter den Gesetzen der Föderation einhielt. Ich hatte bis Mitte des vergangenen Monats, abgesehen von einigen Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung in Zusammenhang mit Generalresident Emmert nichts zu berichten. Dann erhielt ich am Abend des fünfzehnten Juni eine wichtige Nachricht…"

Das war der Tag, an dem Ben seinen Bandbericht an Juan Jimenez weitergegeben hatte; sie berichtete, wie dieses Band zu ihrer Kenntnis gelangt war und fuhr fort:

„Ich leitete sobald wie möglich eine Kopie des Bandes an Commander Aelborg weiter. Am nächsten Abend rief ich Xerxes aus Dr. van Biebeeks Boot an und berichtete meine Erfahrungen mit den Fuzzys. Man informierte mich, daß Leonard Kellogg ebenfalls eine Kopie des Bandes besaß und Victor Grego eingeschaltet hatte. Kellogg und Ernst Mallin seien zum Betakontinent geschickt worden und hätten Anweisung, die Veröffentlichung des Berichtes zu verhindern und gleichzeitig Beweismaterial dafür zu fabrizieren, daß Dr. Rainsford und Mr. Holloway vorhätten, einen großen wissenschaftlichen Schwinde aufzuziehen."

„Nun, Leutnant Ortheris, das ist zwar sehr interessant, aber uns interessiert im Augenblick mehr, wie die Fuzzys nach Xerxes kamen", warf Pendarvis ein.

„Darauf komme ich sofort, Euer Ehren", sagte sie. „Am Abend des Freitags, des zweiundzwanzigsten, wurden die Fuzzys Mr. Holloway weggenommen und nach Mallorys Port gebracht; Mohammed O'Brien gab sie an Juan Jimenez weiter, die sie ins Forschungszentrum brachte

und sie in einem Zimmer hinter seinem Büro in Käfige steckte. Sie entkamen unmittelbar darauf. Ich fand sie am nächsten Morgen und konnte sie aus dem Gebäude schmuggeln und an Commander Aelborg weiterleiten. Wie das im einzelnen vor sich ging, werde ich nicht aussagen, das wäre ein Bruch meiner Sicherheitsvorschriften."

Brannhard erhob sich. „Ich möchte die Zeugin fragen, ob ihr etwas über die vier anderen Fuzzys bekannt ist, die von Jack Holloway am Freitag in der Nähe des Ferny Creek gefunden wurden."

„Natürlich, das sind meine Fuzzys, und ich habe mir ihretwegen schon Sorgen gemacht. Sie heißen Komplex, Syndrom, Id und Super-Ego."

„Ihre Fuzzys, Leutnant?"

„Nun, ich habe mich um sie gekümmert und mit ihnen gearbeitet; Juan Jimenez und ein paar Tierfänger der Gesellschaft fingen sie auf dem Betakontinent. Man hielt sie auf einer Farm etwa fünfhundert Meilen nördlich von hier. Ich habe die ganze Zeit mit ihnen gearbeitet, und Dr. Mallin war auch meistens dort. Und dann kam am Montag abend Mr. Coombes und holte sie."

„Mr. Coombes sagten Sie?" fragte Gus Brannhard.

„Mr. Leslie Coombes, der Generalanwalt der Gesellschaft. Er sagte, die Fuzzys würden in Mallorys Port gebraucht. Erst am nächsten Tag erfuhr ich, wozu man sie gebraucht hatte. Man hatte sie kurz vor der Fuzzyjagd freigelassen, in der Hoffnung, daß sie dabei umkommen würden."

Sie blickte zu Coombes hinüber; wenn Blicke töten könnten, wäre er jetzt ebenso tot wie Kurt Borch gewesen.

„Die hätten also vier Fuzzys geopfert, nur um eine Geschichte zu belegen, die sowieso auffliegen mußte?" fragte Brannhard.

„Das war kein Opfer. Sie mußten diese Fuzzys loswerden und hatten Angst, sie selbst zu töten, da sie fürchteten, dann am Ende genauso wie Leonard Kellogg unter Mordanklage gestellt zu werden. Jeder einzelne, der mit ihnen zu tun hatte, von Ernst Mallin bis zum kleinsten Laboranten war nämlich davon überzeugt, daß es sich um intelligente Wesen handelte."

Pendarvis dankte ihr mit einem Kopfnicken und blickte dann auf. „Ich hätte jetzt gerne Dr. Ernst Mallin gehört."

Wieder sprang Coombes auf. „Euer Ehren, ich möchte vor weiteren Aussagen allein mit meinem Mandanten sprechen."

„Ich sehe keinen Grund, weshalb wir dazu die Verhandlung unterbrechen sollten, Mr. Coombes. Sie können sich nachher mit Mr. Mallin unterhalten, solange Sie wollen." Pendarvis klopfte mit dem Hammer auf den Tisch und sagte: „Dr. Ernst Mallin, darf ich Sie in den Zeugenstand bitten?"

15.

Ernst Mallin schrumpfte zusammen, als wollte er sich verkriechen. Er wollte nicht aussagen. Diesen Augenblick fürchtete er seit Tagen. Jetzt würde er sich auf diesen Stuhl setzen müssen, und sie würden ihm Fragen stellen, und er konnte sie nicht der Wahrheit nach beantworten, und dieser Bildschirm über seinem Kopf…

Als der Gerichtsbeamte ihn an der Schulter berührte, glaubte er zuerst, seine Beine müßten ihm den Dienst versagen. Der Weg zum Zeugenstuhl kam ihm meilenlang vor. Aber irgendwie erreichte er den Stuhl und setzte sich, und dann stülpten sie ihm den Helm über den Kopf und befestigten die Elektroden. Früher hatte man Zeugen einmal einen Eid abgenommen, wonach sie sich verpflichteten, die Wahrheit zu sagen. Das war heute nicht mehr üblich. Es war auch nicht mehr nötig.

Der Bildschirm blieb blau, während er seinen Namen angab und über seinen beruflichen Werdegang berichtete. Einmal flackerte ein rotes Muster über den Schirm, als er eine Veröffentlichung erwähnte — die Arbeit war ausschließlich von einem seiner Studenten gefertigt, und er hatte sie nur unter seinem Namen herausgegeben. Das hatte er vergessen, aber sein Gewissen wußte es sehr wohl.

„Dr. Mallin“, sagte der älteste der drei Richter, der in der Mitte saß, „worin besteht nach Ihrer fachlichen Meinung der Unterschied zwischen intelligentem und nichtintelligentem Denken?“

„In der Fähigkeit, bewußt zu denken“, erklärte er. Der Bildschirm blieb blau.

„Meinen Sie damit, daß nichtintelligente Wesen kein Bewußtsein haben, oder meinen Sie, daß sie nicht denken?“

„Nun, keines von beiden. Jedes Lebewesen mit einem Zentralnervensystem besitzt irgendeine Art von Bewußtsein — das Bewußtsein seiner Existenz und seiner Umgebung. Und jedes Wesen mit einem Gehirn denkt, um den Ausdruck einmal laienhaft zu benutzen.

Was ich meine, ist, daß nur ein intelligenter Verstand denkt und auch *weiß, daß er denkt.“*

Bis jetzt bestand noch keine Gefahr. Er sprach über Sinnesreize und Reflexe, wobei er bis in das erste präatomare Jahrhundert zurückgriff und Pavlov und Korzybski und Freud erwähnte. Der Bildschirm blieb blau.

„Wichtig ist außerdem, daß ein intelligenter Verstand zu generalisieren vermag, also von speziellen Dingen auf allgemeine Prinzipien schließen kann. Für nicht vernunftbegabte Wesen ist jedes Erlebnis entweder völlig neu oder mit irgendeinem anderen Erlebnis,

woran es sich erinnert, identisch. Ein Hase flieht vor einem Hund, weil dieser im Geist des Hasen mit einem anderen Hund identisch ist, der ihn schon einmal gejagt hat. Ein Vogel fühlt sich zu einem Apfel hingezogen, weil für ihn ein Apfel etwas Rotes ist, auf das man pickt. Vernunftbegabte Wesen dagegen sagen: 'Diese roten Gegenstände sind Äpfel; Äpfel als Klasse, und sie sind eßbar und schmecken gut.' Das vernunftbegabte Wesen bildet also eine Klasse unter dem allgemeinen Begriff 'Apfel'. Das wiederum führt zur Bildung abstrakter Ideen — rot, Geschmack usw., die auch ganz losgelöst von bestimmten physikalischen Gegenständen Geltung haben und zu weiteren Abstraktionen führen — 'Frucht' zum Unterschied von 'Apfel', 'Nahrung' im Gegensatz zu 'Frucht'."

Immer noch blieb der Schirm blau. Die drei Richter warteten, und er fuhr fort:

„Nachdem nun diese abstrakten Ideen gebildet sind, wird es notwendig, sie zu symbolisieren, um sie auch unabhängig von dem eigentlichen Gegenstand behandeln zu können. Das vernunftbegabte Wesen ist ein Wesen, das symbolisiert und Symbole weitergibt; es kann anderen vernunftbegabten Wesen seine Gedanken in symbolischer Form weitergeben."

„Wie *Pa - pii dscheek?"* fragte der Richter rechts von ihm.

Sofort blitzte der Bildschirm rot auf.

„Euer Ehren, ich kann nicht zufällig eingeprägte und mechanisch nachgeplapperte Laute als Sprache bezeichnen. Die Fuzzys haben nur gelernt, diesen Laut mit einem bestimmten Menschen zu assoziieren und benützen ihn als Signal, nicht als Symbol."

Immer noch war der Bildschirm rot. Der Oberrichter schlug mit dem Hammer auf den Tisch.

„Dr. Mallin! Von allen Menschen auf diesem Planeten sollten wenigstens Sie sich der Unmöglichkeit bewußt sein, unter dem Lügendetektor zu lügen. Andere Menschen wissen nur, daß das nicht geht. Sie kennen sogar die Gründe dafür. Ich werde jetzt Richter Janivers Frage neu formulieren und erwarte diesmal eine wahrheitsgemäße Antwort. Wenn Sie die nicht geben, betrachte ich das als eine Beleidigung des Gerichts. — Als diese Fuzzys schrien: 'Pa — pii dscheek', glauben Sie oder glauben Sie nicht, daß es sich dabei um einen Ausdruck handelt, der in der Meinung der Fuzzys für Mr. Holloway stand?"

Er konnte es nicht sagen. Diese ganze Intelligenz war ein großer Schwindel — das mußte er glauben.

Aber er glaubte es nicht. Er wußte es besser. Er schluckte.

„Ja, Euer Ehren. Der Begriff 'Pa — pii dscheek' ist nach Meinung der Fuzzys ein Symbol, das für Mr. Jack Holloway steht."

Er blickte auf den Bildschirm. Das Rot war zu Violett geworden,

und dann wurde daraus ein dunkles Blau. Er fühlte sich jetzt zum ersten Male seit jenem Nachmittag, an dem Leonard Kellogg ihm von den Fuzzys berichtet hatte, wieder wohl.

„Dann denken Fuzzys also bewußt, Dr. Mallin?“ Das war Pendarvis.

„Oh, ja. Die Tatsache, daß sie Wortsymbole benutzen, bestätigt das, selbst ohne andere Beweise. Und die Encephalographenaufnahmen, die wir machten, halten sehr wohl einen Vergleich mit denen eines zehn- oder zwölfjährigen Kindes von der Erde aus. Das gleiche gilt für ihre Lernkapazität und die Fähigkeit, Rätsel zu lösen. Bei Rätseln überdenken sie das Problem immer zuerst und verrichten dann die rein manuelle Arbeit, und zwar mit der gleichen Anstrengung wie vielleicht für einen Menschen das Händewaschen ist.“

Der Bildschirm strahlte in klarem Blau. Mallin hatte es aufgegeben zu lügen; jetzt drängte alles aus ihm heraus, was er dachte.

16.

Neun Uhr am Morgen darauf.

Max Fane trat mit ausdruckslosem Gesicht auf den Richtertisch zu.

„Euer Ehren, ich schäme mich, Ihnen berichten zu müssen, daß der Beklagte, Leonard Kellogg, dem Gericht nicht vorgeführt werden kann. Er ist tot; er hat vergangene Nacht in seiner Zelle Selbstmord verübt. Die Verantwortung dafür trifft mich“, fügte er bitter hinzu.

„Wie konnte das geschehen, Marshal?“ fragte Oberrichter Pendarvis.

„Der Gefangene befand sich in seiner Einzelzelle, die mit einem Fernsehauge ausgestattet war. Einer meiner Mitarbeiter hat ihn am Bildschirm beobachtet.“ Fanes Stimme klang wie die eines Roboters. „Um zweiundzwanzig Uhr dreißig ging der Gefangene zu Bett. Er war mit seinem Hemd bekleidet. Er zog sich die Decken über den Kopf. Der Beamte, der ihn beobachtete, dachte sich nichts dabei.

Als heute morgen ein Wächter ihn wecken wollte, fand er das Bett unter der Decke mit Blut getränkt. Kellogg hatte den Reißverschluß seines Hemdes hin-und hergezogen, bis er die Schlagader durchsägt hatte. Er war tot.“

„Großer Gott, Marshal!“ Pendarvis war erschüttert.

„Ich glaube nicht, daß man Ihnen einen Vorwurf machen kann, weil Sie nicht mit so etwas gerechnet haben. Daran hätte niemand gedacht.“

Marshal Fane verbeugte sich wortlos und trat zur Seite.

Leslie Coombes, den es sichtlich Mühe kostete, ein gebührend schockiertes und betrübtes Gesicht zu machen, erhob sich.

„Euer Ehren, ich stelle fest, daß ich keinen Mandanten mehr habe“, sagte er. „Genau genommen, habe ich hier überhaupt nichts mehr verloren; die Anklage gegen Mr. Holloway ist natürlich automatisch hinfällig. Er hat einen Mann erschossen, der versuchte, ihn zu töten. Das ist alles. Ich bitte Euer Ehren deshalb, die Anklage gegen ihn fallen zu lassen und ihn aus der Untersuchungshaft zu entlassen.“

Der Richter schüttelte den Kopf. „Nein, das werde ich nicht tun“, sagte er. „Mr. Holloway ist unter Anklage des Mordes verhaftet worden. Wenn er nicht schuldig ist, steht ihm zumindest die Genugtuung eines Freispruchs zu. Ich fürchte, Mr. Coombes, daß Sie fortfahren müssen, die Anklage gegen ihn zu vertreten.“

Der Hammer klopfte. Little Fuzzy kletterte auf Jack Holloways Schoß. Nach fünf Tagen vor Gericht hatten sie alle gelernt, was dieses Geräusch bedeutete. Alle Fuzzys — und auch alle anderen Leute,

mußten sich ruhig verhalten.

Der Saal sah jetzt wieder wie ein Gerichtssaal aus. Die Tische standen in einer Reihe vor dem Richtertisch, und der Zeugenstuhl und die Geschworenenbank befanden sich ebenfalls an ihrer angestammten Stelle. Nur eines war ungewöhnlich. Jetzt saß ein vierter Mann am Richtertisch, ein Mann in der schwarzen Uniform der Raumnavy. Er bewahrte einen kleinen Abstand zu den Richtern und bemühte sich auszusehen, als wäre er überhaupt nicht vorhanden — Raumkommodore Alex Napier.

Richter Pendarvis legte seinen Hammer auf den Tisch.

„Meine Damen und Herren, sind Sie jetzt bereit, über das Ergebnis Ihrer Diskussion zu berichten?“ fragte er.

Leutnant Ybarra, der Marinepsychologe, erhob sich. Vor ihm befand sich ein Lesegerät, das er jetzt einschaltete.

„Euer Ehren“, begann er, „es bestehen immer noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten in Detailfragen, aber wir sind uns in allen wichtigen Punkten einig. Der Bericht ist recht umfangreich und bereits zu Protokoll gegeben worden. Darf ich um die Genehmigung des Gerichtes bitten, nur ein Resümee daraus zu geben?“

Pendarvis stimmte zu. Ybarra sah auf seinen Bildschirm und fuhr fort:

„Es ist unsere Ansicht“, erklärte er, „daß man die Intelligenz im Gegensatz zur Nichtintelligenz so definieren kann, daß sie durch das bewußte Denken charakterisiert wird, durch die Fähigkeit, in logischer Folge und in Begriffen — im Gegensatz zu bloßen Sinneseindrücken — zu denken. Wir — damit meine ich jeden Angehörigen einer jeden vernunftbegabten Rasse — denken bewußt und wissen, was wir denken.

Ybarra trank einen Schluck aus seinem Wasserglas und drehte mit der anderen Hand den Film in seinem Lesegerät weiter.

„Das vernunftbegabte Wesen“, fuhr er fort, „kann noch etwas tun. Dabei handelt es sich um eine Kombination der drei bereits aufgezählten Fähigkeiten, aber diese Kombination schafft etwas Größeres als die bloße Summe von Teilen. Das vernunftbegabte Wesen ist der Vorstellung fähig. Es kann sich etwas vorstellen, das in der Welt der Realität überhaupt nicht existiert und kann daran arbeiten und planen, um eine Realität daraus zu machen. Es ist also nicht nur der Vorstellung fähig, sondern kann auch schaffen, schöpferisch tätig sein.“

Er hielt inne. „Und zu dieser Definition der Vernunft sind wir gelangt: wenn wir ein beliebiges Wesen antreffen, dessen geistige Prozesse diese Charakteristiken einschließen, werden wir in ihm ein vernunftbegabtes Bruderwesen erkennen. Die Meinung von uns allen hier ist, daß die als Fuzzys bezeichneten Wesen solche Wesen sind.“

Jack drückte den kleinen Fuzzy an sich, und Little Fuzzy blickte auf und murmelte:

„He inta?“

„Du hast's geschafft, Kleiner“, flüsterte Jack.

Und Ybarra sagte: „Sie denken bewußt und zusammenhängend. Ich brauche nur an die verschiedenen logischen Schritte zu erinnern, die für die Erfindung, den Entwurf und die Herstellung ihrer Waffen für die Garnelentöter nötig waren.

Aber sie sind nicht nur in der Lage, neue Geräte zu ersinnen, sondern sich auch eine neue Art zu leben vorzustellen. Das sehen wir an dem ersten menschlichen Kontakt mit der Rasse, die, wie ich vorschlage, den Namen *Fuzzy sapiens* bekommen sollte. Little Fuzzy fand einen wunderbaren Platz im Wald, einen Platz, der ganz anders war als alles, was er je gesehen hatte und einen Platz, an dem ein mächtiges Wesen lebte. Er stellte sich vor, selbst an diesem Platz zu wohnen und sich der Freundschaft und des Schutzes dieses mysteriösen Wesens zu erfreuen. Und so freundete er sich mit Jack Holloway an und lebte mit ihm. Und dann stellte er sich vor, wie es wäre, wenn seine Familie diese Bequemlichkeiten und diesen Schutz mit ihm genießen könnte, und er ging und holte sie zu sich. Wie so viele andere vernunftbegabte Wesen hat Little Fuzzy einen herrlichen Traum geträumt, und es war ihm gelungen, aus diesem Traum Wirklichkeit zu machen.“

Der Oberrichter ließ den Applaus ein paar Minuten gewähren, ehe er ihn mit seinem Hammer zum Verstummen brachte.

„Es ist der einstimmige Beschluß des Gerichts, den Bericht von Leutnant Ybarra zu Protokoll zu nehmen und ihm und allen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, zu danken.

Dieses Gericht beschließt nun, daß die Spezies, die als Fuzzy, Fuzzy Holloway, Zarathustra, bekannt ist, in der Tat eine Rasse vernunftbegabter Wesen ist und den Respekt aller anderen vernunftbegabten Wesen und den vollen Schutz der Gesetze der terranischen Föderation genießen soll.“ Er betätigte erneut seinen Hammer.

Raumkommodore Napier beugte sich zu ihm und flüsterte ihm etwas zu. Dann nickten alle drei Richter zustimmend. Der Offizier erhob sich.

„Leutnant Ybarra, ich möchte Ihnen in Vertretung der Marinebehörden und der Föderation, Ihnen und allen, die mit Ihnen an diesem Bericht gearbeitet haben, für Ihre klaren und verständlichen Ausführungen danken. Die Arbeit, die Sie geleistet haben, gereicht allen Beteiligten zur Ehre.“

Ich hoffe, der Junge kriegt einen Streifen dazu, dachte Jack, aber Pendarvis hämmerte erneut auf die Bank.

„Beinahe hätte ich es vergessen; das ist ja ein Kriminalprozeß“, gestand er. „Dieses Gericht beschließt, daß der Beklagte Jack Holloway im Sinne der Anklage unschuldig ist. Er wird hiermit aus der Untersuchungshaft entlassen. Wenn er oder sein Anwalt vortreten will, wird die Kautionssumme zurückerstattet.“ Pendarvis erstaunte Little Fuzzy aufs höchste, als er erneut mit dem Hammer auf den Tisch schlug, um damit die Sitzung zu beenden.

17.

Raumkommodore Napier saß an dem Schreibtisch, der einmal Nick Emmert gehört hatte und sah den Mann mit dem roten Bart und dem zerdrückten Anzug an, der ihn konsterniert anstarrte.

„Aber Kommodore, das kann doch nicht Ihr Ernst sein?“

„Doch, ganz bestimmt, Dr. Rainsford.“

„Dann sind Sie verrückt!“ brauste Rainsford auf. „Ich tauge nicht zum Generalgouverneur. Ich habe ja mein ganzes Leben lang noch keinen Verwaltungposten innegehabt.“

„Das spricht für Sie.“

„Außerdem habe ich einen Beruf. Das Institut für Xenowissenschaften…“

„… wird unter den vorliegenden Umständen bestimmt bereit sein, Sie zu beurlauben. Doktor, Sie sind der logische Kandidat für diesen Job. Sie sind Ökologe, Sie wissen, was für verheerende Folgen es haben kann, wenn das Gleichgewicht der Natur gestört wird. Die Zarathustragesellschaft hat sich um diesen Planeten gekümmert, als er ihr Eigentum war, aber jetzt sind neun Zehntel davon öffentliche Domäne, und Leute aus der ganzen Föderation werden herbeiströmen, um über Nacht reich zu werden. Sie werden schon wissen, wie Sie die Dinge unter Kontrolle halten.“

„Ja, als Naturschutzkommissar, wovon ich etwas verstehe.“

„Als Generalgouverneur. Sie werden die große Linie der Politik festlegen. Verwaltungsfachleute müssen Sie bestimmen. Hm, Sie werden einen Generalstaatsanwalt brauchen, wen werden Sie dazu ernennen?“

„Gus Brannhard“, antwortete Rainsford.

„Gut. Und wen — das ist eine rein rhetorische Frage — werden Sie zum Kommissar für Eingeborenenangelegenheiten ernennen?“

Jack Holloway flog mit dem Polizeiwagen zum Betakontinent zurück, als offizieller Passagier. Kommissar Jack Holloway mit seinem Stab: Little Fuzzy, Mama Fuzzy, Baby Fuzzy, Mike, Mitzi, Ko-Ko und Cinderella. Wahrscheinlich wußten sie gar nicht, daß sie jetzt eine offizielle Position innehatten!

Irgendwie wünschte er, er hätte selbst keine.

„Wollen Sie einen guten Job, George?“ fragte er Lunt.

„Ich hab' doch einen guten Job.“

„Der wäre besser. Dienstrang eines Majors, achtzehntausend Sol im Jahr. Kommandant des Eingeborenenschutzkorps. Und Ihr Dienstalter bei den Konstablern geht Ihnen auch nicht verloren; Colonel Ferguson gibt Ihnen Urlaub auf unbestimmte Zeit.“

„Nun, Jack, ich möchte eigentlich schon, aber ich will die anderen nicht im Stich lassen.“

„Keine Sorge, die können Sie mitbringen. Ich bin befugt, zwanzig Mann vom Konstablerkorps als Ausbildungskader auszuborgen, und Sie haben ja nur sechzehn. Ihre Sergeanten werden befördert. Die Anfangsstärke des Korps soll einhundertfünfzig Mann betragen.“

„Sie glauben, daß die Fuzzys eine Menge Schutz brauchen?“

„Allerdings. Das ganze Land zwischen den Cordilleras und der Westküste wird Fuzzyreservation. Und die Fuzzys außerhalb müssen auch geschützt werden. Sie wissen doch, was kommen wird. Jeder will Fuzzys haben — denken Sie sich, selbst Richter Pendarvis wollte ein Paar für seine Frau. Es wird Banden geben, die sie jagen, um sie zu verkaufen. Ich werde ein Büro einrichten müssen, Ruth wird das übernehmen…“

Es ging nach Hause, nach Hause zu dem herrlichen Platz. Sie hatten viele schöne Orte gesehen, seit jener Nacht, wo man sie in die Säcke gesteckt hatte; den Ort, wo alles leicht gewesen war und wo sie so hoch hatten springen können und dann den Ort, wo sie die anderen von ihrem Volk getroffen hatten und so viel Spaß gehabt hatten.

Und sie hatten *so* viele Große getroffen. Ein paar Große waren schlecht, aber nur wenige. Die meisten Großen waren gut. Selbst der, der den Mord begangen hatte, hatte am Ende seine Tat bereut, davon waren sie überzeugt.

Er hatte darüber mit den anderen gesprochen — mit Flora und Fauna und Dr. Crippen und Komplex und Super-Ego und Dillinger und Lizzie Borden… Jetzt, wo sie alle bei den Großen leben würden, mußten sie diese komischen Namen benutzen. Irgendwie würden sie schon herausbekommen, was sie bedeuteten, und das würde dann viel Spaß machen, und jetzt, wo die Großen sich etwas in die Ohren stecken konnten, um sie zu verstehen, würde das schon irgendwie zu machen sein.

Und bald würden alle Leute Große finden, bei denen sie leben konnten, die sich um sie kümmern würden und mit ihnen spielen und ihnen die Wundernahrung geben, und wenn die Großen für sie sorgten, würden vielleicht mehr von ihren Babys leben und nicht so früh sterben. Und sie würden es den Großen vergelten. Zuerst, indem sie ihnen ihre Liebe gaben und sie glücklich machten. Und später, wenn sie das gelernt hatten, würden sie ihnen auch helfen.

ENDE